Einzelpreis 15 P oder [illegible]

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 G, wöchentlich 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 3.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 50 — Donnerstag, den 28. Februar 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2046. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Der Verständigungswille wird bekräftigt.

Die Reden anläßlich des polnischen Staatsbesuches. — Bedeutungsvolle Erklärungen des Ministerpräsidenten Bartel.

Offizielle Besuche — offizielle Reden werden vielfach nur als platonische Angelegenheiten betrachtet. Aber dennoch erhalten sie oft eminent politische Bedeutung, meist schon durch den Geist, von dem sie getragen werden, vereinzelt auch durch die programmatische Bedeutung ihrer Reden. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, wird der Besuch der polnischen Minister nach den gestrigen bedeutungsvollen Wechselreden als ein bedeutsamer Akt in dem Danzig-polnischen Verhältnis zu gelten haben. Die zwischen den beiden Staaten eingeleitete Verständigungspolitik hat eine bedeutungsvolle Unterstützung erfahren, und wenn der Geist, der gestern aus den Reden der Repräsentanten sprach, im zukünftigen Verhältnis der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig seine praktische Umwertung erfährt, dann wird dieser Besuch wirklich zu einem „Markstein" werden, als der er in den Reden hoffnungsvoll apostrophiert wurde.

*

Der Senat gab aus Anlaß des Besuches gestern abend ein Essen im Roten Saale des Rathauses. Außer den polnischen Gästen mit ihrem Gefolge nahmen teil: u. a. der Hohe Kommissar, Professor Dr. van Hamel, Minister Strasburger, der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, dänischer Generalkonsul Koch, Doyen des Konsularkorps, de Loës, Präsident des Hafenausschusses, und von Danziger Seite Präsident Dr. Sahm, stellvertretender Präsident Gehl sowie die Senatoren Dr. Kamnitzer, Arczynski, Dr. Strunk, Prälat Sawatzki, Dr. Wiercinski, Jewelowski, der Präsident des Volkstages, Spill, Vorsteher der Stadtbürgerschaft, Kunze, Dr. Plagemann, Präsident der Handelskammer, sowie Polizeipräsident Frobös.

Bei diesem Essen hielt

Senatspräsident Sahm

folgende Rede:

„Im Namen des Senats der Freien Stadt Danzig habe ich die Ehre, den Herrn Ministerpräsidenten sowie den Herrn Verkehrsminister der polnischen Republik mit den Herren ihres Gefolges als gern gesehene Gäste der Danziger Regierung herzlich zu begrüßen und willkommen zu heißen.

Seit der durch den Vertrag von Versailles herbeigeführten engen wirtschaftlichen Verbindung zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig ist es das erstemal, daß wir die Freude haben, so hohe Repräsentanten der polnischen Republik in den Mauern Danzigs, der größten und bedeutungsvollsten Stadt unseres Staatsgebietes, zu bewillkommnen. In Ihrer Person, Herr Ministerpräsident, grüßen wir die Regierung der polnischen Republik und das gesamte polnische Volk.

Ihr heutiger Besuch erweckt in mir die Erinnerung an den bedeutungsvollen Moment, als ich die Ehre hatte, mit mehreren Mitgliedern der Danziger Regierung der feierlichen Unterzeichnung des großen Wirtschaftsabkommens in Warschau als Gast der polnischen Regierung beizuwohnen. Seien Sie, meine Herren, davon überzeugt, daß wir Danziger die uns damals erwiesene Gastfreundschaft aufs herzlichste zu erwidern bemüht sein werden.

Als wir das Wirtschaftsabkommen damals unterzeichneten, waren wir uns wohl alle darüber klar, daß damit nur die Grundlinien für die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen festgelegt, daß sozusagen nur ein Rahmen geschaffen worden war, der in vielen Fragen noch der Ausfüllung bedurfte. Hierzu mußten und müssen noch eine Reihe von Ergänzungsverträgen geschlossen werden. Die Wirtschaften der beiden Gebiete mußten sich aufeinander einstellen und sich vor allem näher kennenlernen. Politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten mußten hüben und drüben überwunden werden.

Ich freue mich, feststellen zu können, daß die

Annäherung gerade in der letzten Zeit erhebliche Fortschritte gemacht und ein schnelleres Tempo eingeschlagen

hat. So ist es gelungen, eine Reihe der für die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen bedeutsamen Fragen auf dem Wege freundschaftlicher Vereinbarung zu lösen. Ich erinnere hier namentlich an den im Vorjahre geschlossenen Vertrag über die Eisenbahntarife. Andere Fragen, deren Lösung die Danziger Wirtschaft mit Sorge erwartet, sind noch ungelöst.

Die Danziger Regierung hofft, daß auch hier die Lösung auf freundschaftlichem Wege gefunden werden wird, und sie wird in dieser Hoffnung bestärkt durch Ihren heutigen Besuch, den Sie als eine offizielle Bekundung der freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den beiden Nachbarrepubliken bestehen, machen, und von dem sie erhofft, daß er ein Markstein für die weitere Entwicklung dieser Beziehungen werden.

Die Freie Stadt Danzig ist sich bewußt, welche wichtige Rolle ihr im polnischen Wirtschaftsleben obliegt, und sie ist bereit, diese Aufgabe zu erfüllen. Sie wird dazu um so besser in der Lage sein, je mehr und eher es gelingt, etwaige Widerstände, die der freien Entfaltung der Danziger Wirtschaftskräfte zum Besten des beiderseitigen Wirtschaftslebens entgegenstehen, zu überwinden. Hierbei muß bedacht werden, daß eine freie Entfaltung und volle Auswirkung der Danziger Kräfte nur dann möglich ist, wenn auf

ihre Eigenart und ihre Sonderinteressen

Rücksicht genommen wird. Wir erwarten, Herr Ministerpräsident, von Ihrer bekannten Energie und Entschlußkraft, daß Sie bereit sind, in diesem Sinne zu wirken und beizutragen, daß der Geist der Verständigung, den die Danziger Regierung als ihr Programm feierlich verkündet hat und noch heute betont, unter Achtung der gegenseitigen Rechte und Interessen zum Segen für beide Teile voll zur Auswirkung komme.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas, entbiete freundschaftliche Grüße dem polnischen Volke, und trinke auf das Wohl unserer hochverehrten Gäste, den Herrn Ministerpräsidenten und des Herrn Verkehrsministers. Es lebe die polnische Republik."

Der polnische

Ministerpräsident Bartel

erwiderte wie folgt:

„Die vielseitigen Fähigkeiten, schöpferische Charaktereigenschaften und der unermeßliche Fleiß der alten Danziger haben aus dieser Stadt im Laufe der Jahrhunderte eine der interessantesten und wertvollsten Lebenszentren Europas gemacht. Das Handwerk, der Handel und die Kunst haben hier Bedingungen zu einer prächtigen und hohen Entwicklung gefunden. Gerührt betrachte ich immer die Mauern dieser Stadt, in der so viele Denkmäler seiner einstigen Herrlichkeit meine Bewunderung hervorrufen und mein ästhetisches Empfinden befriedigen.

Wenn ich meine Gedanken von der Vergangenheit zur Gegenwart lenke, zeigt mir der Aufschwung des Danziger Hafens, der Ausbau der Stadt und die rege Aktivität der Unternehmungen, daß die wirtschaftliche Entwicklung der Freien Stadt Danzig wieder ihren richtigen Weg geht. Die von Ihnen, Herr Präsident, erwähnten wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die Danzig noch zu überwinden habe, weisen darauf hin, daß die bisherigen Fortschritte von Ihnen als noch nicht ausreichend befunden, und daß Sie, meine Herren, zu immer besseren Ergebnissen der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft mit der polnischen Republik streben werden.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß das Vertrauen, mit dem Sie sich, Herr Präsident, an mich um Unterstützung dieser Ihrer Bemühungen wenden, nicht enttäuscht sein wird.

Die polnische Regierung ist bereit, die berechtigten Interessen der Freien Stadt Danzig, insbesondere die wirtschaftlichen Interessen, zu fördern und zu verteidigen.

Wir sind fest davon überzeugt, daß der wirtschaftliche Aufschwung der Freien Stadt für den wirtschaftlichen Ausbau der polnischen Republik gleich notwendig ist, wie die Kraft der Volkswirtschaft Polens eine Bedingung darstellt für das Aufblühen der Freien Stadt.

Die enge Verknüpfung der ökonomischen Interessen Polens und Danzigs ist nicht nur durch die geschlossenen Verträge bedingt, sondern auch durch die bestehende geographische Lage. Diese Interessenverknüpfung fand deshalb auch ihren Ausdruck in dem Programm der Verständigungspolitik und in dem Streben nach stufenweisem Abbau sämtlicher Schwierigkeiten, die noch zwischen uns und der Freien Stadt bestehen. Meine Herren! Ich kann Sie versichern, daß in dem Programm der polnischen Regierung der Freien Stadt gegenüber an erster Stelle Sie neben dem Streben nach enger polnisch-Danziger wirtschaftlicher Arbeitsgemeinschaft die weitestgehende Würdigung der kulturellen Interessen der Freien Stadt vorfinden werden, sowie das Verständnis für die Beibehaltung ihrer nationalen Eigenart. Ich weiß, daß die Politik der Verständigung mit Polen dem Programm des gegenwärtigen Senats zugrunde liegt.

Seien Sie überzeugt, meine Herren, daß auch die polnische Regierung den Weg dieser Verständigung entschlossen gehen will.

Ich glaube zuversichtlich, daß wir auf dem von uns gewählten Wege der Verständigung und der Zusammenarbeit, so wie der gegenseitigen Achtung immer erfolgreichere Ergebnisse für beide Seiten erzielen werden.

Meine Herren! Ich fordere Sie auf, durch schöpferische, tatkräftige wirtschaftliche Arbeit die glorreiche Tradition der Freien Stadt zu erneuern und Ihre Bemühungen mit den unsrigen zu vereinbaren, um den Frieden und den Wohlstand an diesem baltischen Ufer zu sichern.

Die Freie Stadt Danzig — Sie lebe hoch."

Der Rede des Präsidenten Dr. Sahm wurde von Dr. Blume als Dolmetscher auch auf polnisch vorgetragen. — Ministerpräsident Dr. Bartel sprach nur die Einleitung polnisch, die von Dr. Bierowski als Dolmetscher deutsch übersetzt wurde. Den weitere Teil seiner Rede hielt Ministerpräsident Bartel in deutscher Sprache.

Dem Essen im Rathause folgte ein

Empfang im Artushof.

Hieran nahm das gesamte diplomatische Korps, Vertreter aller Behörden, des Volkstages, von Handel, Wirtschaft, Kunst und Presse teil. Als die polnischen Gäste den Saal betraten, spielte die Schupokapelle die polnische Nationalhymne und anschließend das Danziger-Lied. Darauf stellte Senatspräsident den polnischen Ministern das diplomatische Korps vor. Anschließend nahmen die Teilnehmer Gelegenheit, in zwangloser Weise Meinungsaustausch mit den Gästen zu pflegen.

*

Die gesamte polnische Presse bringt ausführliche Berichte über den Danziger Aufenthalt des Ministerpräsidenten Bartel. Die offiziöse „Epoka" äußert sich anerkennend über den Begrüßungsartikel der „Danziger Volksstimme" und stellt ihn gewissermaßen den Angriffen der rechtsstehenden deutschen Presse entgegen, die in dem Besuch Bartels nichts anderes als ein polnisches Manöver erblickt, um durch eine Danzig-polnische Verständigungsdemonstration die Klagen der Minderheiten in Oberschlesien zu vertuschen.

Der neue Staat und die Stahlhelmbeamten.

Minister Severing über die von den Führern beteuerte „Loyalität".

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch die zweite Lesung des Etats des Reichsinnenministeriums fortgesetzt. Der deutschnationale Abgeordnete v. Keudell forderte für die Stahlhelmbeamten Gleichberechtigung mit den anderen Beamten.

Minister Severing erwiderte darauf: Herr v. Keudell hat, gestützt auf Zeitungsmeldungen, zur Sprache gebracht, daß ich mich dahin geäußert hätte, die herkömmliche Treue der Beamten genüge mir nicht, daß ich auch Liebe zum Staat und zur Verfassung von den Beamten, die das Reichsinnenministerium zu vertreten haben, fordere. Ich sammle keine Papierschnitzel. Ich weiß aber, daß ich auf die freundliche Begrüßungsansprache meines Nachbarn zur Rechten (Staatssekretär Zweigert), die betonte, daß alle Beamten des Ministeriums loyal auf dem Boden der Verfassung ständen, wohl hinzugefügt habe, das könne nicht genügen, denn von den Beamten des Verfassungsministeriums müsse ich

mehr als eine formale Einstellung zum neuen Staate erwarten.

Ich freue mich, daß Herr v. Keudell derselben Auffassung ist, denn er führt aus, daß die Pflichten des Verfassungsministers diesem höher stehen müßten als das Vertrauen seiner politischen Freunde. Der Meinung bin ich auch, nur meine ich weiter, daß diese Forderung nicht auf den Minister allein beschränkt bleiben dürfte, sondern auf alle Beamten des Verfassungsministeriums angewendet werden müsse. Herr Morosowitz (Führer des Brandenburger Stahlhelms) hat sich übrigens nicht nur gegen die Auswüchse des Parlamentarismus gewandt, sondern er hat noch weiter ausgeführt, daß er diesen Staatsaufbau haßt mit seinem Inhalt und seinen Formen. Man kann gewiß auch als Verschwörer Liebe zum Vaterlande haben, aber die Liebe, wie sie z. B. die Herren Kapp und Lüttwitz 1920 dargetan haben (Unruhe), ist doch etwas eigenartig und dient den Interessen des Landes nicht. (Zurufe: Und 1918! Unruhe.)

Die Männer von 1918 haben das Vaterland gerettet.

Im Gegensatz zu den genannten Herren. Die Regierung muß darauf halten, daß der Eid, den die Beamten der Republik geleistet haben, auch gehalten wird, und ich freue mich, daß ich auch beide berufene Führer des Stahlhelms nunmehr dazu bekannt haben. Sie haben zwar gesagt, sie stünden in Opposition zum Staat, zugleich aber betont, daß der Stahlhelm auf legalem Wege seine Ziele verfolgen würde. Ich freue mich auch über die weiteren Erklärungen, die inzwischen veröffentlicht worden sind, und die, wie ich annehmen möchte, die Reichsregierung von der Verpflichtung entbinden, im Augenblick gegen die Organisation des Stahlhelms und generell gegen alle Beamten vorzugehen, die ihm angehören. Ich kann aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß diese Erklärungen in striktem Gegensatz zu den Kundgebungen stehen, die von Stahlhelmführern in ganz Deutschland geäußert worden sind.

Ich begrüße es, daß die Unterführer sich nach diesen Erklärungen richten sollen! Warten wir ab, was die Praxis uns bescheren wird. In dem Augenblick, wo eine Diskrepanz zwischen den Erklärungen und dem Verhalten sich ergeben wird,

gehen wir gegen alle Beamten vor,

die sich dessen schuldig machen. Einstweilen nehme ich Kenntnis von den Erklärungen und entnehme daraus, daß ein großer Unterschied zwischen dem Kraftmeiertum der Stahlhelmführer und der Kraft des Stahlhelms selbst besteht. Es erinnert mich das an das Rüpelspiel im „Sommernachtstraum", von der Rolle des Schnock, des Schreiners, der zwar brüllt, aber in Wirklichkeit kein Löwe ist, sondern eben Schnock, der Schreiner. Die beiden Schnocks, die nicht Löwen sind, brüllen eben nur, weil sie in einem politischen Rüpelspiel beschäftigt werden.

Kredite für die polnischen Mühlen.

Als Ergebnis einer im polnischen Handels- und Industrieministerium abgehaltenen Konferenz hat die polnische Landeswirtschaftsbank mit Unterstützung der Bank Polski bereits eine Kreditaktion für die Mühlen begonnen. Infolgedessen macht sich bereits am polnischen Getreidemarkt eine steigende Tendenz bemerkbar.

Chinas Austritt aus dem Völkerbund beantragt. Im Verlauf einer Sitzung des politischen Zentralrates beantragte der Eisenbahnminister Sunfo, daß China aus dem Völkerbund austritt. Der Zentralrat beschloß, die Frage dem nächsten Parteikongreß der Nationalistischen Partei zur Entscheidung zu unterbreiten.

Der Kuhhandel im Reich geht weiter.

Besprechungen mit Zentrum und Volkspartei.

Der Reichskanzler hat am Mittwoch der Reihe nach die Herren Stresemann und Scholz von der Volkspartei und die beiden Zentrumsführer Kaas und Stegerwald empfangen. Die Unterredung mit den Volksparteilern hatte in der Hauptsache eine Klärung über den Sinn der Entschließung des Zentralvorstandes zum Zweck. So viel man hört, hat Herr Scholz den Beschluß dahin ausgelegt, daß die Volkspartei im Reich eine fraktionelle Bindung nur eingehen wolle, wenn zuvor eine Verständigung über ihre bekannten Forderungen zum Reichshaushalt 1929 erfolgt sei. Das Zentrum vertritt den Standpunkt, daß es in die Regierung nicht zurückkehren könne, wenn eine feste Bindung der Koalitionsparteien nicht erfolge. Es hegt im übrigen genau wie die Sozialdemokratie starke Zweifel über die Zweckmäßigkeit einer Durchberatung der volksparteilichen Etatforderungen vor der Schaffung einer festen Koalition. Eine solche Debatte könnte nicht nur Tage, sondern Wochen in Anspruch nehmen, zumal dann sämtliche Fraktionen die Möglichkeit besäßen, ihre Spezialwünsche zur Diskussion zu stellen.

*

Für Donnerstag nachmittag 4½ Uhr hat der Reichskanzler die Vertreter der Sozialdemokratie, der Demokraten, des Zentrums, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei zu einer gemeinsamen Konferenz gebeten. Daß sie zu einem endgültigen Ergebnis und namentlich zur Bildung der Großen Koalition führen könne, wagt vorläufig niemand zu hoffen. Die Situation wird von Tag zu Tag unklarer und kritischer.

An der für Donnerstag vorgesehenen interfraktionellen Besprechung beim Reichskanzler wird sich das Zentrum jedoch zunächst nicht beteiligen, da es der Auffassung ist, daß vorher eine Klärung der Lage zwischen den zur Zeit hinter der Regierung stehenden Parteien erfolgen muß.

Reparationszahlen wurden noch nicht genannt.

Eifrige Kommissionsarbeit der Sachverständigen.

Die Sachverständigenkonferenz hält vorläufig keine Vollsitzungen ab. Dafür wird in den Kommissionen um so eifriger gearbeitet. Die sogenannte Fünferkommission prüft die Transferfrage, vor allem die Modalitäten der vorgeschlagenen Teilung der deutschen Jahreszahlungen in solche, auf die der Transferschutz angewandt bleibt und solche, für die er aufgehoben wird. Unter die letzteren sollen auch die Naturallieferungen fallen, deren zukünftige Reglung ein weiteres Unterkomitee studiert. Endlich wurde, wie berichtet wird, ein Komitee zur Untersuchung der Kommerzialisierungsmöglichkeiten gebildet.

Irgendwelche Zahlen bezüglich der Höhe der deutschen Jahreszahlungen sind bisher noch von keiner Seite in die Debatte geworfen worden, womit sich die Meldungen einiger deutscher und ausländischer Blätter, die von bestimmten Vorschlägen in dieser Hinsicht wissen wollen, von selbst erledigen.

Keine Beschwerde der oberschlesischen Minderheit.

Warum kann man sich über solche Lappalien nicht einigen?

Die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien beabsichtigt, mit einer neuen Beschwerde an den Völkerbund heranzutreten. Diesmal handelt es sich um die deutschen Turnvereine in Kattowitz, denen nur noch alle 14 Tage an einem Abend eine Turnhalle zur Verfügung gestellt wird. Die Kattowitzer Stadtverordneten haben gegen diese Zurücksetzung der deutschen Turnvereine bereits eine Entschließung an den Magistrat angenommen. Sie gedenken, unmittelbar Beschwerde bei dem Völkerbund zu erheben, sobald ihre Aktion aussichtslos verlaufen sollte.

Erfreuliche Abwehr einer Kriegsgreuellegende.

Der Leiter der französischen Ueberwachungsstelle während des Krieges, Dr. Paul, tritt in der „Liberté" nachdrücklich gewissen Behauptungen des englischen Arztes Sir Berkeley Moynikan entgegen, der sich dieser Tage erlaubt hatte, zu versichern, Deutschland habe während des Krieges Pestbazillen zur Füllung von Geschossen verwendet. Dr. Paul erklärt, daß das unter seiner Leitung stehende Versuchslaboratorium dauernd Geschoß- und Flugzeugsplitter der Analyse und Untersuchung unterworfen, aber niemals die geringste Spur von Bazillen entdeckt habe.

Aus Spanien erfährt man nichts.

Scharfe Pressezensur.

Die spanische Diktatur soll, wie einige Blätter aus Madrid zu berichten wissen, zur Zeit die Pressezensur so scharf wie noch niemals handhaben. Die Blätter sind angehalten, nichts über die Prozesse gegen die in der letzten Aufstandsbewegung Verhafteten zu berichten. Die gegen diese eingeleiteten Verfahren sollen sorgfältig vorbereitet und sehr in die Länge gezogen werden. Der gefangene Oppositionsführer Santes Guerra soll, wie berichtet wird, Schriftstücke besitzen, aus denen hervorgeht, daß mehrere Generäle, Armeekommandanten und Hauptleute in der letzten Verschwörung verwickelt wären. König Alfons lasse ein Enquete unter den Spitzen der Armee vornehmen, um ihre Stimmung zu sondieren.

Inventurpflicht für die Ordensgesellschaften.

Die Entscheidung der französischen Kammerkommission in dem Streit um die Laiengesetzgebung.

Die französische Kammerkommission für Auswärtige Angelegenheiten beendete am Mittwoch die Beratung des vom Abg. Marcelle Herand vorgeschlagenen Vermittlungsentwurfes in der Frage der Zulassung der kirchlichen Ordensgesellschaften. Die Kommission hat diesen Entwurf nunmehr angenommen. Er unterscheidet sich von dem Entwurf der Regierung durch eine Verschärfung der vorgesehenen Kontrollbestimmungen. So sollen die zugelassenen Kongregationen — sie werden auch im Regierungsentwurf mit Namen aufgeführt — lediglich zum Unterhalt einer bestimmt begrenzten Anzahl von Schulen autorisiert sein, die allein zur Heranbildung von Missionaren dienen würden. Die Zahl der zugelassenen Lehrkräfte ist gleichfalls begrenzt. Die betreffenden Schulen sind verpflichtet, der Regierung zur Kontrolle jährlich eine Jahresabrechnung, eine Liste der Angestellten und ein Inventurverzeichnis vorzulegen.

Die von einem Teil der Presse am Mittwoch mit großer Bestimmtheit verbreiteten Aeußerungen in der Umgebung Poincarés, denen zufolge sich der Ministerpräsident sozusagen „auf der Suche nach einem Interpellanten" befinde und eine Debatte über die allgemeine Politik der Regierung wünsche, werden heute in anscheinend inspirierten Auslassungen einiger Blätter als unrichtig bezeichet. Es heißt, die Regierung beabsichtigt, den Dingen ihren Lauf zu lassen, und sie würde sicherlich bei der Beratung des Sammelgesetzes, die am 7. März beginnen soll, Gelegenheit haben, die Vertrauensfrage zu stellen.

Kommunistischer „Bruder"kampf um Trotzki.

Es drohte eine richtige Prügelei.

Die geplante Einreise Trotzkis nach Deutschland nahmen am Mittwochabend in Berlin „linke" und stalintreue Kommunisten zum Anlaß wüster gegenseitiger Beschimpfungen. Als Referent fungierte das ehemalige Vorstandsmitglied der KPD. und jetzt einer der Führer, der sich Leninbund nennenden Sekte, Hugo Urbahns. Er referierte über das Thema: „Der Kampf um Trotzki", hob dessen Bedeutung für den bolschewistischen Sieg hervor und erklärte schließlich, daß die Stalinleute den Wunsch hegten, Trotzki auf die sicherste Weise mundtot zu machen. Da sie das in Rußland aus Angst vor dem immer noch großen geistigen Einfluß Trotzkis nicht wagten, wollten sie es einmal im Auslande durch ihre Agenten besorgen lassen.

Im Verlauf der Diskussion bestätigte ein stalintreuer Kommunist ziemlich unverhüllt den Wunsch, „Trotzki als Opfer für die proletarische Revolution fallen zu sehen". Diese zynisch-brutale Aeußerung gab den Anlaß zu wüstem Lärm. Eine brüderliche Prügelei konnte von der Versammlungsleitung nur mit Mühe verhindert werden.

Fortgang der polnischen Verfassungsdebatte.

Sozialistische Kritik. — Wenig beweiskräftige Verteidigung durch einen Regierungsblöckler.

Im Mittelpunkt der gestrigen Verfassungsdebatte im Sejm stand eine Rede des sozialistischen Abgeordneten Dr. Liebermann, der sich mit dem Verfassungsprojekt mit scharfen Worten auseinandersetzte. Das Projekt habe sich den Bonapartismus zum Beispiel genommen. Die monarchistischen Bedenken in dem Verfassungsprojekt seien nicht zu verkennen. „Ich habe", so führte Liebermann wörtlich aus, „in den Bibliotheken die Verfassungen sämtlicher Staaten studiert, aber keine weist eine derartige Fülle von Rechten und Freiheiten für den Staatspräsidenten auf. Der Entwurf ist für eine geniale Persönlichkeit zugeschnitten, welche Bestimmung aber besagt, daß zum polnischen Staatspräsidenten eben ein Genie gewählt werden muß." Die Beschneidung der Rechte des Parlaments und die hochqualifizierten Mehrheiten im Sejm und Senat für die Annahme von Gesetzesprojekten komme einer Sabotage der parlamentarischen Tätigkeit überhaupt vollkommen gleich. Werde das Projekt angenommen, so werde der Tag nicht fern sein, an dem die Bürger Polens die Neger in Afrika um die Rechte ihrer Parlamente beneiden werden.

Der konservative Fürst Radziwill aus dem Regierungsblock erklärte, daß er selber, wäre er Engländer, den Verfassungsentwurf nicht schlimmer kritisieren konnte, als Liebermann es getan habe, aber man müsse die äußere Staatsform der inneren Lage des Staates anzupassen suchen. Polen werde von einem Nachbarn bedroht, der Appetit auf polnisches Territorium habe, und in solchen Fällen müsse auf eine demokratische Verfassung verzichtet werden.

Im Namen der Ukrainer erklärte Abg. Lewicki, daß es den Minderheiten eigentlich gleich sei, welche Verfassung in Polen bestehe, da sie sich doch wieder in ihrer Form oder in ihrer Auswirkung gegen die Minderheiten richte.

In Holland glaubt man den Dementis nicht.

Die holländische Presse, und zwar sowohl im Haag wie in Amsterdam, glaubt nicht an die „verlegenen Dementis" aus Paris und Brüssel. Sie gibt sich den Anschein, als ob das vom „Utrechter Tageblatt" veröffentlichte Geheimabkommen echt ist, und ist in diesem Sinne scheinbar von der holländischen Regierung instruiert. Irgendwelche positiven Anhaltspunkte für die Behauptungen, daß die Dementis nicht zutreffend sind, sind in der holländischen Presse jedoch nicht zu finden.

Niederländische Sozialdemokraten gegen Verschärfung der Situation.

In der Zweiten niederländischen Kammer sollte am Mittwoch das Gesetz zur Ratifikation des Kellogg-Paktes beraten werden. Die katholische Fraktion beantragte, mit Rücksicht auf die Veröffentlichungen des „Utrechter Tageblatts" den Gesetzentwurf von der Tagesordnung abzusetzen. Der Antrag wurde von dem katholischen Kammerpräsidenten unterstützt, während sich der sozialdemokratische Redner Albalda entschieden dagegen wandte.

In der Abstimmung wurde der Antrag mit 41 gegen 20 Stimmen der Katholischen und Christlich-Historischen Partei abgelehnt.

Hugenberg, der Freund der Franzosen.

Geschäft und Politik.

In Mainz erscheint in französischer und deutscher Sprache ein französisches Blatt „La Revue Rhénane", das Organ der französischen Kulturpropaganda. Es verfolgt das Ziel, Sympathien für Frankreich im besetzten Gebiet zu wecken, und die glücklicherweise hoffnungslose separatistische Bewegung wieder aufleben zu lassen. Das französische Blatt bemüht sich um Inserate deutscher Firmen. Im allgemeinen erfolglos. Nur eine deutsche Firma, eine Firma mit stark deutschnationalem Einschlag, der Kino-Palast der Hugenbergschen Ufa, glänzt durch ein großes illustriertes Inserat. Die Kinogesellschaft des deutschnationalen Diktators Hugenberg „Les Palais de L'Ufa" (der Ufa-Palast), wie sie in dem kerndeutschen Mainz firmiert, preist sich einem verehrlichen französischen Publikum als „internationales Haus von Weltruf" an, selbstverständlich auch in französischer Sprache.

So in Mainz! In Berlin und noch weiter östlich aber tobt man gegen den „Erbfeind" und beschuldigt Männer des Landesverrats, die allerdings an patriotischer Geschäftstüchtigkeit mit Monsieur Hugenberg nicht wetteifern können.

Matriona, die Dulderin.

Von Maxim Gorki.

Es war einmal eine Frau, sagen wir, Matriona. Sie arbeitete für einen fremden Onkel, sagen wir Nikita, und für seine Verwandten und seine zahlreichen Leute.

Es ging der Frau schlecht. Onkel Nikita beachtete sie überhaupt nicht, obwohl er vor den Nachbarn prahlte:

„Meine Matriona hat mich sehr lieb. Ich tue mit ihr, was ich will. Ein musterhaftes Arbeitstier ist sie, gehorsam wie ein Gaul.

Aber Nikitas betrunkene Leute behandelten Matriona dauernd sehr schlecht. Sie bestahlen sie, prügelten sie oder beschimpften sie einfach, rein aus Langeweile. Unter sich aber sagten sie ebenfalls:

„Tüchtiges Weib, unsere Matriona! Sie kann einem manchmal beinahe leid tun."

Aber obwohl sie es in Worten gut meinten mit ihr, fuhren sie in der Tat doch fort, sie zu mißhandeln und zu berauben.

Außer diesen bösen Leuten umgaben Matriona auch viele unnütze Menschen, die Mitgefühl hatten mit ihrer Langmut und Geduld. Sie beobachteten sie von der Seite und sagten gerührt:

„Oh, du Dulderin, du arme!"

Einige waren geradezu entzückt und riefen:

„Dich kann man gar nicht mit der Elle abmessen, so groß bist du. Und mit dem Verstand kann man dich nicht erfassen, an dich kann man nur glauben!"

Matriona aber arbeitete Tag für Tag, Jahr für Jahr, wie eine Bärin, und ganz ohne Sinn und Zweck: soviel sie auch erarbeitete, die Leute des Onkels nahmen ihr alles wieder weg. Ringsum war Trunkenheit, Weiber, Unzucht und jegliche Gemeinheit, — man konnte kaum atmen.

So lebte sie, arbeitete und schlief. Aber in freien Minuten härmte sie sich im Stillen:

„Herrgott! Alle lieben mich, alle sind mir gut, aber ein wirklicher Mann kommt nicht! Wenn doch ein wirklicher Mann käme, mich in seine starken Arme nähme, mich lieb hätte mit aller Kraft, als Weib, — ich würde ihm ja solche Kinder gebären, Herrgott!"

Sie weinte, — weiter konnte sie nichts tun.

Der Schmied machte sich an sie heran. Aber er gefiel Matriona nicht: er sah so unzuverlässig aus, war so verräuchert, er hatte einen frechen Charakter und redete ganz unverständlich, so, als prahle er:

Nur, wenn Sie sich meinen Ideen hingeben", sagte er, „können Sie in das nächste Stadium der Kultur übergehen, Matriona . . ."

Sie antwortete ihm:

„Nun, was redest du, Väterchen, was soll das! Ich verstehe nicht einmal, was du sagst. Außerdem bin ich groß und stark, und dich sieht man ja kaum!!"

So lebte sie. Allen tat sie leid, und sie tat sich selbst auch leid. Aber bei alledem kam nichts Vernünftiges heraus.

Da, plötzlich — erschien ein Held. Er kam, verjagte Onkel Nikita und alle seine Leute, und erklärte Matriona:

„Von heute an bist du ganz frei, und ich bin dein Retter, so wie der Heilige Georg auf einem alten Kopekenstück." Matriona schaute sich um: — tatsächlich, sie war frei! Natürlich freute sie sich darüber.

Aber der Schmied erklärte gleichfalls:

„Ich bin auch dein Retter!"

„Das sagt er aus Eifersucht", dachte sich Matriona. Laut aber sagte sie:

„Natürlich. Du auch Väterchen!"

So lebten sie alle drei, lustig und zufrieden. Jeden Tag gab's eine Hochzeit oder ein Begräbnis. Jeden Tag wurde Hurra geschrien. Mokej, des Onkels Arbeiter, fühlte sich als Republikaner. Hurra! Jalitorowsk und Narym erklärten sich zu Vereinigten Staaten. Auch — Hurra!

So zwei Monate lebten sie wie ein Herz und eine Seele, sie erflossen beinahe in Freude, wie Fliegen in einem Topf mit Kwas. Aber plötzlich — im heiligen Rußland geschieht immer alles plötzlich — plötzlich wurde der Held übellaunig.

Er saß bei Matriona und fragte:

„Wer hat dich befreit? Ich?"

„Nun, natürlich, du, mein Lieber!"

„Nun also?"

„Na, und ich?" fragte der Schmied.

„Du auch . . ."

Ein Weilchen später fragte der Held wieder:

„Wer hat dich befreit. Ich oder nicht ich?"

„Herrgott", sagte Matriona. „Gewiß doch, du, du, selbst!"

„Nun also, vergiß das nicht!"

„Und ich?" fragte der Schmied.

„Nun, du auch . . . Ihr beide . . ."

„Beide?" sagte der Held, seinen Schnurrbart streichelnd

„Hm . . . Ich, — ich weiß nicht . . ."

Und er fragte Matriona andauernd:

„Habe ich dich gerettet, dummes Weib, oder nicht?"

Und immer strenger:

„Bin ich dein Retter? Oder wer?"

Matriona sah, der Schmied war finsteren Blickes beiseite gegangen und tat seine Arbeit, die Diebe stahlen, die Kaufleute handelten, — alles ging wieder auf die alte Weise, wie zur Zeit des Onkels. Aber der Held quält sie und fragt andauernd:

„Was bin ich für dich?"

Und schlägt sie hinter die Ohren und zaust sie am Zopfe.

Matriona küßt ihn, redet ihm gut zu, spricht freundliche Worte zu ihm:

„Ach, du mein lieber italienischer Garibaldi, o, du mein englischer Cromwell, du mein französischer Bonaparte!"

Aber nachts weinte sie leise vor sich hin:

„Herrgott, Herrgott! Ich hatte gedacht, es würde wirklich etwas geschehen. Und das ist nun dabei herausgekommen!"

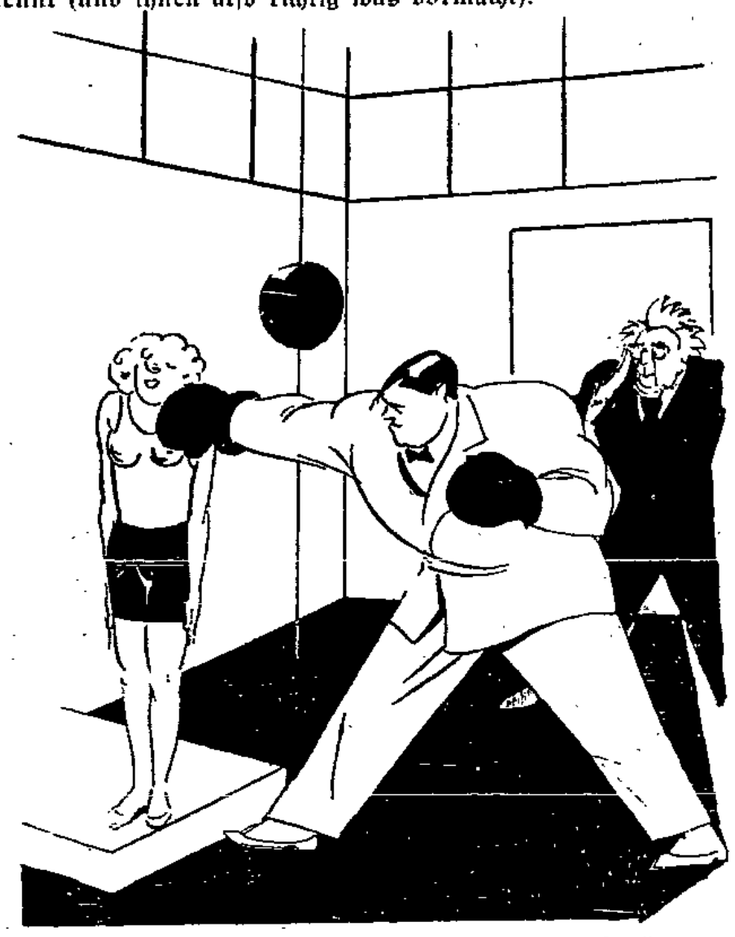
Ich gestatte mir, daran zu erinnern, daß das ein Märchen ist.

(Mit besonderer Erlaubnis des Malik-Verlages, Berlin, dem neuesten Buche „Märchen der Wirklichkeit" von Maxim Gorki entnommen.)

Ernst Kreneks Einakter.

Danziger Stadttheater.

So ein Abend bei Krenek ist interessant, anregend, belustigend. Man fühlt einen, der viel los hat (auch wenn er wenig gibt), der durchaus gegenwartsbewußt ist, (aber spekulativ nach rückwärts guckt), der „seine Leute" ausgezeichnet kennt (und ihnen also richtig was vormacht).



„Schwergewicht" oder „Die Ehre der Nation".

Jetzt kommt er uns tragisch. „Der Diktator", ein Herrenmensch, hat einen Krieg befohlen und gewonnen. Danach sitzt er auf der Kurterrasse eines Genfer Hotels und trinkt Wein. Immer noch will er alles seine Kraft spüren

Danziger Nachrichten

Erleichterungen der Lohnsteuer.

Härten werden beseitigt.

Seit Jahren wurde von der Sozialdemokratie immer wieder betont, daß die dem Steuerabzug vom Lohn unterliegenden Steuerzahler unter besonderer Härte zu leiden haben. Aber der frühere Finanzsenator verhielt sich diesen Beschwerden gegenüber völlig ablehnend. Der neue Finanzsenator, Gen. Dr. Kamnitzer, hat jetzt diese Härten beseitigt.

In der letzten Nummer des „Staatsanzeigers" ist eine Verordnung des Senats zur Abänderung der Ausführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn veröffentlicht worden. Abgesehen von einer Reihe von Aenderungen, die lediglich redaktionelle Bedeutung haben, und außer der Umstellung des Steuerabzugsverfahrens bei Behörden im Sinne der Vereinfachung und Vereinheitlichung, sind für die Gesamtheit der Arbeitnehmer die folgenden

neuen Bestimmungen

von größerem Interesse:

Im Rahmen des Steuerabzugsverfahrens wurde bei Ledigen, deren monatlicher Lohn die Freigrenze von 100 Gulden nur um ein Geringes überschritt, das den Betrag von 80 Gulden monatlich übersteigende Einkommen in voller Höhe zur Einkommensteuer herangezogen. Zur Abstellung dieser Härte ist angeordnet, daß fortan in den Grenzfällen der Steuerabzug nur in der Höhe zu erheben ist, daß

dem Steuerpflichtigen der steuerfreie Betrag von 100 Gulden in voller Höhe verbleibt.

Beispiel:

Arbeitslohn monatlich:	Steuerabzug nach bisherigem Verfahren:	Steuerabzug nach neuem Verfahren:
101,— Gld.	2,10 Gld.	1,— Gld.
101,50 Gld.	2,15 Gld.	1,50 Gld.
102,— Gld.	2,20 Gld.	2,— Gld.

Für Wochenempfänger gilt Entsprechendes.

Nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes stand bisher

Erwerbslosen

für die Dauer der Erwerbslosigkeit die Pauschentschädigung für Werbungskosten und Sonderleistungen nicht zu. In Zukunft wird den Lohnsteuerpflichtigen im Erstattungsverfahren für die Dauer der Erwerbslosigkeit ein Viertel der gesetzlichen Werbungskostenermäßigung von 1,92 Gulden pro Woche zugebilligt. Fortan sind daher jedem Lohnsteuerpflichtigen, soweit überhaupt die Voraussetzungen für eine Erstattung gegeben sind, **für jede Woche der Erwerbslosigkeit 48 Pfennig mehr zu erstatten als in früheren Jahren.** Die Bestimmung findet erstmalig Anwendung bei Bearbeitung der Erstattungsanträge für 1928. Der Termin, bis zu dem diese eingereicht werden müssen, und nähere Einzelheiten über das Verfahren werden demnächst durch die Steuerämter öffentlich bekannt gegeben.

1200 Gulden Jahreseinnahme ist steuerfrei.

In der Abänderungsverordnung ist ferner ausdrücklich festgelegt, daß in den Fällen, in denen die gesamten Einnahmen eines Lohnsteuerpflichtigen (Bruttoarbeitslohn zuzüglich etwaiger sonstiger Einnahmen aller Art) in einem Kalenderjahre den Betrag von 1200 Gulden nicht übersteigen, ihm der gesamte nachweislich abgeführte Steuerabzugsbetrag zu erstatten ist.

Auch 2 Gulden werden erstattet.

Bisher fand eine Erstattung von Lohnsteuer grundsätzlich nur statt, wenn der zu erstattende Betrag die Summe von 5 Gulden im Einzelfalle überstieg. Die Grenze wird nunmehr auf 2 Gulden herabgesetzt.

Plastisches Holz.

Ein neues, vielseitig verwandbares Material.

Das Holz ist nicht nur das älteste, sondern auch eins der wichtigsten Rohmaterialien, aus denen die menschliche Zivilisation erwuchs, und wird auch in absehbarer Zeit nicht zu ersetzen sein, obzwar Beton und Stahl seine Verwendung immer mehr einschränken.

Aber Holz besitzt einen großen Fehler, der den beiden modernen Baustoffen abgeht: es ist ein unverarbeitetes Naturprodukt und daher von ungleichmäßiger Beschaffenheit. Es hat Astlöcher, Harzstellen und andere Unregelmäßigkeiten; es bekommt leicht Sprünge und Risse; Beschädigungen, Schrauben- und Nagellöcher sind irreparabel, und schließlich kann Holz nicht wie Zement und Stahl durch Gießen in bestimmte, genaue Formen gebracht werden, sondern muß solche Formen durch vorsichtige, langsame Schnitzarbeit erhalten — ein überaus kostspieliges und oft undurchführbares Verfahren. Zwar gab es Kitte zum Ausfüllen von Löchern und Rissen; aber deren Wert war mehr als problematisch, denn sie hielten niemals fest und sahen stets häßlich aus.

Nun ist es nach langen, vergeblichen Versuchen endlich gelungen, ein „plastisches Holz" herzustellen, eine teigige, leicht knetbare Masse, die in wenigen Stunden an der Luft erhärtet und dann eine so innige Verbindung mit Holz eingeht, daß es von diesem nicht mehr zu unterscheiden ist. Nach ihrem Erhärten ist diese, „Lignoform" benannte, Masse vollkommen wasserdicht, fest und solide; sie kann dann genau wie Holz mit Schnitzmesser, Säge, Hobel oder anderen Holzbearbeitungswerkzeugen verarbeitet werden, nimmt Nägel und Schrauben auf, läßt sich polieren, beizen und lackieren und ist gegen Temperatureinflüsse völlig unempfindlich.

Kurz, Lignoform unterscheidet sich von Naturholz nur durch das Fehlen der Maserung, und sogar diese kann vor Eintrocknen der Masse durch eine gewisse Bearbeitung erzielt werden. Das Verwendungsfeld dieses neuen Materials ist begreiflicherweise nahezu unbegrenzt. Geradezu unentbehrlich ist es für die Modelltischlerei, den Waggon-, Boots- und Karosseriebau, für Möbel- und Bautischlereien, Drechslereien, Holzwaren- und Spielwarenfabriken. Aber auch im Haushalt ist Lignoform für die Reparatur von Möbeln, Bilderrahmen, Schnitzereien, Fußböden, Fenstern und Türen ein unersetzliches Material, das von jedem Laien angewendet werden kann, niemals reißt oder abbröckelt, und auf jeder reinen und trockenen Fläche vollkommen fest haftet. Von besonders großer Wichtigkeit ist das plastische Holz aber für die Schuhfabrikation, da es Schuhfabriken und Maßschuhmachern die Möglichkeit bietet, ihre Leisten mathematisch genau den Füßen ihrer Kunden anzupassen.

Stadttheater. Am kommenden Sonntag läuft in St. Petri der Ufa-Schlager „Der Teufelsjunge" mit dem 12jährigen Burz Bartour in der Hauptrolle. Außerdem ist noch ein Beiprogramm vorgesehen. Die Abendvorführung, die nur für Erwachsene gilt, bringt Mady Christians in dem Filmwerk „Duell in den Lüften"

Ohne Zwang zehn Stunden lang!

Von Ricardo.

. . . und dann erhält der Herr Chef eines Tages ein amtliches Schreiben. Während er liest, verzerrt sich sein Gesicht, und mit der geballten Rechten haut er auf den nächsten Pultdeckel.

„Unerhört ist das! So eine Unverschämtheit, als ob man nicht mehr Herr in seinem Hause ist! . . . Als ich noch Angestellter war . . . ach, du lieber Gott! . . . vierzehn, sechzehn, achtzehn Stunden am Tag! . . . und wir taten es gerne! . . . Na ja, das waren auch andere Zeiten . . . Ich soll? . . . Hören Sie, Fräulein Meyer, habe ich Sie schon mal gezwungen? . . . Nein, was? . . . Sagen Sie offen und ehrlich, habe ich Sie schon mal gezwungen? . . . Kann ich dafür, wenn Sie mit Ihrer Arbeit nicht fertig werden? . . . Oder habe ich Sie gezwungen? . . . Oder Sie, Herr Schulze, habe ich Sie gezwungen? . . . Fräulein Lehmann, was sagen Sie? . . . Wenn Sie mal im Jahr paar Minuten länger arbeiten, so ist das doch nicht meine Schuld! . . . Bin ich ein Unmensch? Arbeite ich nicht selbst Tag und Nacht? . . . Nee, die Strafe bezahle ich nicht! Aber wenn ich bloß wüßte, welcher Hund mir die Sache eingebrockt hat . . . Muß doch einer meiner Angestellten sein! . . . Wenn ich den 'rauskriege, das Schwein fliegt am nächsten Ersten! . . . 100 Gulden Strafe, weil ich meine Angestellten täglich länger als acht Stunden beschäftigt habe . . . Is ja lächerlich, is das! . . .

Fräulein Krause, schreiben Sie: Bezugnehmend auf Ihr Geehrtes . . . noch nö, schreiben Sie lieber: Gegen den Strafbefehl dortseits, 8 C 1849 Strich 53b, erhebe ich Einspruch und verlange richterlichen Entscheid aus folgenden Gründen: Ich bin ein ehrlicher Kaufmann, und bis heute nicht vorbestraft. Meine Angestellten sind gehalten . . . haben Sie? . . . sind gehalten . . . hm, na ja . . . sind gehalten . . . schreiben Sie lieber, sind streng gehalten . . . täglich, nein, die tägliche Arbeitszeit von acht Stunden einzuhalten, haben Sie? . . . Gut! . . . Wenn es . . . wenn es im Laufe der Jahre hier und da mal vorgekommen sein sollte . . . sein sollte . . . haben Sie sein sollte? . . . daß . . . daß einer meiner Angestellten einige Minuten länger gearbeitet hat, so geschah das ausdrücklich gegen meinen Willen . . . Willen, haben Sie? . . . Tja, und ich bitte, mein gesamtes Personal als Zeugen für die Richtigkeit meiner Behauptungen laden zu wollen, und ohne mehr für heute und so weiter, Fräulein Krause, nicht mehr! Hochachtungsvoll und so . . . aber erledigen Sie erst die Post und schreiben Sie dies nachher . . . ich gehe jetzt zum Frühstück . . . wenn was besonderes ist, klingeln Sie mich an . . . ja, und was ich noch sagen wollte, Sie haben doch alle vierwöchentliche Kündigung, nicht? . . . Sagen Sie den anderen, daß ich alle als Zeugen laden lasse, und vor Gericht muß man die reine Wahrheit sagen . . . Sooo . . . das ist alles . . . Mo'n!"

Der Herr Chef geht, und die Angestellten stecken die Köpfe zusammen. Was soll man tun, wenn man wirklich als Zeuge vor Gericht erscheinen muß? Wenn man die Wahrheit sagt, daß man täglich statt um 7 Uhr, um 9 oder gar erst um 10 Uhr das Büro verlassen darf, dann hat man zum nächsten Ersten seine Kündigung. Einen Grund wird der Herr Chef schon finden. Sagt man anders aus, dann leistet man einen Meineid und schwebt in Gefahr, daß die Freundin, die die Arbeitszeit genau kennt, nach einem Krach eine Meineidsanzeige macht. Schließlich ist brotlos werden heute das schlimmste, und man wird vor Gericht eben sagen . . .

Da schreit der Bürovorsteher Schmidt (Vater von vier Kindern, Gehalt nach Abzügen monatlich 121,22 Gulden):

„Habt euch doch nicht so dämlich, Kinder! Das Gericht wird ihn schön abfahren lassen! Man kann uns doch nicht als Zeugen vorladen! Die Richter sind och Menschen, die das praktische Leben kennen! Sie wissen doch ganz genau, in welcher Zwickmühle wir uns befinden! Man wird den Kontrollbeamten unter Eid vernehmen. Der hat als Beamter nuscht zu verlieren, und der wird schon auspacken! Der Herr Chef wird seine 100 Gulden und Gerichtskosten hübsch bezahlen müssen, und wir werden für einige Zeit pünktlich Schluß machen können! Nee, Kinder, so viel Lebenserfahrung traue ich den Richtern denn doch zu, daß sie einen armen Angestellten nicht in Gegenwart des angeklagten Chefs vernehmen werden, ob bei ihm die achtstündige Arbeitszeit überschritten wird! Beruhigt euch, nach dem Gerichtstermin wird es hier anders! Der Herr Chef wird seine Sklavenhalteallüren ein wenig ändern . . ."

Aber der Bürovorsteher Schmidt irrt sich!

Gerade er und Fräulein Krause, die mit 60 Gulden Monatsgehalt zwei kleine Geschwister ernähren muß, werden vor den Einzelrichter als Zeugen geladen. Der Kontrollbeamte auch! Er kann aber nur bekunden, daß er bei der Kontrolle fünf Minuten vor 9 Uhr das gesamte Personal an den Arbeitsplätzen vorgefunden hat. Scheinbar dachten alle noch lange nicht an Arbeitsschluß. Das Arbeitszeitverzeichnis, das hier ausnahmsweise mal vorschriftsmäßig geführt wird, sah als Büroschluß 2 Uhr vor. Der Herr Chef war allerdings nicht anwesend. (Der Beamte kann ja nicht wissen, daß der Herr Chef um 10 Uhr die Post unterschreiben kommt. Er weiß auch nicht, daß der Chef nichts sagt, wenn ein Angestellter dann schon nach Hause gegangen ist, aber er weiß, daß solche Angestellte im nächsten Monat sich um eine neue Stellung bemühen müssen, da man in dem Büro nur Angestellte mit „regem Geschäftsinteresse" gebrauchen kann . .)

„Dann wollen wir mal die Zeugen hören", sagt der Richter, da ihm der Fall noch lange nicht geklärt erscheint, „die Zeugin Krause, bitte!"

Fräulein Krause kommt in den Saal. Sie ist sehr verlegen und blickt scheu den Chef an, der sehr selbstbewußt soeben etwas von niederträchtiger Verleumdung und gemeinen Denunzianten gesagt hat. Fräulein Krause, die sehr rot wird, blickt er scharf, mit gerunzelten Augenbrauen an.

„Nun sagen Sie aber die reine Wahrheit, Fräulein Krause!" meint der Herr Angeklagte. Der Richter bedeutet ihn, daß er solche selbstverständlichen Bemerkungen unterlassen möge.

Den Eid spricht Fräulein Krause nach, etwas stotternd, aber im großen und ganzen ziemlich gut. Nein, gezwungen habe der Chef sie nicht, länger zu arbeiten. Sie habe überhaupt wenig mit ihm zu tun. Sie bediene die Scheibmaschine, ja, und da sie gewissermaßen noch Anfängerin sei, so komme es vor, daß sie hier und da Briefe verschreibe, die sie dann nach Büroschluß noch einmal schreibe, tja, und alle Tage länger im Büro? Nein, alle Tage nicht! (Sonntags z. B.! nicht) Man bleibe häufig länger im Büro, aber ob der Chef das wisse . . . das weiß sie nicht. Jedenfalls, gezwungen länger zu arbeiten, das habe der Herr Chef sie noch niemals, nein, bestimmt nicht. . .

„Dann wollen wir Herrn Schmidt hören!"

Nun hat Herr Schmidt (wie seltsam der Zufall manchmal spielt!), Herr Schmidt hat gestern ausgerechnet eine neue Stellung gekriegt. Tarifgehalt! Urlaub! Ideale Arbeitszeit und eine Beschäftigung, die seinem Wesen und Können entspricht. Herr Schmidt ist vor Freude halb blödsinnig! Man sieht es ihm an. .

Herr Schmidt ignoriert seinen angeklagten Chef. Der lächelt süffisant, aber Herr Schmidt guckt auf das eiserne Kruzifix vor dem Richter. Schwört!

Und dann packt er aus!

Der Chef schnappt nach Luft und schließlich entringt sich ihm ein gepreßtes: „Der Kerl ist total verrückt geworden!", aber laut sagt er:

„Der Herr Zeuge ist sieben Jahre bei mir beschäftigt . . ."

„. . . für monatlich 121,22 Gulden" fällt Herr Schmidt bitter ein.

„Dann muß er ja die Zustände in Ihrem Betrieb genau kennen" ergänzt der Richter und verkündet, der Einspruch des Angeklagten sei unbegründet. Das Urteil laute auf die im Strafbefehl erkannten 100 Gulden Strafe nebst Gerichtskosten.

Der Angeklagte sieht Herrn Schmidt mit starren Pupillen an. Der feixt! Wenn man sieben Jahre einer Firma diente, wird ein vernünftiger Chef einem schlechten Zeugnis nicht viel Gewicht beilegen.

Schade, daß nicht alle vom Einzelrichter als Zeugen gegen ihre Chefs geladenen Angestellten am Tage vorher eine neue Stellung finden. Schade! Der Herr Richter würde mancherlei Neues vom Leben hören. . . .

Abends - in den U.T. Tanz-Palast
Danzigs sehenswertes Nachtlokal — Der intime Barbetrieb
Eingang durch die U.T.-Lichtspiele ○○○○ Bis 4 Uhr früh geöffnet

Wenn der Leitungsdraht reißt.

Ein Gaskandelaber durchgebrannt.

Heute früh gegen 6.30 Uhr bemerkte der Beamte auf dem Stadtgraben, daß die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn gerissen war. Beim Fallen der Leitung gegen einen Gaskandelaber hatte der elektrische Strom das Gasrohr durchgebrannt, so daß Gas entströmte. Der Beamte benachrichtigte die zuständigen Stellen, die den Schaden beseitigten. Hierdurch war eine Verkehrsstörung von ca. 40 Minuten eingetreten.

Die Zukunft der Schichau-Werke.

Nachdem die vorübergehend an dem Schicksal der Schichauwerft interessierten Werften sich endgültig zurückgezogen haben, ist zu erwarten, daß das Sondergesetz, welches eine Sanierung der Schichauwerft durch Reichsmittel ermöglichen soll, noch in der ersten Hälfte des März verabschiedet wird.

Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Schachubetriebe der Viag angeschlossen werden, wobei eine engere Anlehnung an die Deutschen Werke in Kiel erfolgen dürfte. Wie verlautet, soll auch die Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen aufgenommen werden.

Polizeibericht vom 28. Februar. Festgenommen: 20 Personen, darunter 5 wegen Diebstahls, 3 wegen Widerstandes, 1 wegen Verstoß gegen das Nahrungsmittelgesetz, 5 wegen Trunkenheit, 1 wegen Obdachlosigkeit, 5 Personen in Polizeihaft.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 28. Februar 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,24	+	Dirschau	—0,06	—0,02
Fordon	+0 57	+0,56	Einlage	+1,92	+1,98
Culm	+1,18	+1,18	Schiewenhorst	+2 14	+2,08
Graudenz	+1,16	+1.16	Schönau	+6 53	+6,53
Kurzebrack	+0,37	+0,36	Galgenberg	+4,59	+4,60
Montauerspitze	+0 02	0,00	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Nieckel	+0,04	0,04			

Krakau	am 27. 2.	—	am 26. 2.	—2,40
Zawichost	am 27. 2.	+0,88	am 26. 2.	+0,89
Warschau	am 27. 2.	+1,15	am 26. 2.	+1,14
Plock	am 27. 2.	+0,65	am 26. 2.	+0,65

Aus aller Welt

Das Justizverbrechen aufgedeckt.

Wiederaufnahmeverfahren Götz.

In dem Wiederaufnahmeverfahren des im Jahre 1919 vom Augsburger Volksgericht zum Tode verurteilten Mechanikers Götz wurde am 3. Verhandlungstag in der 11. Nachtstunde das Urteil gesprochen. Götz hat bekanntlich von der lebenslänglichen Zuchthausstrafe, zu der er von der sozialistischen Regierung Hoffmann seinerzeit begnadigt wurde, 9 Jahre verbüßt. Das Wiederaufnahmeverfahren ist in der Hauptsache von der Liga für Menschenrechte betrieben worden, da der Angeklagte all die Jahre hindurch jede Mordabsicht in Abrede gestellt hatte. Die Verhandlung ergab ein für den Angeklagten günstigeres Bild, als die Verhandlung vor dem Volksgericht. Selbst der Hauptsachverständige, Universitätsprofessor Molitor, erklärte, daß ein vorbedachter Mord nicht vorliege. Er hielt es auch für durchaus möglich, daß Zyankali zu Abtreibungszwecken verwendet wurde.

Der Staatsanwalt beantragte, primär das Todesurteil vom 5. Dezember 1919 festzuhalten, sekundär schwere Körperverletzung durch Beibringung von Gift mit nachgefolgtem Tode oder Beihilfe zu versuchter Abtreibung mit fahrlässiger Tötung anzunehmen. Nach einer groß angelegten Verteidigungsrede des Verteidigers Dr. Hirschberg fällte das Schwurgericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Götz wird wegen Beihilfe zu versuchter Abtreibung und fahrlässiger Tötung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Er ist sofort aus der Haft zu entlassen, da die Strafe als verbüßt anzusehen ist. Von den Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte ein Drittel, die Staatskasse zwei Drittel.

Dieses Urteil belastet in erster Linie den Staatsanwalt Emminger, der seinerzeit durch Anwendung nicht einwandfreier Mittel der Zeugenbeeinflussung 1919 vom Volksgericht das Todesurteil erwirkte. Ueber die von Götz zu stellenden Entschädigungsansprüche wegen der unschuldig verbüßten Zuchthausstrafe ist Näheres noch nicht bekannt.

Schreckliche Familientragödie aus wirtschaftlicher Not.

Alle Angehörigen erschossen.

In dem auf der Eisenbahnstrecke Prag—Gmünd gelegenen Städtchen Preiz spielte sich vorgestern eine furchtbare Familientragödie ab. Ein Steinsetzmeister tötete durch Revolverschüsse seine Frau, hierauf seine drei Kinder im Alter von vier bis neun Jahren durch Beilhiebe und endlich sich selbst durch Revolverschüsse. Das Motiv der Tat sind ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse.

Holzmann aus Frankreich ausgewiesen

Er war am Litwinoff-Skandal beteiligt.

Der aus dem Kutisker-Prozeß bekannte ehemalige deutsche Bankier Holzmann, der sich in Paris etabliert hatte, ist, nach einer Blättermeldung aus Paris, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ausgewiesen worden. Holzmann soll u. a. auch in der Litwinoff-Affäre seine Hand im Spiele gehabt haben. Er hat sich nach Brüssel begeben.

Ueberfallen und beraubt.

Ein Fürsorgezögling als Täter.

Gestern abend gegen 11 Uhr wurde der Rechtskonsulent Emil K. in Stralsund von einem Unbekannten angehalten und um Feuer gebeten. Als K. die Streichhölzer zurückverlangte, bekam er einen Schlag ins Gesicht, so daß er besinnungslos niederfiel. Der Räuber schlug auf den am Boden Liegenden ein und entriß ihm eine braunlederne Aktentasche und die Uhr. Als Täter kommt der vor einigen Monaten verhaftete 19jährige Fürsorgezögling Kurt Kolberg in Frage, der über 40 Diebstähle ausgeführt hatte und am 18. Februar vom Kolberger Amtsgericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Kolberg war am Tage des Ueberfalles aus dem Gerichtsgefängnis in Stralsund entwichen.

Einsturz eines Cafés in Athen.

Etwa 20 Tote.

Das große, in der Universitätsstraße in Athen gelegene Café „Panellinion", unter dem sich ein Varieté befindet, ist gestern plötzlich eingestürzt. Die Zahl der Toten und Verschütteten ist noch nicht bekannt. Hilfsmannschaften sind an der Arbeit. Man rechnet mit etwa 20 Toten.

*

In einer Automobilfabrik im Pariser Vorort Clichy stürzte vorgestern nachmittag bei Arbeitsschluß, als die Arbeiter die Fabrik verließen, das mit Ziegeln gedeckte Dach in einer Ausdehnung von 10×40 Metern ein. Acht Personen wurden verletzt, zwei von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Explosion eines Benzintanks.

Es ging noch glimpflich ab.

In Berlin-Tempelhof ist gestern mittag der obere Teil eines großen Tanks der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft in die Luft geflogen. Die in dem unteren Teil des Tanks lagernden 22 000 Liter Benzin sind in Gefahr, zu explodieren. Die Feuerwehr ist unter Leitung des Oberbranddirektors Gempp in höchster Alarmstufe ausgerückt.

Zu der Explosion erfahren wir noch: In einer Benzinwäscherei der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft in Tempelhof explodierte heute mittag gegen 1 Uhr ein Benzintank mit 22 000 Liter Inhalt. Die Feuerwehr konnte glücklicherweise nach kurzer Zeit mit Schaumlöschern den Brand bewältigen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Tank und ein darüber befindliches Schutzdach aus Wellblech sind fast vollständig zerstört. Der Schaden ist recht bedeutend. — Ueber die Ursache der Explosion, die leicht großen Umfang hätte annehmen können, ist noch nichts genaues festgestellt. Man vermutet, daß sie auf elektrostatische Wirkungen zurückzuführen ist. Das Benzin wird in der Wäscherei auf elektrischem Wege gerührt und dabei müssen sich wohl die Benzindämpfe entzündet haben.

Landwirt Brauer begnadigt. Der vom Schwurgericht in Neustrelitz wegen Mordes zum Tode verurteilte Landwirt Brauer, der einen Knecht mit 150 000 Mark versicherte und dann in einem Teich ertränkt hatte, wurde vom Mecklenburgischen Staatsministerium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Der Kampf mit dem Eise.

Um der Gefahr des bei Tauwetter eintretenden Eisganges, der bei der außerordentlichen Stärke des Eises in diesem Jahre geradezu verheerend zu werden droht, zu begegnen, sind von der Reichswasserstraßenverwaltung auf dem Rhein und den übrigen großen Strömungen umfangreiche Eissprengungen verordnet worden. Die größte Sorge gilt dem Freimachen der Flußmündungen, damit das Eis ungehindert abtreiben kann. Zu diesem Zweck ist man mit der holländischen Regierung in Verbindung getreten. Unser Bild zeigt holländisches Militär beim Auslegen des Sprengstoffes.

Eine ganze Familie verbrannt.

In Mittelitalien.

In der Nähe von Viterbo entstand in einem Bauernhaus ein Brand. Die Bewohner, ein Ehepaar und vier Kinder, riefen um Hilfe, weil es ihnen nicht gelang, die Türen zu öffnen. Als die Türen von herbeigeeilten Leuten mit Aexten eingeschlagen worden waren, waren das Ehepaar und drei Kinder bereits verbrannt. Das vierte Kind, der älteste Junge der Familie, wurde mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Spital gebracht.

Zugunfälle in Basel.

Zwei Personen getötet.

Gestern früh fuhr auf dem Rangierbahnhof Basel-Badischer Bahnhof auf schweizerischem Gebiet infolge starken Nebels ein Teil eines Güterzuges auf den anderen auf. Dabei entgleiste der Postwagen des angefahrenen Zugteiles, während in den anderen einem deutschen Schaffner durch Zuschlagen der Packwagentür der Kopf völlig zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ein zweiter Güterzugschaffner wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Verkehrsstörungen traten nicht ein. Ein zweiter Unfall, dem ebenfalls ein Menschenleben zum Opfer fiel, wird vom schweizerischen Bundesbahnhof gemeldet. Dort überfuhr eine Lokomotive einen Streckenarbeiter, der sofort getötet wurde.

Von Gesteinsmassen verschüttet.

Ein Toter, zwei Verletzte.

Vorgestern abend kurz vor Schichtwechsel wurden auf der Zeche Radbod bei Dortmund drei Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet. Durch die sofort unternommenen Rettungsarbeiten konnten zwei der Verschütteten mit leichten Verletzungen geborgen werden, während der dritte bereits tot war.

Aus Geiz verhungert.

In London wurde eine 77 Jahre alte Frau, die als arm galt, in ihrem Bett verhungert aufgefunden. Man fand in der Wohnung ein Bankbuch über 40 000 Mark, ein Sparkassenbuch über 6000 Mark und Bargeld im gleichen Betrage. Die Alte hatte sich dieses Vermögen zusammengehungert. Schließlich wurde sie so geizig, daß sie lieber Hungers starb, als einen Pfennig von ihren Schätzen anzurühren.

ZUM GLÜCK

Roman von Margarete Böhme

16. Fortsetzung.

Im Umgang wurde sie immer unleidlicher, immer reizbarer und schwerer zu behandeln; sie quälte Hedwig aufs äußerste, und wenn diese nicht ihres Versprechens, das sie sowohl Mrs. Brouver als Ediths Gatten gegeben, eingedenk gewesen wäre, hätte sie am liebsten ihren undankbaren Posten als Gesellschafterin der hypernervösen Frau niedergelegt. Was sie zuvor nie empfunden hatte, das merkte sie jetzt: Edith verstand es, ihre Umgebung auf eine förmlich raffinierte Art und Weise zu peinigen.

„Ich begreife nicht, wo Sie die Geduld hernehmen, den verrückten Launen dieser Frau standzuhalten", sagte Doktor Buttler eines Tages aufgebracht, „einige Wochen sehe ich mir die Geschichte noch an, dann schiebe ich die Dame ab. Da sie meinen Anordnungen konsequent zuwider handelt, weiß ich nicht, was ich hier länger mit ihr anfangen soll. Ich kann es auch nicht einsehen, wie Sie von ihr gepeinigt werden. Keine Stunde bliebe ich an Ihrer Stelle in der Nähe der Frau."

Um Hedwigs Lippen flog ein schmerzliches Lächeln. Sie wußte nicht, weshalb der Gedanke, Marienthal demnächst verlassen zu müssen, ihr plötzlich so nahe ging und ihr so weh tat.

„Ich habe versprochen, bei Mrs. Berkholtz auszuharren", erwiderte sie, „und dann — — ich habe in meinen früheren Stellungen schon schlimmeres erfahren. In solchen Fällen muß man immer fürchten, vom Regen in die Traufe zu kommen."

Am Tage vorher hatte Hedwig beim Aufräumen ihrer Habseligkeiten ein kleines Tagebuch aus ihrer Mutter Mädchenzeit gefunden, und beim Durchblättern der vergilbten Blätter hatte sie aus einer Aufzeichnung gesehen, daß ihre Eltern sich im Marienthal kennen gelernt hatten. Das Haus und seine Umgebung waren ihr daher plötzlich doppelt interessant, nach den im Tagebuch eingetragenen Notizen konnte sie genau die verschiedenen Plätze auffinden, wo sich irgend etwas auf die Entwicklung der Herzensangelegenheit ihrer Eltern Bezügliches und für diese Bedeutsames zugetragen hatte. Es schien ihr ein so wundervoller Zufall, der sie gerade in dieses Sanatorium verschlagen hatte — fast wie das Walten einer höheren Vorsehung.

Als sie nach jener kurzen Unterredung mit Doktor von Buttler in Ediths Zimmer zurückkehrte, fand sie diese in schlechtester Laune. Nachdem die junge Frau ein halbes Dutzend unmögliche Befehle gegeben, in nörgelndem Tone allerhand Ausstellungen gemacht und schließlich seufzend über Hedwigs Begriffsstutzigkeit und Rücksichtslosigkeit lamentiert hatte, fragte sie Hedwig plötzlich unvermittelt, wie ihre Vaterstadt eigentlich heiße.

Arglos gab Hedwig Auskunft, aber kaum hatte sie den Namen genannt, als die jähe Veränderung in Ediths Zügen sie darauf aufmerksam machte, daß diese mit der Frage einen bestimmten Zweck verbunden hatte.

„Merkwürdig", sagte sie kurz und rasch atmend, „das ist ja auch Mr. Berkholtz' Geburtsort. In einem so kleinen Orte pflegen die Leute einander doch zu kennen, zumal diejenigen, welche dort geboren wurden und ziemlich in einem Alter stehen. Weder Sie noch Mr. Berkholtz haben mir aber gesagt, daß Sie einander kennen. Das ist sehr seltsam und läßt allerhand Schlüsse ziehen."

Hedwig errötete dunkel. In ihrer Verwirrung und Befangenheit stand sie wirklich wie eine ertappte Sünderin vor den durchbohrend auf ihr ruhenden Augen der zornbebenden Frau.

„Mich täuschen Sie nicht", fuhr Edith fort, „ich habe längst erkannt, welch' eine doppelzüngige Rolle Sie mir gegenüber spielen und daß Sie geheime Beziehungen zu meinem Manne unterhalten. An jenem verhängnisvollen Tag, als Mr. Berkholtz mich bei Tisch konsultierte und ich darauf in mein Zimmer flüchtete, hörte ich, wie er zu Ihnen von einer Scheidung sprach und daß Sie dann die Seine würden — — ich mache Ihnen aber einen Strich durch die Rechnung; jetzt lasse ich mich nicht scheiden, jetzt erst recht nicht — — Und sterben will ich auch nicht, den Gefallen tue ich Euch nicht . . . So, nun wissen Sie, wie wir beide zueinander stehen, damit punktum —"

Hedwig hatte während der sich überstürzenden Rede der jungen Frau allmählich wieder ihre Fassung zurückgewonnen. So schmerzlich sie auch die zornig hervorgesprudelten Beschuldigungen trafen, so tief verletzt sie sich durch Ediths Verdächtigungen fühlte — sie sagte sich doch, daß Ediths Mißtrauen in gewisser Hinsicht nicht unberechtigt war. Es war ihr ja selber so schwer geworden, dies Verheimlichen und Vertuschen, zumal sie schon länger instinktiv den in der jungen Frau aufkeimenden Argwohn herausgefühlt hatte.

In dem Augenblick, als sie antworten wollte, klopfte es und das Zimmermädchen trat mit dem Teegeschirr ein. Während das Mädchen die Decke über den Tisch breitete, machte Hedwig sich an dem Serviertisch zu schaffen; ihre Hände, die das Porzellan ordneten, bebten heftig, und ein scheuer, ängstlicher Blick streifte Edith, die totenblaß, mit verzerrten Zügen in ihren Sessel zurückgefallen war. Obwohl sie sich selber keines Unrechts bewußt war, zitterte Hedwig dennoch vor den nächsten Minuten. Wie würde Edith ihr Bekenntnis aufnehmen? Würde es sie beruhigen oder einen neuen Exzeß hervorrufen? Bei dem wechselnden Temperament der Kranken mußte man immer auf alle Eventualitäten gefaßt sein. Dabei fiel es Hedwig ein, daß Doktor Buttler ihr eben vorhin Beruhigungstropfen für die Kranke gegeben hatte. Etwa zehn Tropfen in Tee, Wein oder Milch sollten sofort eine beruhigende Wirkung auf die erregten Nerven hervorbringen. Mechanisch zog sie das Fläschchen aus der Tasche und goß einige Tropfen in die von Edith gewöhnlich benutzte Tasse. Als das Mädchen gegangen war, schenkte sie den Tee ein und stellte die Tasse vor Ediths Platz hin. In diesem Augenblick geschah etwas völlig Unerwartetes: Edith schnellt von ihrem Platz empor, schleuderte mit einem schrillen Aufschrei die gefüllte Tasse nach Hedwig, die über deren Schulter hinwegfliegend an der Wand in unzählige Scherben zerschellte.

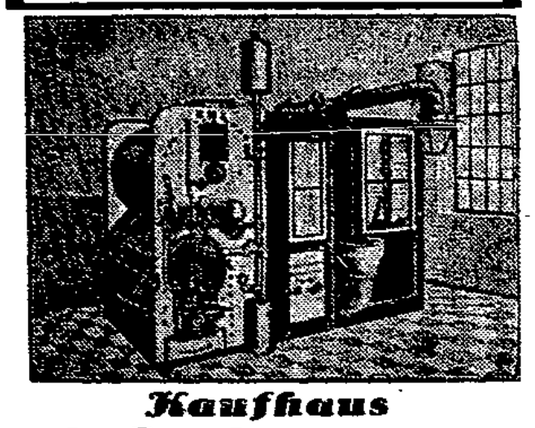
„Mord! Mörder! Zu Hilfe! Sie wollen mich vergiften — —"

Wie eine Rasende schrie sie und drückte auf den Knopf des elektrischen Läutewerks. Kaum zwei Minuten später war das Zimmer voll Menschen, von denen allerdings keiner die zusammenhanglosen Ausrufe der vor Aufregung halb wahnsinnigen, jedenfalls unzurechnungsfähigen Frau verstand. Hedwig war selber vor Schreck und Entsetzen wie gelähmt, erst als nach einer kleinen Weile Doktor Buttler auf der Bildfläche erschien und die Leute hinauswies, kam sie zur Besinnung und gab eine kurze Erklärung des Vorgefallenen.

(Fortsetzung folgt.)

BETTFEDERN

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt



Kaufhaus

A. C. Stenzel

Fischmarkt 29-34 Telephon 27575

INLETTS

Meine Tante, deine Tante!

Der Klub der „Harmlosen". — Gefährliche Glücksspiele.

„Das verfluchte Jeu", hat schon mancher leidenschaftliche Spieler am Morgen nach einer dem Spielteufel gehuldigten Nacht ausgerufen mit dem festen Vorsatz, nie wieder zu spielen, und — am selben Abend wieder gespielt. Diese, dem Spielteufel rettungslos verfallenen Menschen und harmlose Neulinge sind die Opfer des Falschspielers, des gewerbsmäßigen und gewohnheitsmäßigen Falschspielers, der mit seinem Beruf eigener, durch lange Uebung erworbener Menschenkenntnis diese Art Menschen mit erstaunlicher Sicherheit herausfindet. Ihr Vertrauen zu gewinnen, ist die erste Aufgabe, die er sich stellt. Hierbei unterstützt ihn ein sorgfältiges Studium der Gewohnheiten und Anschauungen des betreffenden Kreises, und dies ermöglicht ihm, sich in seinem Aeußeren und in seinen Umgangsformen der Umgebung, in der er „arbeiten" will, anzupassen. Dies ist der internationale Falschspieler, der neben dem Hochstapler, dem Taschendieb, dem Hoteldieb usw.

zu den markantesten Typen des internationalen Verbrechertums

gehört. International, weil er abwechselnd gerade das Land, das ihm für seine Pläne am geeignetsten erscheint, mit seiner Anwesenheit „beglückt". Vor dem Kriege war Deutschland bei den Vertretern dieser Zunft recht beliebt. Jetzt aus naheliegenden Gründen weniger.

Wie arbeitet denn der Falschspieler? Am beliebtesten ist die sogenannte Maquillage, das heißt, das Kennzeichen der Karten mit einer feinen Spitze am Fingerring, mittels der winzige Vertiefungen in ausschlaggebende Karten gedrückt werden, die dann beim Geben geschickt verteilt werden. Falsches Mischen und Abheben der Karten wird häufig angewendet. Sehr wirksam arbeitet der Falschspieler mit Komplizen, die durch verabredete Zeichen die Karten der Gegner angeben. Außerdem versucht der Falschspieler stets durch reichliche Zufuhr von berauschenden Getränken, Erhöhung der Einsätze und andere Mittel, die ihm bekannte Spielleidenschaft seiner Opfer auf das äußerste zu erregen, was oft auch dadurch erreicht wird, daß er sie zunächst gewinnen läßt.

Strafrechtlich liegt Betrug vor, der in dieser Form als eine charakteristische und symptomatische Begleiterscheinung des gewerbsmäßigen Glücksspiels zu bezeichnen ist.

Eine Bekämpfung des internationalen Faschspielertums

ist nur möglich durch umfassende, großzügige Maßnahmen, in erster Linie durch internationales Zusammenarbeiten der einzelnen Polizeibehörden, wie es auf dem letzten Internationalen Polizeikongreß 1923 in Wien vereinbart worden ist.

Leichter zu bekämpfen und zu erfassen sind die Falschspieler, die in Großstädten in der Nähe der Bahnhöfe (in Berlin ist der Schlesische Bahnhof besonders beliebt), in kleinen Kneipen ortsunkundigen, vertrauensseligen Fremden ihr mühsam erspartes Geld im Spiel abnehmen. Diese Sorte Falschspieler ist sozial die gefährlichste, da ihre Opfer meistenteils „kleine Leute" sind, die sie dadurch um ihr Letztes bringen, während die Opfer der internationalen Falschspieler in den höchsten und begüterten Kreisen zu suchen sind.

Aber auch das gewöhnliche Glücksspiel, wie es früher in Offizierskasinos und Gesellschaften üblich war, hat ungeheuren Schaden angerichtet und manche Existenz vernichtet. Viele werden sich noch der sensationellen Berliner Spielerprozesse erinnern, die Ende der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts Aufsehen erregten. Im „Klub der Harmlosen", dem hauptsächlich Offiziere angehörten, sind oft in einer Nacht Summen von 20 000 bis 25 000 Mark von einem einzelnen verloren worden. Es stellte sich bei der Gerichtsverhandlung heraus, daß einzelne Mitglieder dieses Klubs durchaus nicht als harmlos anzusehen waren, da sie falsch gespielt hatten. Spielschulden sind bekanntlich rechtlich nicht einklagbar, sondern gelten als Ehrenschulden, die unbedingt zu bezahlen sind, wenn nicht die Ehre angetastet werden soll. Bei dem in diesen Kreisen hochgeschraubten „Ehrbegriff" ergaben sich unter diesen Umständen nicht selten tragische Komplikationen, deren Auswirkung in Selbstmord, Zweikampf, schlichten Abschied usw. zum Ausdruck gekommen ist.

Auch in anderen Kreisen, am Stammtisch usw., sind Glücksspiele üblich und haben schon manchen ehrsamen Bürger ins Unglück gestürzt. Die Neigung zum Glücksspiel, die in der Inflationszeit begreiflicherweise ruhte, macht sich jetzt wieder bemerkbar. Die Zeiten sind aber viel zu ernst hierfür. Außerdem drohen nicht nur pekuniäre, sondern

auch strafrechtliche Folgen.

Durch das Reichsgesetz gegen das Glücksspiel vom 23. Dezember 1919, durch das die früheren §§ 284 und 285 des Strafgesetzbuches ersetzt worden sind, wird in Deutschland jeder, der sich an einem öffentlichen Glücksspiel beteiligt, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark bestraft. Wer aus dem Glücksspiel ein Gewerbe macht, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark bestraft. Gewerbsmäßiges Glücksspiel ist eine fortgesetzte, absichtlich auf Erwerb aus dem Spiel gerichtete Tätigkeit. Der Begriff der Gewerbsmäßigkeit erfordert nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die Absicht des Handelnden, das Glücksspiel fortzusetzen und aus dessen fortgesetzter Begehung sich eine Einnahmequelle zu verschaffen. Bemerkenswert ist, daß nach dem Gesetz als öffentlich veranstaltet auch Glücksspiele in Vereinen oder geschlossenen Gesellschaften gelten, in denen Glücksspiele gewohnheitsmäßig veranstaltet werden. Jeder, der sich an einem solchen Spiel beteiligt, macht sich strafbar.

Nach der Rechtsprechung sind als Glücksspiele anerkannt: vingt-et-tun, Meine Tante, deine Tante, Gottes Segen bei Kohn und Tempeln, Kartenlotterie, Lustige Sieben, Kümmelblättchen, Dreiblatt, Makso (Bakkarat), Pharao. Mauscheln, auch ohne As- und Trumpfzwang, ist nach reichsgerichtlicher Entscheidung auch ein Glücksspiel.

Dr. jur. Franz Schuppe.

Von einer Katze verraten.

Der vergrabene Schmuck.

Der Kaufmann Pietro Crespi in Mailand mußte aus gesundheitlichen Gründen einige Zeit ausspannen. Er verschloß seine schöne Villa und begab sich in einen kleinen Ort im Gebirge. Der Einbrecherspezialist Luigi Guido dell' Era wußte um die Abwesenheit des Kaufmannes und drang in dessen Wohnung ein. Er durchsuchte in Ruhe alle Schränke und Schubladen und hieß alles, was er für wertvoll hielt, mitgehen. Die vorgefundenen Juwelen barg er in einem besonderen kleinen Paket. Beim Verlassen der Wohnung wurde er von dem Bewohner eines Nachbarhauses bemerkt und verfolgt. Dell'Era warf den großen Packen von sich und steckte das kleine Paket mit den Juwelen in die Tasche. Er flüchtete in den Park der Villa, versteckte sich dort und

fand auch Gelegenheit, die Juwelen zu vergraben.

Kurz darauf wurde er von einem Wächter gestellt und zur Wache gebracht. Das große Paket fand man, doch die Juwelen blieben verschwunden.

Kürzlich machte nun die Katze des Kaufmanns Crespi ihren gewohnten nächtlichen Spaziergang. Dabei fand sie ein Stück weißes Papier, das aus dem Boden hervorlugte. Das Tier scharrte so lange, bis es das Papier und damit die gestohlenen Juwelen freigelegt hatte.

Erstaunt fanden die Bewohner der Villa am anderen Morgen den Schatz. Doch noch erstaunter war vor Gericht zu Mailand Luigi Guido dell'Era, als der Richter ihm ironisch lächelnd sagte: „Sie brauchen sich gar keine Kopfschmerzen zu machen, was Sie, wenn Sie wieder frei sind, mit den vergrabenen Juwelen anfangen sollen. Die Katze des Herrn Crespi hat den Schmuck schon gefunden und Sie dadurch verraten."

Luftverkehr über den Atlantik.

Eine Ozeanflug-Gesellschaft.

Seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, die Deutsche Luft-Hansa, einige große Reedereien, die Reichspost und verschiedene Banken zu einer besonderen Gesellschaft zu vereinigen zum Studium des Luftverkehrs über den Atlantik. Das Reichsverkehrsministerium hat nicht die Absicht, sich an der Gesellschaft zu beteiligen, ist aber für eine solche Zusammenfassung der Kräfte immer eingetreten und hat seine guten Dienste zur Verfügung gestellt. Von der Gründung einer Luftschiffsgesellschaft unter Beteiligung des Reiches ist nichts bekannt.

Der gescheiterte Zeppelinflug.

Debatte im englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhaus gab in Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen Unterstaatssekretär Locker Lapson in Beantwortung einer Anfrage zu verstehen, daß dem deutschen Reichsminister des Auswärtigen auf nichtoffiziellem Wege die Mitteilung zugeleitet worden sei, die britische Regierung sei gegen den geplanten Zeppelinflug über Aegypten, da die ägyptische und die britische Regierung übereingekommen seien, daß ausländische Luftfahrzeuge ägyptisches Gebiet nur mit Zustimmung beider Regierungen überfliegen dürfen. In einer weiteren Anfrage wurde auf die Schädigung der deutsch-englischen Beziehungen hingewiesen, die durch die Verweigerung der Flugerlaubnis verursacht werden könne. Locker Lampson erklärte, ich denke, daß man im Ausland begreifen werde, daß solche Flüge nicht stattfinden können, ohne daß zwischen der ägyptischen Regierung und der zuständigen ausländischen Regierung eine Einigung darüber erfolgt ist.

Der Flug über die Mittelmeerländer.

Das Auswärtige Amt in Berlin hat entsprechend einem Antrage Dr. Eckeners bei den in Betracht kommenden Ländern die Genehmigung zum Ueberfliegen ihres Gebietes eingeholt. Aegypten kommt dabei nicht in Frage.

*

Die „Italia"-Untersuchung abgeschlossen.

Sind alle Fragen gelöst?

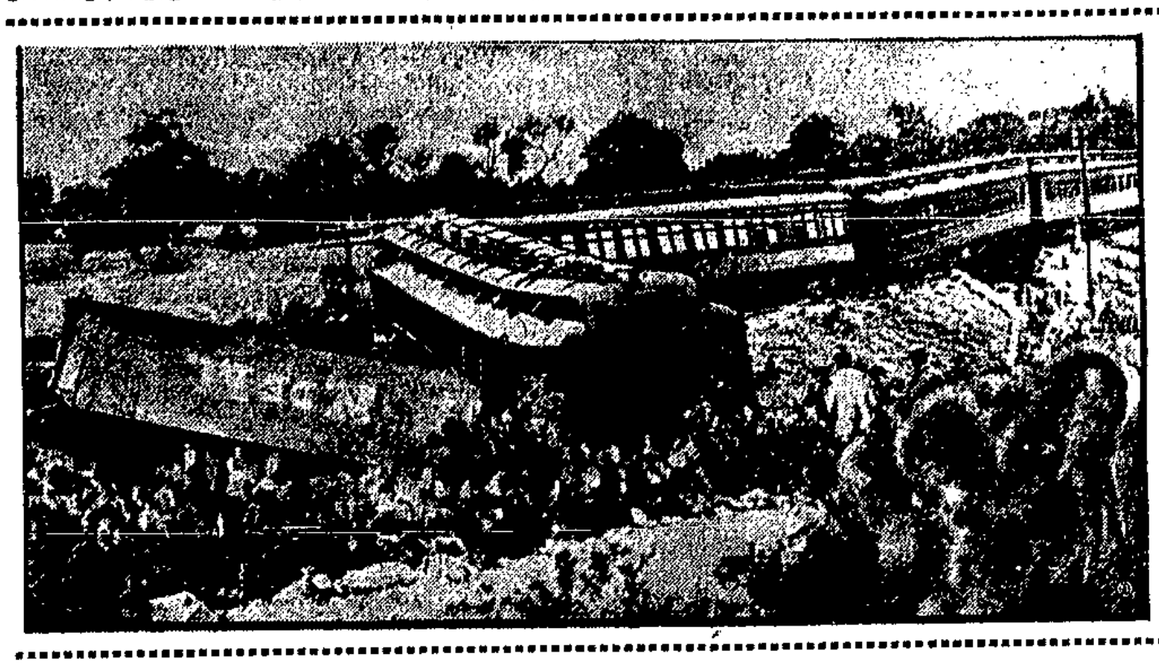
Die von der italienischen Regierung angeordnete Untersuchung über die Polarexpedition des Generals Nobile ist abgeschlossen. Der Vorsitzende, Senator Admiral Cagni, überreichte Mussolini den von der Untersuchungskommission angefertigten Bericht über die Katastrophe der „Italia".

Flugzeugunfall Lindberghs.

Als Lindbergh von einem Fluge mit seiner Braut, Miß Anne Morrow, zurückkehrte, schlug das Flugzeug nach der Landung um. Lindbergh und seine Braut blieben unverletzt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß das Flugzeug die Landung ohne das rechte Rad bewerkstelligen mußte. Das Rad war bei einer früheren Landung an einem unbekannten Orte verlorengegangen. Das ist der erste Unfall Lindberghs.

Notlandung eines französischen Flugzeuges.

Das französische Flugzeug „Farman Jabiro F. 170", von Paris über Köln nach Berlin unterwegs, mußte gestern um 16.10 Uhr auf dem Gelände der Görzwerke an der Görzallee in Zehlendorf wegen Benzinmangel eine Notlandung vornehmen. Von den Insassen ist niemand zu Schaden gekommen. Das Flugzeug, das unbeschädigt blieb, verblieb über Nacht an der Notlandungsstelle.



Das Eisenbahnattentat im Mexiko.

Vor einigen Tagen berichteten wir über einen Bombenanschlag auf den Zug des mexikanischen Präsidenten Portes Gil, der jedoch seinen Zweck verfehlte. Heute sind wir in der Lage, unseren Lesern das Bild des Attentats zu zeigen. Wir sehen oben den durch Dynamitexplosion bei Cominfort zur Entgleisung gebrachten Zug des Präsidenten.

Schlesische Dörfer im Schnee vergraben.

Eisschwierigkeiten in der Ostsee. — In Amerika wieder Ueberschwemmungen.

Wie aus Schweidnitz gemeldet wird, sieht es nach dem heftigen Schneesturm der letzten Tage und dem erneuten starken Schneefall in den Ortschaften am Fuße des Eulengebirges geradezu trostlos aus. Von dem Schneeunwetter ist das Gebiet am Eingang des Weistritztales, die Gegend um Ohmsdorf, Esdorf und Ludwigsdorf und weiterhin Leutmannsdorf am schlimmsten betroffen. Dort sind die Straßen derartig verweht, daß von den Kirschbäumen nur noch die Spitzen aus dem Schnee ragen. Vielfach sind auch Fuhrwerke vom Schnee vollständig begraben, so daß sie im Stich gelassen werden mußten, nachdem man die Pferde abgesträngt hatte. In den Stuben der Häuser herrscht Dunkelheit, da alle Fenster vollständig zugeweht sind. Die Bewohner müssen sich regelrechte Gänge schaufeln, um aus den Gebäuden herauszukommen. Doppelt schlimm ist die Wassernot, weil die Brunnen meterhoch mit Schnee verweht sind. Von den Kreisverwaltungen sind alle Schneepflüge eingesetzt worden, um die Not der verwehten Besitzungen zu beseitigen.

Wie der Landrat des Kreises Nimptsch bekannt gibt, sind infolge der ungeheuren Schneeverwehungen eine ganze Anzahl von Chausseen im Kreise für jeden Verkehr gesperrt worden, da es unmöglich ist, in Gefahr geratenen Fuhrwerken Hilfe zu bringen.

Reichswehr sprengt das Ostseeis.

Ein Sprengkommando der Minenwerferkompanie begann in Kolberg mit der Sprengung des Persanteeises. Die Sprengung wird auf Veranlassung der Stadtverwaltung und der Hafenbauverwaltung ausgeführt. Sie wird bereits jetzt vorgenommen, weil die Eisschollen noch in die Ostsee abschwimmen können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dem einsetzenden Tauwetter das Eis der Ostsee sich infolge ungünstiger Windverhältnisse vor der Küste staut und so ein Abfließen der Schollen verhindert. Einstweilen werden die Sprengungen nur im Unterstrom der Persante ausgeführt.

Eisgang auf dem Neckar.

Auf dem Neckar ist gestern nacht Eisgang eingetreten. In der Gegend von Rottenburg bei Obernau und Bieringen wurden zwei leicht gebaute Brücken durch die Eismassen weggerissen. Bei Obertschingen hat sich das Treibeis gestaut, so daß der Neckar streckenweise über die Ufer getreten ist. Die städtische Holzbrücke mußte aus Sicherheitsgründen gesprengt werden.

Die Vorsichtsmaßnahmen gegen den Eisgang auf dem Neckar haben sich bei Cannstadt nicht als ausreichend erwiesen. **Eine eiserne Feldbahnbrücke, die abgetragen werden sollte, wurde von den Fluten mitgerissen, wodurch mehrere Arbeiter in schwere Gefahr gerieten. Die Brücke drehte sich plötzlich und fiel unter donnerndem Krachen in den Fluß.** — In Tübingen staute sich auf einer Strecke von 200 Metern das Eis 3—4 Meter hoch und es mußte, um dem Eis Platz zu schaffen, eine Holzbrücke abgebaut werden. — Nach einer Meldung aus Duisburg herrschten dort 21 Grad Kälte.

Zwei Schlitten auf dem Donaueis eingebrochen.

Nach einer Blättermeldung aus Belgrad sind in der letzten Nacht in der Nähe von Belgrad zwei Bauern auf ihrem mit Lebensmitteln beladenen und mit zwei Pferden bespannten Schlitten beim Ueberqueren der Donau im Eis eingebrochen und in den Fluten verschwunden. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Französische Pioniertruppen zur Hilfeleistung.

Entgegen den Mitteilungen einiger Blätter ist das Angebot der Rheinlandkommission zur Hilfeleistung durch französische Pioniertruppen bei den Eisverhältnissen im besetzten Gebiet nicht abgelehnt worden. Es wird vielmehr davon Gebrauch gemacht werden, falls dies erforderlich sein sollte.

Tödliches Rodelunglück.

In einem der Außenbezirke Frankfurts fuhr gestern nachmittag an einer abschüssigen Straße ein mit vier Knaben besetzter Rodelschlitten gegen einen eisernen Hochspannungsmast. Ein 9jähriger Junge erlitt einen schweren Schädelbruch und war sofort tot, während die übrigen, im Alter von 12 bis 13 Jahren stehenden Knaben Beinbrüche und Kopfverletzungen davontrugen. Sie wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Neue Ueberschwemmungen in Amerika.

200 Familien obdachlos.

Aus den Staaten Pensylvanien, Michigan und Ohio werden verheerende Ueberschwemmungen gemeldet. Die Flüsse sind infolge der Schneeschmelze und anhaltender Regengüsse über ihre Ufer getreten. In der Grafschaft Montgomery in Pensylvanien ist der kleine Perkiomen-Fluß 5½ Meter über seinen normalen Stand gestiegen. In den Straßen Pottstowns am Schuyl Kill-Fluß steht das Wasser 3 Meter hoch. In Monroe (Michigan) mußten 200 Familien ihre Häuser räumen. Im südlichen Ohio haben die Ueberschwemmungen einen Sachschaden von mehreren Millionen Dollar angerichtet. Zwei Personen sind ertrunken.

Vor allen Dingen
Ganz ohne Frage „DIDA" alle Tage

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Die Wahlen zur Handwerkskammer.

Die Kandidaten im Bezirk Graudenz.

Nachdem die Kandidatenliste für die Wahlen zur Handwerkskammer aus vier Bezirken bereits vorher dem Vorsitzenden der Hauptwahlkommission eingereicht worden waren, geschah dies bezüglich der Liste des Bezirks Graudenz in diesen Tagen. Aus jedem Wahlbezirk ist nur eine Liste eingereicht worden, so daß eine Wahl nicht zu erfolgen braucht. Indessen ist in einigen Bezirken gegen deren Listen Protest erhoben worden. Aufgestellt sind folgende Kandidaten: Bezirk I: Maurer: P. Jakubowski und J. Peikert, Graudenz; Tischler: J. Palke-Graudenz, P. Grünberg-Neuenburg; Schneider: F. Rosinski-Schwetz, St. Rost-Graudenz; Schmiede: M. Grzegorzewski-Zempelburg, B. Galgowski-Tuchel; Fleischer: M. Grabowski und A. Poznanski-Graudenz; Schuhmacher: A. Cybula-Graudenz, W. Gabrych-Schwetz; Friseure: E. Mollin und J. Dobruchowski-Graudenz; Maler: M. Angnetinski-Tuchel, L. Müller-Graudenz. Bezirk II: Böttcher: F. Kotecki und A. Lenz-Berent; Klempner: E. Kubale-Gdingen, J. Kleinschmidt-Neustadt; Ofensetzer: J. Budzinski-Berent, B. Borchardt-Putzig; Töpfer: W. Meisner-Karthaus, F. Netzel-Chmielno. Bezirk III: Tapezierer: A. Przewoski-Stargard, F. Pucinski-Czersk; Uhrmacher: P. Cichorz-Pelplin, F. Stanischewski-Stargard; Bäcker: B. Trojanowski-Konitz, A. Szczygielski-Dirschau; Korbmacher: T. Korzaniewski und J. Trembicki-Mewe. Bezirk IV: Stellmacher: T. Gorski-Culmsee, T. Strzyzewicz-Briesen; Schlosser: A. Szulc-Thorn, St. Eblowski-Culm; Sattler: St. Chojnicki-Schönsee, T. Waclawski-Culm; Hutmacher: H. Mordawski-Culm, A. Gembarska-Thorn. Bezirk V: Dachdecker: M. Mrowinski-Strasburg, L. Pruszakowski-Löbau; Zimmerer: W. Jakowski-Lautenburg, F. Kukuk-Strasburg; Buchbinder: F. Wiecek-Thorn, F. Nakula-Soldau; Glaser: F. Balewski-Soldau, B. Krzymont-Neumark.

Polens Maßnahmen gegen das Hochwasser.

Eine Million Zloty zur Bekämpfung bewilligt.

Im polnischen Innenministerium fand am Dienstag eine zwischenministerielle Konferenz statt, die die gegen Ueberschwemmungen vorzunehmende Aktion eingehend beriet. Es wurde beschlossen, daß in jedem Ministerium ein Dezernat für Ueberschwemmungsangelegenheiten errichtet werden soll, das mit der im Innenministerium arbeitenden Ueberschwemmungszentrale in ständiger enger Verbindung stehen soll. Ferner teilte der Innenminister mit, daß der Ministerpräsident, Professor Bartel, sich damit einverstanden erklärte, 1 Million Zloty zur Bekämpfung des Hochwassers zu bestimmen. Aus diesem Fonds sollen nicht bloß die technischen Arbeiten bezahlt, sondern auch die von der Ueberschwemmung betroffenen Bürger unterstützt werden.

Der Radomer Starost zu Gefängnis verurteilt.

Das Radomer Kreisgericht verurteilte den Radomer Starosten (Kreischef) wegen fahrlässigen Mordes zu einem Monat Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Im Oktober 1928 überfuhr der Starost mit seinem Auto einen 17jährigen Arbeiter namens Pieprzykowski, der später den erhaltenen Wunden erlag.

Die Grenze hinderte sie nicht.

Feuergefecht zwischen litauischen Bauern und polnischer Grenzpolizei.

Wilnaer Meldungen zufolge überschritten litauische Bauern die polnische Grenze und begannen in den an der Grenze gelegenen staatlichen Waldungen Holz zu fällen. Nachdem eine Streife der polnischen Grenzwache herbeigeholt wurde, eröffneten die Litauer auf die Streife ein Gewehrfeuer, das von dieser erwidert wurde. Nach kurzem Kampf zogen sich die Litauer hinter die Grenze zurück und hinterließen auf dem „Kriegsschauplatz" einen Toten. Zwei schwer Verwundete nahmen sie mit.

Mutter und Kind erfroren.

Die Tragödie einer Soldatenbraut.

Am Wege Tauroggen—Sarteningken (Litauen) fand man eine Frau auf einem Stein sitzen, die ein Kind in ihren Armen hielt. Mutter und Kind waren erfroren. Es handelt sich bei der Toten um ein jüdisches Mädchen, das während der Besetzung Litauens durch die deutschen Truppen mit einem Soldaten nach Deutschland ausgewandert war. Von seiner Familie wurde das Mädchen damals verstoßen, weil es gegen den ausdrücklichen Willen der Eltern gehandelt hatte. Als die Unglückliche nun aus Deutschland zurückkehrte, fand sie nirgends Aufnahme und zog mit ihrem Kinde bettelnd von Ort zu Ort, bis sie nun der Kälte zum Opfer gefallen ist.

Eine sensationelle Zwangsversteigerung bestimmte am Dienstag das Lodzer Steueramt. Es handelt sich um die auf den 7. März festgesetzte Versteigerung von einer bei der reichen Textilfirma „Widzewer Manufaktur-A.-G." gepfändeten Warenmenge zur Deckung der rückständigen Steuern in Höhe von 2 Millionen Zloty. Die bereits gestundete Gesamtschuld dieser Firma an Staatssteuern beträgt 4 Millionen Zloty, wovon 2 Millionen fällig geworden und nicht bezahlt worden sind. Die Zwangsversteigerung ist das Gesprächsthema in allen Lodzer kaufmännischen und industriellen Kreisen.

Die Thorner Diebstahlschronik wurde durch zwei neue Fälle bereichert. Dem Kanitzenstraße 30 wohnhaften Jakob Steszewski wurden 50 Zloty in bar und zwei silberne Löffel im Werte von 20 Zloty gestohlen. Der Amtsstraße 10 wohnhaften Stanislawa Murawska wurde ein Koffer mit Wäschestücken im Werte von 112 Zloty entwendet. Polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Thorner Marktbericht. Das bei 9 Grad Celsius im Freien immerhin noch gelinde zu nennende Frostwetter bot der Beschickung des letzten Wochenmarktes kein Hindernis. Landleute waren in großer Zahl erschienen, zumal viele auch in der Stadt Besorgungen zu erledigen hatten, die infolge der abnormen Witterungsverhältnisse bisher unterblieben waren. Das Hauptangebot herrschte auf dem Buttermarkt, so daß der Preis sich glücklicherweise wieder noch unter bewegte. Das Pfund kostete 2,80—3,40. Auch Eier wurden mehr als sonst angeboten, die Mandel mit 4,80—6,00. Pflaumenkreide war reichlich zu 1,00 pro Pfund zu haben, ferner Blumse zu 0,50 bis 0,70, Sahne zu 2,60—3,00 und Honig zu 2,50. Hühner wurden mit 4,00—9,00 angeboten, Gänse mit 10,00—18,00, Enten mit 8,00—12,00 und vereinzelte Tauben mit 1,20—1,50. Die Fischabteilung brachte die gewohnte Auswahl an frischen Heringen 0,30—0,45, ferner Seefische mit 1,00—1,40, Hechte mit 2,50, Schleie mit 2,80, Zander mit 4,00 usw. Gemüse- und Obstpreise waren unverändert. Kartoffeln überhaupt nicht angefahren.

Die Ehefrau erwürgt.

Vor etwa zehn Tagen starb in Zakopane die reiche Ehefrau Sielakow. Der Hausarzt stellte den natürlichen Tod fest. Infolge andauernder Gerüchte leitete die Polizei eine Untersuchung ein, wobei drei Kinder der Verstorbenen, im Alter von fünf, sieben und zehn Jahren, erklärten, daß sie gesehen hätte, wie ihr Vater zusammen mit seiner Freundin die Mutter im Bett erwürgten. Sielakow und seine Geliebte wurden festgenommen.

Einbruch in ein Warschauer Eisengeschäft.

Durch einen unterirdischen Gang wurde Dienstag nacht in das Textilwarengeschäft von Michal Rabinowicz in der Marschalkowskastraße 63 in Warschau eingebrochen. 70 Stück Seidenstoffe im Werte von 35 000 Zloty und 1200 Zloty in bar wurden geraubt.

Erst ermordet, dann verbrannt.

In der Kolonie Antoniowka bei Rowno wurde der Kaufmann Gerstein und dessen Ehefrau Hanna ermordet und dann zusammen in ihrem Hause verbrannt. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mord von dem spurlos verschwundenen Gluszczuk mit einem Beil ausgeführt worden ist. Die Ermordeten sind auch beraubt worden.

Um das Stargarder Pilsudskidenkmal.

Zwecks abermaliger Abstimmung über die Angelegenheit des in Stargard zu errichtenden Pilsudskidenkmals soll eine Stadtverordnetensitzung am 2. März stattfinden. Um dies zu bewirken, werden Unterschriften gesammelt.

Ein neuer Starost in Stargard? In der Stadt laufen Gerüchte um, daß der bisherige Starost Dr. Chmielecki vom 1. April nach Karthaus versetzt werden soll. An seine Stelle soll der Starost aus Karthaus oder der jetzige Leiter von Kalstein treten. Wieweit die Gerüchte auf Wahrheit beruhen, läßt sich nicht feststellen.

Lewandowski gibt sich nicht zufrieden. Der in wiederholter Verhandlung erneut sechsmal zum Tode verurteilte Gärtnersohn Leon Lewandowski aus Gr.-Tarpen, der wie mitgeteilt, auch diesmal das Urteil nicht annahm, hat auch gegen das jetzige gleichlautende Urteil bei dem Höchsten Gericht in Warschau Revision eingelegt. Die Entscheidung über diesen Revisionsantrag dürfte erst nach Verlauf einiger Monate erfolgen.

Das schlesische Wojewodaamt beginnt im Frühling den Bau eines Palais in Weichslitz in Teschener Schlesien. Das Gebäude wird als Winterquartier für den polnischen Staatspräsidenten bestimmt und die Kosten wurden mit 800 000 Zloty veranschlagt.

In der Naphthagrube „Joffre V." in Limanow (Ostgalizien) wurde wiederum eine neue Bohrung, die eine Tiefe von 1453 Meter erreichte, beendet. Die neue Bohrung ergibt eine automatische Produktion von 6½ Zisternen Naphtha täglich und 40 Kubikmeter Erdgas pro Minute.

Bankdirektor Adolf Künzel (Bromberg) gestorben. Am vergangenen Sonntagabend ist in Braunlage im Harz, wo er Heilung von einem langjährigen Leiden suchte, der Direktor der Deutschen Volksbank in Bromberg, Adolf Künzel, im Alter von 49 Jahren gestorben.

Der bekannte polnische Olympia-Reiter Major Toczel, der im vergangenen Jahre bei einem Sprunge mit seinem Pferde stürzte und sich sehr schwer verletzte, ist nach monatelangem Krankenlager wieder genesen. Er hat seinen Dienst wieder angetreten.

Posener Produktenbörse.

Bericht vom 27. Februar.

Roggen 33,60—34, Tendenz schwächer; Weizen 43,75—44,75, ruhig; Marktgerste 32,25—33,25; Braugerste 33,50—35,50, ruhig; Hafer 30,75—31,75, stetiger; Roggenmehl, 70proz. 48, ruhig; Weizenmehl, 65proz. 61,50—65,50, ruhig; Roggenkleie 25,20—26,25; Weizenkleie 25,50—26,50; Sommerwicke 41—43; Peluschken 39—41; Felderbsen 44—47; Viktoriaerbsen 62—67; Folgererbsen 53—58; Lupinen, blau 25—26, gelb 29—31; Serradelle 53—58; Klee, rot 160—200, weiß 170—270, schwed. 360—410; Kartoffelflocken 30,25; Stroh, lose 4,50—5,00, gepreßt 6,50—7,00; Heu, lose 14—15,50; Netzeheu 15,50—17, gepreßt 17—19; Leinölkuchen 52—53; Rapsölkuchen 43—44; Sonnenblumenölkuchen 49—51; Sojaschrot 49—51. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Effektenbörse vom 27. Februar. Dollarbriefe 93, Kreditlandschaftsbriefe 48, Bank Zwiazku Sp. Zar. 86, Brzeski Auto 20, Dr. R. Maj 110. Tendenz ruhig.

Warschauer Effektenbörse vom 27. Februar. Bank Handlowy 120, Bank Polski 176,50—177,50—177, Bank Zwiazku Sp. Zar. 85, Tila i Swiatlo 140, Cukier 45, Ostrowieckie 104—105, Starachowice 33,25, Haberbusch i Schiele 220. Investierungsanleihe 111—110,50, Stabilisierungsanleihe 103—101,50. 5proz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 59, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 27. Februar. Belgien 123,89 bez., 124,20 Brief, 123,89 Geld; Holland 357,22 bez., 358,12 Brief, 356,32 Geld; London 43,28—43,27¾ bez., 43,38½ Brief, 43,17 Geld; Neuyork 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Prag 26,41 bez., 26,47½ Brief, 26,34½ Geld; Schweiz 171,52 bez., 171,95 Brief, 171,09 Geld; Stockholm 238,33 bez., 238,93 Brief, 237,73 Geld; Italien 46,70 bez., 46,82 Brief, 46,58 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211,62 (Mittelkurs).

Die Sender des Ostens.

Die Programme des Freitag.

Warschau. 1415,1 m / 212 kHz. 15.10: Rundschau unter den Zeitschriften. 15.50: Schallplattenkonzert. 17.00: Radiotechnischer Vortrag. 17.25: Von Wilna: Vortrag. 17.55: Nachmittagskonzert. 19.10: Vortrag: Hygiene und Medizin. 20.00: Musikalische Plauderei. 20.15: Sinfoniekonzert aus der Philharmonie. In den Pausen: Nachrichten usw. und Uebertragung ausländischer Sender.

Kattowitz. 416,1 m / 721 kHz. 16.40: Religiöse Ansprache. 17.05: Polnischer Geschichtsunterricht. 17.25: Uebertragung von Wilna. 17.55: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 19.10: Vortrag. 20.00: Plauderei. 20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 22.30: Funkbriefkasten in französischer Sprache.

Krakau. 314,1 m / 955 kHz. 16.45: Mitteilungen des internationalen Skivereins. 17.00: Plauderei für Eltern und Erzieher: Die Furcht des Kindes vor der Dunkelheit. 17.25: Von Wilna: Vortrag. 17.55: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 19.10: Rundschau unter den Büchern. 19.35: Ueberraschungen. 20.15: Von Warschau: Abendkonzert

Posen. 336,3 m / 892 kHz. 16.40: Missionsvortrag. 17.05: Vortrag: Hygiene in der Schule. 17.30: Englisch für Anfänger. 17.55: Nachmittagskonzert: Lieder und Duette von P. Tschaikowsky. 18.55: Nachrichten. 19.20: Pädagogischer Vortrag. 19.45: Verschiedenes. 20.15: Von Warschau: Abendkonzert. 22.15: Tanzmusik aus dem Restaurant „Carlton".

Wilna. 267,8 m / 1120 kHz. 16.20: Italienischer Sprachkursus. 16.35: Programm für das Kind. 17.00: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. In der Pause (17.25): Vortrag. 18.15: Sendespiel „Das Konzert", eine Komödie von A. Fredro. 18.45: Funkbriefkasten. 19.10: Von Warschau: Vortrag. 19.35: Schallplattenkonzert. 20.00: Von Warschau: Vortrag. 20.15: Von Warschau: Abendkonzert sinfonischer Musik. Nach den Nachrichten usw. von Warschau: Uebertragung ausländischer Sender.

Breslau und Gleiwitz. 326,4 m / 919 kHz. 16.00: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16.30: Unterhaltungskonzert. 19.50: Hans-Bredow-Schule, Abt. Handelslehre. 20.15: Ursendung: Fahrt ins All.

Ein Wolf im Kreise Berent erlegt. In der Forst von Orle wurde dieser Tage ein starker Wolf geschossen. Man hatte, wie in früheren Zeiten, eine Wolfsjagd veranstaltet.

Aus dem Osten

Zwei Memeler Beamte „versetzt".

Wie verlautet, haben Dienstag zwei Postbeamte, bei denen es sich um Memelländer handelt, die Mitteilung erhalten, daß sie zum 1. März, also nach 2 Tagen, nach zwei entfernt liegenden Orten in Großlitauen versetzt worden sind. Die beiden Beamten gehören zu den ältesten memelländischen Beamten, die noch bei der Post tätig sind. Sie sind verheiratet und es ist ihnen unmöglich, einer so plötzlichen Versetzung nachzukommen. Deshalb dürften sie aus der Maßnahme die Folgerung ziehen, und ihren Abschied nehmen müssen. Gründe für die Versetzung sind nicht angegeben. Man vermutet jedoch, daß die beiden Beamten gemaßregelt werden sollen, weil sie sich geweigert haben, einen Protest zu unterschreiben, der sich dagegen wandte, daß in den beiden Memeler Kinos nicht die litauische Beschriftung verwendet wird.

Koksmangel in Marienburg.

Schließung der Schulen mit Zentralheizung.

Trotz rechtzeitiger übernormaler Bestellungen und Anlieferungen von auswärts ist der Koksvorrat in der Stadt nahezu erschöpft. Es sind deshalb einschneidende Maßnahmen notwendig, um wenigstens die Krankenhäuser und in beschränktem Umfange die wichtigsten Verwaltungen und Betriebe notdürftig zu beliefern. Erforderlich wird eine Schließung der Schulen, soweit sie Zentralheizung haben. Die Schließung erfolgt, sobald die wichtigsten Prüfungen beendet sind. — Ein Mangel an Briketts und Kohlen besteht nicht.

Die Wasserleitung sollte aufgetaut werden.

Der Kuhstall brannte nieder.

Durch Fahrlässigkeit geriet der große Kuhstall des etwa ½ Stunde von der Stadt Angerburg entfernt liegenden Gutes Angerburg des Rittergutsbesitzers Frerichs in Brand. Der Kuhstall, in dem über 90 Kühe und 30 Kälber untergebracht waren, brannte bis auf die Ringmauern ab. Das Feuer war dadurch verursacht worden, daß ein Instmann mit offenem Feuer die zugefrorene Wasserleitung auftauen wollte. Es brannte auch ein an den Kuhstall angebauter Schweinestall eines Instmannes nieder. Während aus dem Kuhstall alles Vieh gerettet werden konnte, verbrannte in dem Schweinestall ein Schwein. Mit dem Stall verbrannten auch die Heufuttervorräte, die für etwa 150 Stück Vieh bis Mai ausreichen sollten.

Lieber in den Tod als in die Heilanstalt

Selbstmord infolge Nervenzusammenbruchs.

Der Oberförster Bieler aus Corellen bei Ortelsburg, der schon längere Zeit nervenkrank war, sollte in eine Heilanstalt untergebracht werden. Aus Aufregung darüber erschoß er sich in der Nacht zum Sonntag.

Vom Hufschlag eines Pferdes getötet.

Beim Verlassen des Schulgebäudes glitt der Sohn des Käuers Konrad in Gusken bei Johannisburg auf der Straße aus und fiel vor ein dort haltendes Schlittengespann. Das scheuende Pferd schlug aus und verletzte den Knaben an Kopf und Brust so schwer, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

Danziger Nachrichten

Rund um ein Päckchen Glanzstärke.

Gewöhnlich sagt man: „Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht.“ Oft kann man aber auch dafür setzen: Die Geschehnisse im menschlichen Leben trotten solange ihren gewohnten Weg, bis ein unerwartet eintretendes Ereignis überraschend zeigt, daß das vorher mit gelangweilten Augen Betrachtete so ungeheuer wichtig war, daß es die Existenz und den guten Ruf eines bis dahin unbescholtenen Menschen mit einem Schlage vernichten kann.

Frau Agnes besitzt in der Nähe Danzigs gemeinsam mit ihrem Gatten ein Gut, das für beide genug zum Leben abwirft. Von Zeit zu Zeit besucht sie ihr zwanzigjähriger Bruder, ein gemütlicher, dicker Junge, bringt hin und wieder kleine Geschenke mit und freut sich anscheinend, seiner Schwester etwas schenken zu können. Auch ein Freund, namens Paul, ist in seiner Gesellschaft, und der steht hinter Anton nicht zurück: Zum Geburtstag seines Freundes Anton spendierte er eine Flasche Schnaps.

Anton liebt es, gut und sauber gekleidet zu gehen, sein Oberhemd soll steif geplättet werden, und er bittet seine Schwester, das zu tun. Die sagt: „Ja, wenn du mir Silberglanzstärke bringst“ — und Anton bringt am nächsten Tag Silberglanzstärke, und das Oberhemd erhielt seine steife Brust.

Eines Nachts kommt Anton mit Pferden auf den Hof gesprengt, um sie zu füttern. In der nächsten Nacht ist er mit ihnen wieder auf und davon, und die Polizei schöpfte Verdacht. Man sucht, untersucht fieberhaft und man findet immer mehr und mehr.

Und als sich die Kette geschlossen hat, greift man zu und verhaftet Anton und Paul. Ungefähr 30 Diebstähle werden ihnen zur Last gelegt, 15 Einbrüche geben sie unter der Last des Beweismaterials zu.

Anton und Paul werden sich in diesen Dingen noch mit den Richtern auseinanderzusetzen haben. — Heute steht nur Frau Agnes, Antons Schwester, vor dem Einzelrichter und ist der Hehlerei angeklagt. Sie hat von ihrem Bruder das Päckchen Glanzstärke erhalten, sie soll außerdem einige Büchsen Schuhcreme erhalten haben, und die Anklage behauptet, sie hätte wissen müssen . . .

Man kann das glauben — man darf es bezweifeln, denn wie gesagt, erst das überraschende Ereignis öffnet oft blinde Augen. Vor dem Untersuchungsrichter hat Paul jedenfalls Frau Agnes schwer belastet, heute sagt er, sie hätte nichts gewußt. Und Anton spricht dasselbe, und sagt, die Schuhcreme hätte er seiner Schwester gar nicht gebracht, sondern mit der hätten nachher die Kinderchen auf dem Hof gespielt. Bleibt das Päckchen Silberglanzstärke!

Der Einzelrichter schließt sich dem Antrag des Amtsanwalts an und spricht Frau Agnes „mangels Beweisen“ frei.

Neues Doktorrat an der Technischen Hochschule

Für Allgemeine Wissenschaft und Landwirtschaft.

Von der Pressestelle des Senats wird uns geschrieben:

Die besondere Lage Danzigs und seiner Hochschule machte es notwendig, parallel mit dem wissenschaftlich und kulturell erforderlichen Ausbau der Allgemeinen Wissenschaften und der Landwirtschaft auch die Ablegung des Doktorexamens aus diesen Fächern an unserer Hochschule zu ermöglichen. Während bisher nur der Dr. Ing. erworben werden konnte, wird von nun an daneben das neue Doktorexamen aus folgenden Hauptfächern abgelegt werden können: Erdkunde, Volkswirtschaftslehre, Physik, Mathematik, Mineralogie, Geologie, Chemie, Botanik, Landwirtschaftslehre, Philosophie (einschließlich Psychologie und Pädagogik), Germanistik (einschließlich Volkskunde), Romanistik, mittlere und neuere Geschichte, Kunstgeschichte. Die Fächer: Anglistik und Jurisprudenz können nur als Nebenfächer in Betracht kommen. Jeder Kandidat hat ein Hauptfach, Dissertationsfach und zwei Nebenfächer aus den oben genannten Gebieten zu wählen.

Bei Wahl von geisteswissenschaftlichen Hauptfächern sowie von Botanik müssen von den 8 Studienhalbjahren 3 an der philosophischen Fakultät einer preußischen oder von Preußen vollwertig anerkannten Universität zurückgelegt sein. Es empfiehlt sich also, für die geisteswissenschaftlichen Studierenden, etwa Beginn oder Ende der Studien in Danzig zurückzulegen, zwischendurch aber die 3 Semester auswärts zu belegen. Die Studierenden der übrigen Fächer können das gesamte Studium in Danzig zurücklegen.

Mit der Schaffung dieses Doktorats für Allgemeine Wissenschaften und Landwirtschaft steht unsere Hochschule keineswegs vereinzelt da. Schon längst besitzen die Technischen Hochschulen München und Dresden analoge Einrichtungen. Stuttgart u. a. werden nachfolgen. Wie an den genannten Hochschulen muß auch dieses neue Doktorat als an einer Technischen Hochschule abgelegt gekennzeichnet werden. Es wird also offiziell als Dr. rer. techn. erscheinen. Die eben genehmigte und erschienene Promotionsordnung, welche alle Einzelheiten aufzeigt, ist in der Hauptgeschäftsstelle der Technischen Hochschule erhältlich.

Durch die Maschen des Gesetzes.

Wie man billig zu einer Lederjacke kommt.

Ein Kraftwagenführer hatte Bedarf an einer Lederjacke, aber kein Geld, um sie zu bezahlen. Er legte nun in einem Geschäft seinen Paß vor und erklärte, daß er eine Stelle als Lagerhalter habe. Er wolle mit einem Wechsel bezahlen. Der Kaufmann ließ sich nun dadurch bestimmen, den Wechsel als Zahlung anzunehmen, da er glaubte, einen Lagerhalter in fester Stellung vor sich zu haben. Der Wechsel wurde aber von dem Kraftwagenführer nicht eingelöst und der Kaufmann mußte es selber tun. Später erhielt der Kaufmann einen Teil des Kaufpreises, aber ein Rest von 53 Gulden ist noch geblieben. Der Chauffeur hatte verschwiegen, daß er einen Offenbarungseid geleistet hat.

Der Kaufmann machte nun Anzeige wegen Betruges und der Kraftwagenführer hatte sich vor dem Einzelrichter zu verantworten. Der Angeklagte machte die übliche Einrede, daß er nicht die Absicht hatte, den Wechsel uneingelöst zu lassen und daß er damals fest glauben konnte, er werde auch in der Lage sein, den Wechsel bei Fälligkeit zu bezahlen. Nur nicht vorauszusehende Zwischenfälle hätten es ihm dann unmöglich gemacht, seine feste Zahlungsabsicht zu erfüllen. Der Kaufmann erklärte als Zeuge, daß er dadurch getäuscht worden sei, daß der Angeklagte erklärte, er sei Lagerhalter. Nur als Lagerhalter habe er ihm das Vertrauen entgegengebracht. Darin liege die Betrugsabsicht. Der Amtsanwalt wies darauf hin, daß das Reichsgericht auch den Standpunkt eingenommen habe, daß das Verschweigen der Tatsache der Leistung eines Offenbarungseides als Betrugsabsicht ausgelegt werden könne. Die Absicht des Betruges sei erwiesen und er beantrage 100 Gulden Geldstrafe wegen Betruges. Der Richter sprach den Angeklagten wegen Betruges frei. Es sei nicht nachgewiesen, daß der Angeklagte von vornherein die Absicht hatte, den Wechsel nicht einzulösen.

Für Kaufleute ergibt sich hier erneut die Mahnung, sich nicht darauf einzulassen, ihre Waren gegen Wechsel oder Schecks zu verkaufen, sondern nur gegen Bargeld.

Das neue Arbeitsgericht.

Das Danziger Gericht für den ganzen Freistaat zuständig.

Durch Verordnung des Senats wird nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein Arbeitsgericht mit dem Sitz in der Stadtgemeinde Danzig errichtet, dessen Gerichtsbezirk das Gebiet der Freien Stadt Danzig umfaßt.

Bei dem Arbeitsgericht Danzig wird je eine Kammer für Streitigkeiten der Arbeiter und für Streitigkeiten der Angestellten, eine Fachkammer für Streitigkeiten der Arbeiter und Angestellten der Land- und Forstwirtschaft sowie eine weitere Kammer für die Bearbeitung der in § 2 Ziffer 5 des Arbeitsgerichtsgesetzes bezeichneten Angelegenheiten gebildet.

Das Landesarbeitsgericht wird bei dem Landgericht Danzig errichtet und bei diesem Gericht eine Kammer gebildet.

Der Schuhmachertarif allgemeinverbindlich. Der zwischen der Schuhmacherinnung in Danzig und dem Schuhhändlerverein von Danzig und Umgegend e. V. einerseits und dem Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Zahlstelle Danzig, Gewerkverein der Schuhmacher, andererseits unter dem 28. Januar 1929 abgeschlossenen Tarifvertrag für Schuhmacher ist für das Gebiet der Stadtgemeinde Danzig für allgemeinverbindlich erklärt. Die Allgemeinverbindlichkeit tritt mit dem 1. März 1929 in Kraft. Alle Schuhmachergesellen Danzigs haben demnach ein klagbares Recht auf den tariflichen Lohn.

Auch der Chauffeur will schuldlos sein. Zu dem Zusammenstoß eines Autobusses mit der Straßenbahn in Langfuhr erklärt der Chauffeur, daß er an dem Unfall keine Schuld trage. Die beiden Schlitten kamen aus der Husarenkaserne herausgefahren und überquerten das Gleise der Straßenbahn zur linken Straßenseite hinüber. Der Autobus fuhr in mäßigem Tempo, bis die Schlitten vorüber waren und setzte dann seine Fahrt fort, indem er allmählich zur rechten Straßenseite lenkte. Inzwischen hatte sich die Straßenbahn genähert und fuhr in den Autobus hinein.

Ehrung zum 70. Geburtstage. Der Senat hat dem bekannten Geigenbauer Paul Caré in Danzig zu seinem 70. Geburtstage ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe von 100 Gulden übersandt.

Neue Ausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft. Die Deutsche Kunstgemeinschaft eröffnet am kommenden Sonnabend, dem 2. März, 12 Uhr mittags, in der Städtischen Kunstkammer in Danzig, Jopengasse 65, ihre diesjährige Frühjahrsausstellung.

Gewaltiges Nordlicht.

Studienrat Liebermann an der Sternwarte der Oberrealschule zu St. Petri und Pauli in Danzig berichtet: Ein gewaltiges Nordlicht wurde gestern zwischen 20.45 Uhr und 21.20 Uhr M. E. Z. beobachtet. Die Erscheinung begann in der Form eines flachen Regenbogens, dessen größte Erhebung ungefähr 20° über einem Punkte westlich des Nordpunktes des Horizontes lag. Das Nordlicht entwickelte sich sehr schnell zu außergewöhnlicher Helligkeit und Ausdehnung. 10 Minuten nach Beginn war der ganze Horizont von dem Nord-Ostpunkte über Nord bis zu dem Westpunkte erleuchtet, und die Höhe des Nordlichtes hatte das Zenit erreicht. Die ganze Fläche erschien in Blaugrün phosphoreszierendem Lichte, dessen Stärke so groß war, daß selbst die Sterne erster Größe kaum zu erkennen waren und die Wega zeitweilig unsichtbar wurde. Vom Horizont schossen fortwährend intensiv schmale grüne Strahlen bis zum Scheitelpunkt empor; zwischen Nord und Nordwest entstanden kegelartige Lichtbüschel von 5—7° Höhe, die durch ihre Helligkeit und gelbgrüne Farbe auffielen. Die Lebensdauer dieser Lichtkegel betrug meistens mehrere Minuten, während deren sie ständig unruhig flackerten; die Strahlen dagegen schossen in 1—2 Sekunden vom Horizont bis zum Scheitelpunkt empor, ihre Lebensdauer war ganz verschieden. Von 21.12 Uhr ab verschwand das Nordlicht so schnell, daß nach 5 Minuten kaum noch eine Aufhellung des Nordhimmels wahrzunehmen war. Zwischen 21.40 Uhr und 21.52 Uhr hellte sich der Nordhimmel noch einmal bis zu etwa 30° auf, doch war diese Aufhellung so schwach und unscharf begrenzt, daß Einzelheiten nicht beobachtet werden konnten.

Die Radaune verschmutzt.

Gewöhnlich ist man der Ansicht, daß etwas, was schmutzig ist, nicht mehr schmutzig gemacht werden kann. Ob das Flüßchen, an dem Danzig liegt — die Radaune nämlich, schmutzig ist oder es noch gemacht werden kann, darüber kann man zweierlei Meinung sein. Jedenfalls hatte sich Frau Müller vor dem Einzelrichter zu verantworten, da sie einen Eimer voll Schutt in die Radaune geschüttet und diese verschmutzt haben soll.

Frau Müller bestritt den Vorgang ganz energisch und gab lediglich zu, das Badewasser, in dem sie ihre 5 Kinder am Heiligen Abend sauber gewaschen hatte, ausgegossen zu haben. Der Beamte dagegen, als Zeuge vernommen, sagt: „Dieses Wasser war Schutt, außerdem habe ich Frau Müller verwarnt.“

Frau Müller wird 2 Gulden bezahlen.

Der rollende Bürgersteig.

Was man in Neuyork plant.

Die Verkehrsschwierigkeiten in Neuyork haben dahin geführt, daß man sich jetzt ernstlich mit der Errichtung eines selbstbeweglichen Gehsteiges nach den Plänen des Oberingenieurs Thien beschäftigt. Der Gehsteig soll aus drei endlosen, auf Walzen laufenden und an den beiden Enden angetriebenen Förderbändern bestehen, von denen das eine sich mit fünf, das nächste mit zehn, das dritte mit fünfzehn Kilometer Stundengeschwindigkeit fortbewegt, so daß man bequem von einem auf das andere treten kann. Auf dem schnellsten befinden sich bequeme Sitze. Als geeigneter Raum für diese Einrichtung wurden die Tunnels der jetzigen Untergrundbahnen befunden, auf deren Schienen man einfach die Tragrollen befestigen will. So kann man dann einen viel stärkeren Verkehr bewältigen als jetzt, auch ist die nötige Antriebskraft viel geringer und bei Anlegung zahlreicher Treppen von der Straße in die Tunnels wird man auch Beginn und Ende der Fahrt viel genauer dem Ziel anpassen können.

Die ersten Rennen dieses Jahres. In der gestern abgehaltenen Jahresversammlung des Danziger Reitervereins erstattete der Generalsekretär, Major Schönfeld, den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß trotz einiger Tage mit Besuchsziffern, wie sie noch nie erreicht sind, im allgemeinen die Einnahmen am Totalisator und aus Eintrittsgeldern eine Einbuße gegen das Vorjahr erlitten hatten, die aber durch die Einnahmen aus der bekannten Pferde-Lotterie des Vereins usw. nicht nur völlig gedeckt werden konnte; es ergab sich auch noch ein Ueberschuß. In diesem Jahr finden wiederum 7 Renntage statt, und zwar die Frühjahrsrennen am 26. Mai und 2. Juni, die Sommerrennen am 30. Juni sowie an den beiden Sonntagen der Sportwoche, 7. und 14. Juli, und die Herbstrennen am 15. und 22. September. Außerdem findet am 22. und 23. März in der Reithalle in der Samtgasse ein Reitfest und am 21. August eine gleiche, größere Veranstaltung auf dem Rennplatz statt. Auf Antrag des Reitervereins hat der Senat auch in diesem Jahr die Abhaltung der Lotterie wieder genehmigt.

VOLKS-TAGE zu volkstümlichen Preisen

Damen-Spangenschuhe schwarz und braun Boxcalf . 18.50, 15.50, 14.50, 13.50

Damen-Spangenschuhe moderne, helle Farben, 21.50, 19.50, 17.50, 15.50

Herren-Halbschuhe braun Boxcalf, Original-Goodyear-Welt 15.50

Herren-Halbschuhe schwarz Boxcalf moder. Form, alle Größen . . 15.50

Herren-Halbschuhe dunkelbr. Boxcalf, weiß genäht 19.50, 17.50

Herren-Halbschuhe Boxcalf und Chevreau, feinste Rahmenarb. 21.50, 19.50

Ballke

Heilige-Geist-Gasse 24 Große Wollwebergasse 14

Sport · Turnen · Spiel

Arbeitersport im Film.

Filmvortrag der Danziger Arbeitersportler.

Am Freitag, dem 1. März, veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig einen Lichtbildvortrag. Zur Vorführung werden zwei von der Arbeiter-Turn- und Sportschule in Leipzig hergestellte Filme, „Die Leichtathletik" und „Von Leipzig bis Nürnberg", kommen.

Der jetzt herausgekommene Film „Die Leichtathletik" dient der Werbung und Aufklärung über diesen natürlichen und schönen Sportzweig. Er bringt in interessanter Folge eine Menge Schau- und Lehrstoff aus dem Gebiet der Leichtathletik. Bilder vom Lauf, Sprung, Wurf und Stoß rollen in vielen Moment- und Zeitlupenaufnahmen vorüber; sie bieten die Möglichkeit, die Uebungen eingehend zu studieren. Bei dem zweiten zur Aufführung gelangenden Film lernt man die Wucht der Arbeiterfeste kennen und verstehen. Interessante Ausschnitte aus den großen internationalen Veranstaltungen des Arbeitersports werden einen kleinen Vorgeschmack von den Eindrücken vermitteln, die die Besucher des 2. Bundesfestes vom 18. bis 21. Juli in Nürnberg erwartet.

Beide Filme sind in äußerst geschickter und interessanter Weise zusammengestellt. Sie haben überall uneingeschränktes Lob gefunden und bieten Lehrreiches, es kann deshalb jedem der Besuch des Filmabends dringend empfohlen werden. Die Veranstaltung findet in der Aula der Rechtstädtischen Mittelschule Gertrudengasse statt. Beginn 8 Uhr abends. Vortragender: Claus, Leipzig. Das Eintrittsgeld ist auf 80 P. festgesetzt.

Königsberger Boxkämpfe.

Achilles schlägt Sandow 12 : 4.

In einem Klubkampf am Sonntag siegte der Königsberger Boxklub Achilles über Sandow 12 : 4. Der gebotene Sport war recht annehmbar, besonders im Schwergewicht. Die Kämpfe hatten folgendes Ergebnis: Fliegengewicht: Gehlhaar (Achilles) und Pieper (Sandow) kämpfen unentschieden.

Bantamgewicht: Hinz (A.) schlägt Wislandt (S.) hoch nach Punkten. Federgewicht: Eisenheim (A.) Punktsieger über Scheller (S.). Leichtgewicht: Kerrin (A.) gegen Hinz (S.). Hinz gab in der zweiten Runde auf. Weltergewicht: Scheida (A.) knapper Punktsieger über Sattler (S.). Mittelgewicht: Bernstein (A.) verliert gegen Mayer (S.) nach Punkten. Halbschwergewicht: Vorduna (A.) siegt durch Aufgabe von Daukert (S.). Schwergewicht: Baranski (A.) und Buckens (S.) trennen sich nach hartem Kampf unentschieden.

Eine neue Schwimmtechnik.

Das Institut der Albertus-Universität in Königsberg hat sich kürzlich mit der Durchprobung einer für Deutschland neuen Schwimmtechnik beschäftigt. Diese, angeblich bereits vor längerer Zeit in England erfundene Technik wird Schrauben-Rückenschlag benannt und soll bei kürzeren Strecken recht gute Leistungen ermöglichen. Die Hauptschwierigkeit dieses Stils soll besonders beim Wechseln der Seiten in der Hüftendrehung des Körpers liegen. Dem Schrauben-Rückenschlag wird leichte Erlernbarkeit, größerer gymnastischer Wert und leichte Atemmöglichkeit nachgerühmt. Für längeres Streckenschwimmen dürfte er sich kaum eignen, da er recht große Anforderungen an die Kräfte des Schwimmers stellt. Dagegen soll er sich recht gut als Trainingsmittel für Wasserballspieler eignen.

Mitgliederverluste! Auf der Kreistagung der bürgerlichen westdeutschen Schwimmer mußte über einen Mitgliederrückgang berichtet werden. Die Zahl sank von über 24 000 auf 23 786, gleichfalls ging im Laufe des Jahres die Vereinszahl von 197 auf 194 zurück. — Wenn die Zahlen an sich auch nicht allzu groß sind, so ist die Tatsache des Rückganges an sich doch symptomatisch genug. Sie ist es um so mehr, als die allgemeine Stimmung sehr flau war und die Tagung selbst — im Gegensatz zu früher — von seltener Interesselosigkeit begleitet wurde.

Schmeling wieder in Deutschland.

Max Schmeling, der in Amerika schnell zu Ruhm emporgestiegene deutsche Boxer, traf gestern mit dem Hapag-Dampfer „Deutschland" in Cuxhaven ein, wo sich zu seinem Empfang zahlreiche Freunde sowie offizielle Vertreter der Verbände eingefunden hatten. Schmelings Aufenthalt in Deutschland werde, wie er mitteilte, nur kurz sein und die Dauer von sechs bis acht Wochen nicht überschreiten. In der Hauptsache werde er während der Zeit versuchen, durch Vermittlung der Obersten Boxsportbehörde seinen Vertrag mit seinem früheren Manager Bülow gütlich zu lösen. Er erklärte, er werde in Deutschland nicht kämpfen, und auch die Herausforderung des deutschen Schwergewichtsmeisters Haymann nicht annehmen. Schmeling beurteilt seine Chancen für die Weltmeisterschaft durchaus günstig und hofft, hierfür demnächst zu den wichtigsten Entscheidungen zu kommen.

Italienisch-deutscher Eishockeykampf.

Von der Eishockeyabteilung des Münchener Eislaufvereins wurde am Dienstag auf der Münchener Kunsteisbahn ein internationales Eissportfest abgehalten, auf dem ein Eishockeyspiel zwischen der italienischen Mannschaft Cortina d'Ampezzo und dem Münchener Eislaufverein ausgetragen wurde. Die technisch besseren Gäste gewannen verdient mit 4 : 1 (2 : 0, 1 : 0, 1 : 1).

Sandwina begehrt.

Am 21. März wird in der Londoner Albertthall ein Großkampftag stattfinden, an dem Ted Sandwina mit dem italienischen Meister Giacomo Paufiko einen 15-Rundenkampf austragen wird. Als Hauptbegegnung wird der Kampf um die englische Fliegengewichtsmeisterschaft Jonny Hill, dem Titelhalter, und Ernie Jarvis stattfinden. — Auch gegen Persson hat Sandwina ein Angebot erhalten. Der Deutsche ist unbedingt einer der begehrtesten Boxer in England.

Radio-Stimme

Programm am Freitag.

11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Märchenfunk. Elly Kursch — 16: Hausfrauenstunde. Wie schütze ich mich vor häuslichen Unfällen?: Abgeordnete Alma Richter. — 16.30—18: Nachmittagskonzert. Leitung: Konzertmeister Walter Kelch. — 18.10: Eisnachrichten. — 18.20: Unfallschutz in der Landwirtschaft: Staatsrat Claaßen. — 18.50: Literarische Veranstaltung Hanns Johst. Vortrag von Willi Schaeferdiek mit Rezitationen. Sprecher: Edith Wiese und Hans G. v. d. Burchard. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. — 20.05: Um Friedrich den Zweiten. Franz Conrad Hoefert, Berlin. Funkorchester. Leitung: Erich Seidler. — 21.30: Klavierabend Prof. S. Feinberg, Moskau. — Ca. 22: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. — 22.45—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Danziger Funkkapelle.

Das Fest der Hunderttausend.

In Wien traten dieser Tage die Sporttechniker der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale zusammen, um in erster Linie das 2. Arbeiter-Olympia, das im Juli 1931 in Wien stattfinden wird, vorzubereiten. Man rechnet in den Kreisen der internationalen Sporttechniker mit mindestens 100 000 Besuchern, die nicht nur Wettkämpfe in den üblichen Olympia-Sportdisziplinen zur Austragung bringen, sondern auch sportliche und turnerische Leistungen und Spiele zeigen werden, die der Eigenart jedes Landes entsprechen. Inzwischen sind auch die administrativen Fragen behandelt worden. Die Durchführung der Olympiade wird dem österreichischen Arbeiterbund für Sport und Körperkultur (Askö) übertragen.

Deutsche Hochschulmeisterschaften.

Für die Deutschen Hochschulmeisterschaften, die in diesem Jahre im Fußball, Hockey, Leichtathletik, Turnen und Fechten ausgetragen werden sollen, wurden die Termine wie folgt festgesetzt:

Die Vor- und Zwischenrunden werden am 27. und 28. Februar im Handball, Fußball und Hockey ausgetragen. Die Endspiele sollen im Rahmen der Hochschul-Leichtathletik-Meisterschaften, die am 3. und 4. August in Münster stattfinden, zur Durchführung kommen.

Erstmalig werden im Wintersemester 1929/30 die Turnmeisterschaften der Deutschen Studentenschaft durchgeführt, die unter der Leitung der Technischen Hochschule Aachen zur Abwicklung kommen.

Radsportmeisterschaft in Königsberg.

Termine der Arbeiterradler.

Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrbund „Solidarität" hat jetzt die Termine für seine Gaubundwettkämpfe festgelegt. Die 23 Gaue der Organisation sind in sechs Gaubünde eingeteilt, um so die Gaubundmeisterschaften in allen Radsportarten zu ermitteln.

Vorgesehen sind für Ostern die **nordostdeutschen Radsportmeisterschaften** in **Königsberg**, die ostdeutschen in Dresden und die mitteldeutschen in Halle a. S. Pfingsten werden die nordwestdeutschen Meisterschaften in Harburg, die westdeutschen in Ludwigshafen a. Rh. und die süddeutschen in Nürnberg stattfinden. An den Wettkämpfen werden sich insgesamt mehr als 1800 Wettkämpfer und -kämpferinnen beteiligen.

Neues finnisches Sprungtalent.

Die Finnen haben in dem 18jährigen Sedarkopen ein neues Sprungtalent entdeckt, nach dem sie so lange vergeblich gesucht haben. Sedarkopen soll in Lahti 74 Meter weit gesprungen sein. Er wurde sofort auf Grund dieser Leistung für den Holmenkollen-Sprunglauf gemeldet.

Nationaler Sport.

Die Haltung des bürgerlichen Sports, die doch in nationalistischer Hinsicht wirklich „nichts zu wünschen" übrig läßt, scheint einigen, besonders rechtsradikalen Verbänden noch nicht zu genügen. Im „Deutschen Sportring" haben sich nun „vaterländische" Vereinigungen zusammengetan, um die treudeutschen Vollbärte um die Reckstange zu wickeln. — Wotansheil!

Preiswettbewerb: Wer fertigt das schönste Kleid oder den schönsten Mantel?!

840 Gulden Geldpreise!

Zum Frühjahr und zu Ostern neue Kleidung - - -
das ist der Wunsch jeder Dame

Kommen Sie zu uns!

Wir bieten Ihnen das Schönste und Neueste zu soliden Preisen

Nach dem großen Erfolg des vorigen Jahres veranstalten wir auch in diesem Frühjahr wieder unsern Wettbewerb. Wir haben folgende Gewinne ausgesetzt, an denen wir diesmal auch die beteiligten Modistinnen partizipieren lassen:

Je einen 1. Preis à 100 G für Käuferin und Modistin
Je zwei 2. Preise à 50 G „ „ „ „
Je drei 3. Preise à 30 G „ „ „ „
Je vier 4. Preise à 20 G „ „ „ „
Je fünf 5. Preise à 10 G „ „ „ „

Die Beträge werden sofort in bar ausgezahlt! Ist Herstellerin gleichzeitig Besitzerin des Kleides, so findet nur einmalige Prämiierung statt.

Vorführung der Kleider oder Mäntel am 23. April 1929, nachmittags 3 Uhr, in unseren Geschäftsräumen.
Meldung zur Teilnahme bis 20. April an der Kasse im Parterre.
Als Preisrichter fungiert das Publikum.

Bedingungen: Verwendete Stoffe müssen in der Zeit vom 27. Februar bis 15. April von uns bezogen sein, und der Kauf muß durch Kassenzettel belegt werden.
Die beteiligte Modistin wird durch ihre Auftraggeberin legitimiert.

Ertmann & Perlewitz

Zweck und Ziel des Wettbewerbs ist Steigerung des Interesses für Kleider-Anfertigung. Bei der Dame soll Betätigung persönlichen Geschmacks, bei der Modistin gesteigerte künstlerische Begabung und Leistungsfähigkeit zum Ausdruck kommen!

Blätter für Kultur und Wissenschaft

Der Zeitgeist

Beilage der Danziger Volksstimme

Sozialdemokratische Wehrdebatte.

Ein schweres Problem im neuen Staat.

Der deutsche Panzerkreuzer A und die Bewilligung der ersten Rate zu seinem Bau durch die sozialdemokratischen Minister des Reichskabinetts hat in Verfolg der Debatten, die daran innerhalb der Partei geknüpft wurden, eine der schwierigsten taktischen Fragen in Fluß gebracht, die sich für die Arbeiterbewegung überhaupt ergeben können. Zwar hat nach mehreren Parteiausschußsitzungen die Stellung der Sozialdemokratie zu diesem einzelnen problemumtobten Panzerkreuzer durch die Ablehnung des Baues im Plenum des Reichstages einen entschiedenen, weithin sichtbaren Ausdruck gefunden. Aber darüber hinaus hat die maßgebende Parteikörperschaft dem Drängen der Massen nach einer grundsätzlichen Klärung der gesamten Wehrfrage in der deutschen Republik nachgeben müssen und zum 10. März d. J. einen außerordentlichen Parteitag nach Magdeburg einberufen, auf dem neben anderen Zeitfragen den Hauptteil die Beratungen über ein Wehrprogramm einnehmen sollen, dessen Fehlen sich so bitter bemerkbar gemacht hat. Ein vorläufiger Entwurf der vom Parteiausschuß eingesetzten Programmkommission ist schon um die Jahreswende herum der Mitgliedschaft vorgelegt worden. Seitdem hat sich Artikel an Artikel, Referat an Referat gereiht, Bezirksparteitage und Mitgliedschaften haben Abänderungsanträge und Entschließungen eingereicht. Ja sogar mehrere vollständige Gegenentwürfe sind von dem linken Flügel der Partei mit zur Debatte gestellt worden und ein sehr beachtenswerter Teil der Mitgliedschaft hat sie zur Basis für seine Auffassungen vom Wehrproblem gemacht. Die inzwischen beschlossene Verlegung des Parteitages auf den 26 Mai d. J. dürfte erwünschten Anlaß bieten, die in sehr sachlicher Form gepflogenen Auseinandersetzungen weiterhin fortzuführen.

*

Erheblich befruchtet worden ist die Diskussion durch längere grundsätzliche Beiträge, die in Broschürenform erschienen sind. Karl Kautsky hat eine Schrift „Wehrfrage und Sozialdemokratie" herausgegeben, die als Vorläufer eines entsprechenden, umfassenden Buches, an dem er noch arbeitet, gelten soll. Er bespricht darin die historische Entwicklung in der Stellung der Sozialdemokratie zur Landesverteidigung und zum Kriege überhaupt, untersucht die Kriegsgefahren, Kriegsmöglichkeiten und Kriegsverhinderungskräfte der Gegenwart und gibt dann seine Meinung darüber kund, unter welchen Vorbedingungen international und national eine allgemeine Abrüstung möglich sei. Ein wesentliches Mittel zur Kriegsverhütung sieht er in der demokratischen Mitbestimmung der arbeitenden Klasse bei der Gestaltung der Außenpolitik der einzelnen Staaten. Einer Kriegsflotte bedürfe Deutschland nicht. Der deutsche Panzerkreuzerbau sei, abgesehen von seiner militärischen Wertlosigkeit, gleichwohl symbolisch für Deutschlands künftige Politik.

Deutschlands freiwillig zu wählende historische Aufgabe findet Kautsky in der Beweisführung, daß auch im wehrlosen Zustande ein großes Volk sich unter den anderen Völkern behaupten kann. „Das deutsche Volk hat es verstanden, auch in diesem Zustande seine Industrie, seine Landwirtschaft, seinen Handel wieder aufzubauen und in der Welt überall — außer bei den verbohrtesten Nationalisten der Siegerstaaten — größere Sympathien und größeres Zutrauen zu erwerben, als es vor dem Kriege besaß. Es ist gezwungen worden, eine neue Politik zu betreiben, die nicht auf der Ueberlegenheit der Waffen, sondern auf der Höhe seiner Wissenschaft, seiner Oekonomie, sowie der Intelligenz und Moral, nicht zum wenigsten der Solidarität seiner Arbeiter beruht."

Gleichwohl verkennt Kautsky nicht die Gefahren, die den demokratisch regierten Staaten durch Ueberfälle faschistisch regierter Staaten, in denen vor allem der hemmende Einfluß der Arbeiterschaft ausgeschaltet ist, und zieht die Frage der Landesverteidigung in diesem Falle durchaus in Rechnung. Das entscheidende Moment liegt nach seiner Auffassung darin, eine Wehrverfassung zu finden, die das Land schützt, ohne die anderen zu beunruhigen.

*

Diese Frage der sozialistischen Bedürfnissen entsprechenden Wehrverfassung untersucht Paul Levi in seiner Schrift „Wehrhaftigkeit und Sozialdemokratie". In längerer interessanter geschichtlicher Darstellung beleuchtet er, zum Teil an Hand von Belegen bürgerlicher Militärtheoretiker, die Wandlungen der Wehrverfassung unter dem Einfluß der in den einzelnen Geschichtsepochen jeweils verschiedenen wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen und den dadurch bedingten Machtverhältnissen der Klassen im Staate. Er kommt dabei zu dem beweiskräftigen Schluß, daß der Weltkrieg den Schlußstein unter die alte Idee der allgemeinen Wehrpflicht gesetzt habe, die als wichtigstes Rüstungsziel ein möglichst großes, allen anderen Armeen zahlen- und waffenmäßig überlegenes Heer, mit besonderen Gesetzen und abgesondert vom zivilen Leben, zu schaffen suchte, das gleichzeitig allen außermilitärischen Einflüssen entzogen war und ein gefügiges Machtmittel der herrschenden Klasse bzw. Clique auch im innerpolitischen Leben darstellte.

Der Ausbau der Technik, vor allem aber der Aufstieg der chemischen Wissenschaft habe da eine völlige Umgestaltung verursacht. Ein kleines stehendes Heer von Berufssoldaten mit langer Dienstzeit genüge heute dem kapitalistischen Staat vollauf, denn es biete ihm die Möglichkeit, gut ausgebildete, mit dem Gebrauch der komplizierten Mordmaschinen vertraute Techniker zu halten. Der entscheidende Faktor im modernen Kriege sei die schnelle Mobilmachung der Industrie in weitestem Maße, die die nötige Nachproduktion an Kriegsmitteln gewährleiste. Das bedeute, wie schon der letzte Krieg zeigte, die Mitarbeit auch der Zivilbevölkerung. Zähle man angesichts der Flieger- und Gasgefahren den Zwang für jeden einzelnen, sich dagegen zu schützen, hinzu, so bilde tatsächlich zwangsläufig das ganze Volk einen einzigen Wehrkörper. Die Idee der „allgemeinen" Wehrpflicht erhalte eine grauenhafte Steigerung, die allerdings schon den Keim zu ihrer Ueberwindung in sich trägt.

Darum könne man nicht mehr an den althergebrachten Abrüstungsforderungen festhalten. Herabsetzung der Mannschafts- und Waffenbestände bedeute angesichts der ständig wachsenden technischen Verbesserungen eher eine Entlastung von unerwünschten, weil unmodern gewordenen Kriegsmitteln, daher also eine Auf- und keine Abrüstung. Mit dieser Erweiterung der Wehrverfassung auf die gesamte nicht uniformierte Bevölkerung entfalle aber auch die Möglichkeit, die Kadaverdisziplin, diese stärkste Stütze der bürgerlich-kapitalistischen allgemeinen Wehrpflicht, über das stehende Heer hinaus in verläßlichem Maße weiter aufrechtzuerhalten. Die zum Kriege notwendigen Produktionszweige könnten unter Beobachtung der Arbeiterschaft und ihrer eigenen Organisationen stehen. Die Entscheidung über die Führung des Krieges sei in ihre Hand gelegt. „Sie sind die wichtigste Körperschaft, die Kriege um kapitalistische Ziele verhindern kann, die industrielle Produktion aber im Falle der Verteidigung wahrhaft proletarischer Interessen auf das Höchstmaß steigert." Kein bürgerlicher Staat also könne es heute wagen, gegen den Willen der werktätigen Massen einen Krieg zu beginnen. Auch nur die Gefahr, daß sie in Unruhe geraten, sei eine wirksamere Friedensgarantie als alle Schiedsgerichte, Verträge, Pakte usw. Der Klassengegensatz sei aus dieser im alten Sinne so unmilitärischen Masse auch durch Gewalt und Gesetze einfach nicht mehr auszuschalten.

„Indem die Sozialdemokratie alle Rüstungskredite ablehnt, den Krieg verwirft und die proletarischen Massen dazu erzieht, ihn auch unter heuchlerischen Masken, wie „Kampf um die Demokratie", nicht zu führen, wird sie der stärkste Garant des Friedens. Damit übernimmt sie zugleich die Verantwortung dafür, daß nicht wahrhaft proletarische Interessen, die Freiheiten der demokratischen Republik gegenüber anderen Institutionen (Rußland, Italien), die Sicherheit des Landes, durch einen Angriff von außen gefährdet werden".

*

Die Erkenntnis, daß alle Kriege, die unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Machtverhältnissen noch Interessenkriege der bürgerlich-kapitalistischen Klasse sind, unbeschadet des Einzelanlasses oder des Mäntelchens, das man ihnen umhängt, und daß sicherlich auch jeder Angreifer seinen Krieg mit Hilfe des ihm zur Verfügung stehenden Nachrichtenapparates als Verteidigungskrieg umbiegen kann, veranlaßt in Anlehnung an Levi große Teile der Sozialdemokratie, die Unterstützung solcher Kriegsmöglichkeiten durch Bewilligung des Wehretats prinzipiell abzulehnen. So erklärt sich ihre gegensätzliche Haltung zu dem Programmentwurf der Parteikommission, der diese Erwägungen nicht genügend berücksichtigt, sondern glaubt, daß es unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen gelingen könne, die Reichswehr als „dienendes Glied in die demokratische Republik einzuordnen", sobald bestimmte Vorbedingungen zur Erleichterung ihrer Demokratisierung erfüllt sind, wodurch bei gleichzeitiger Beteiligung des Proletariates an der Regierung die Gefahr des Kriegführens gegen dessen Willen ausgeschaltet sei. Namentlich aus sächsischen und thüringischen Bezirken sind schärfer formulierte Programmentwürfe zur Beratung auf dem Parteitag eingereicht worden. Aber auch viele andere Orte des Reiches haben Beweise der Unzufriedenheit mit dem offiziellen Entwurf kundgetan und dessen Verteidiger mußten viele schwere Redesträuße bestehen. Zwischen den hier angedeuteten Extremen kann man dabei noch viele Nüancierungen nach beiden Seiten unterscheiden.

*

Fast scheint es, als ob zwischen der mehr auf Staatsverantwortung zugeschnittenen Einstellung der Reichswehrbejaher und dem diese Mitverantwortung für das Heer des bürgerlich-kapitalistischen Staates ablehnenden linken Flügel eine beiden gerecht werdende Lösung nicht möglich sei. Darum hört man Stimmen, die es in Magdeburg noch nicht zu einer Beschlußfassung kommen lassen möchten, um nichts übereilen. Denn von dem Ausgang der Wehrdebatte hängt auch die Frage, ob Koalitionspolitik oder nicht, ab.

Julius Deutsch, der österreichische Wehrorganisator, der sich auch mit einer längeren Schrift an der Klärung des Militärproblems beteiligt hat, sieht allerdings die Schwierigkeiten als nicht so groß an. Er glaubt, daß das Aktionsprogramm, das dem grundsätzlichen Teil der radikalen Entwürfe für die praktische Behandlung der nächsten Aufgaben angefügt ist, der Boden sei, auf dem sich beide Richtungen einigen könnten. Es wird letzten Endes auch nichts anderes übrig bleiben. Wie diese Einigung erfolgen wird, das hängt von dem Maß an Verständnis ab, das die eingeschworenen Koalitionsfreunde innerhalb der Partei dem ständig größer werdenden Teil der Parteimitgliedschaft entgegenbringen können, der eine Politik der Bindungen an das Bürgertum um jeden Preis als nachteilig für die Zukunft der arbeitenden Klassen ansieht.

*

Im ganzen genommen schält sich aus dem Meinungsstreit der letzten Wochen eine erfreuliche Antikriegsgesinnung im deutschen Proletariat heraus, verbunden mit dem Bewußtsein erhöhter Verantwortung vor internationalen Beschlüssen. Auf die deutsche Arbeiterschaft blicken die Klassengenossen in anderen Ländern, weil sie im Begriff ist, Vorbilder für deren innerpolitische Taktik in der wichtigsten internationalen Lebensfrage zu schaffen, für wirklich ehrliche Abrüstung und Sicherheit. Es ist Pflicht, hervorzuheben, daß der Kampf der Geister mit erhebender Sachlichkeit geführt wird. Nur zu gerne würde man im bürgerlichen Lager irgendeinen drohenden Riß feststellen mögen. Aber so viel man dort auch sucht, man findet keine Anzeichen dafür. Mit welch plumpen Mitteln versucht wird, künstlich von außen her Sprengmittel in die Partei zu werfen, beweist die Aktion der deutschnationalen Reichstagsfraktion, die die Frechheit besessen hat, gegen auf dem linken Flügel stehende Parteigenossen auf Grund von Zitaten, die diese in der Wehrdebatte gebraucht haben, ein Landesverratsverfahren zu beantragen. Die Partei wird das um so fester zusammenführen.

Erich Dobronski.

Ist ihr Untergang aufzuhalten?

Die Indianer und das Maschinenzeitalter.

Ein Vollblutindianer hat ein Buch geschrieben, das ganz Nordamerika in Atem hält. Eine Biographie, seine Biographie, die Darstellung seiner Karriere. Denn er war einst vor zwanzig Jahren Cowboy und ist heute Professor einer amerikanischen Hochschule. Man schreibt Artikel über ihn, über den intelligenten Indianer, der sich mit der modernen Kultur abgefunden hat, und den man als den fähigsten Kopf seiner Stammesgenossen preist. Eine Millionenauflage hat das Buch erreicht und den Erlös will Chief Buffalo Child Long Lance für die Errichtung einer neuen gewaltigen Schule zur Verfügung stellen, auf der seine Landsleute die Ausbildung erfahren werden, die sie befähigt, den Anforderungen des Maschinenzeitalters gerecht zu werden.

Warum dies Geschrei um einen intelligenten Indianer, so fragt man in Europa. Aber in Amerika weiß man wohl, warum es solchen Lärm macht wegen des Sohnes der Langen Lanze. Man beneidet in Amerika im allgemeinen Europa nicht. Im Gegenteil, man ist stolz, ein junges, frisches Volk zu sein, im Gegensatz zu den überalterten Völkern Europas. Aber eins ist doch peinlich. Man neidet Europa seine Geschichte, seine historischen Erinnerungen, die bis in Urzeiten zurückreichen. Drum konstruiert man sich eine eigene amerikanische Geschichte, konserviert man Uramerikaner, hätschelt man die Indianer, die man noch vor Jahrzehnten rücksichtslos vernichtet hat und versucht, sie vor dem völligen Untergang zu retten. Das Wohnterritorium der Indianer, das heute zum Staate Oklahoma gehört, ist zum Nationalpark erklärt worden. Mit finanziellen Mitteln unterstützt man diese noch in der Wildheit lebenden Indianer, die Regierung finanziert ihre Tagungen, zu denen sie alljährlich in Zelten unter freiem Himmel Feste feiernd zusammenkommen, ja, man sieht mit ein bißchen Vergnügen an der Romantik u[illegible] immer der Feindschaft zwischen den seßhaften Irokesen und dem Jägerstamm der Sioux zu, kurzum, man treibt einen Indianerkult, der nur aus der Sehnsucht nach dem Romantischen der Historie zu erklären ist.

Trotzdem wird man, wenigstens in Nordamerika, das Aussterben der Indianer kaum verhindern können. Ihre Zahl erreicht heute kaum noch einige Millionen und alle Schutzmaßnahmen können nicht ändern, daß auch die Indianer in die großen Städte abwandern, in das lockende Leben und sich dort mit den anderen Rassen vermischen. Die Indianer sind heute an den Hochschulen Amerikas zwar noch immer eine Seltenheit, aber längst kein Wunder mehr. Es gibt indianische Ingenieure und Architekten. Die Söhne des großen Manitou haben den Kriegspfad mit dem Steuer des Automobiltaxameters vertauscht. Sie tun fleißig und sittsam ihren Dienst in den Büros oder verkaufen als Reisende ihren Stammesgenossen den Putz und Tand der amerikanischen Luxusindustrie. Nur dem Sport stehen seltsamerweise diese Kinder der Urwälder noch völlig fremd gegenüber. Die Amerikaner hatten gehofft und erwartet, daß diese zähen, kampfgestählten, schnellen, leichtfüßigen und ausdauernden Indianer, die noch nicht von der Nervosität der Großstädte zerrüttet und in ihren körperlichen Leistungen erschüttert waren, ein ausgezeichnetes Sportmaterial abgeben würden. Aber zum größten Erstaunen [illegible] die Indianer fast vollkommen. Ein einziger Indianervertreter war im Jahre 1925 auf der Olympiade in Paris anwesend. Auch er vermochte keine wesentlichen Erfolge zu erringen. Die Degeneration der Indianerstämme ist eben doch schon so weit fortgeschritten. Anforderungen des modernen Sportes sind ihnen so fremd, daß sie als ernstliche Konkurrenz Europas nicht in Frage kommen. Aller Kult, den man heute in Amerika mit den dezimierten Indianerstämmen treibt, kann höchstens noch einen Teil der Sitten und Bräuche der Indianer für die Ueberlieferung retten, kann neues, historisches Material herbeischaffen, ohne jedoch den Untergang wenigstens der nordamerikanischen Indianerstämme aufhalten zu können.

Energisch.

Von Robert Walser.

Was nützt die Energie, wenn kein Genie da ist? Ich stand übrigens heute energisch, d. h. recht früh auf und darf daher den Vorwurf der Ziellosigkeit ablehnen.

Zielen ist schön, nur muß man auch treffen. Nutzlos verschossenes Pulver nimmt sich komisch aus.

„Energie, Energie," rief ich einem älteren Mann unmutig zu, der mit sichtlicher Umständlichkeit mit einem Werkzeug umging.

„Leute, wie seid ihr heute träge. Nehmt euch an meiner Munterkeit ein Beispiel." Ich lief in der Tat flott einher.

Einer hatte seinen Regenschirm in die Achselhöhle eingeklemmt: Bequemlichkeit gefällt mir stets nur halb. Allgemeiner Energiemangel, ich kann dich nicht ansehen!

Energisch wurde mir manches Manuskript zurückgeschickt.

„Nimm's nur gemütlich," sagte ich zu einem Straßenfeger. Natürlich meinte ich's etwas höhnisch.

Angreifer sind meist energisch; daß aber der Angriff glückt, ist nicht gesagt. Energie macht an sich glücklich, deshalb hasten viele nur so dahin.

Zurückhaltung verlangt auch Energie. Man kann mit Energie sowohl etwas ausführen wie etwas unterlassen. Beides kann so nützlich wie schädlich sein.

Energisch sein nimmt Kraft in Anspruch, weshalb man's nicht jederzeit sein darf.

Ich war als Jüngling unerhört energisch und bewies Energie, wo ich es selbst nicht für möglich hielt.

Ziellosigkeit führt zum Ziel, während feste Absicht den Zweck oft verfehlt. Wenn wir uns zu eifrig bemühen, kann's vorkommen, daß uns die Mühe schadet. Ich würde zu rascher Langsamkeit oder langsamer Schnelligkeit raten. Ratschläge können immerhin auch nicht mehr sein als Ratschläge.

Jeder habe mit sich und andern nur immer hübsch Geduld. Treiben trägt nicht viel ab. So viel ist sicher, daß, wer nicht auszieht, nicht heimzureisen braucht.

Man besinne sich, ob man energisch wird.

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.

Donnerstag, 28. Febr., abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie III. Preise B (Oper)

Und der Teufel lacht dazu

Eine Danziger Revue in 24 Bildern. Verfaßt und zusammengestellt von Heinz Brede und Meinhold Helm. In Szene gesetzt von Heinz Brede. Musikalische Leitung: Fritz Waldmann. Tänze einstudiert von Vera Golz-Brede. Inspektion: Emil Werner und Oskar Friedrich.

Ende 11 Uhr.

Freitag, den 1. März, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise B (Schauspiel). Oktobertag. Schauspiel in drei Akten von Georg Kaiser.

Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-Gasse Nr. 107

Freitag, den 1. März 1929, abends 8 Uhr, spricht der Vorsitzende der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener,

Kam. Dr. **REISSLAND**, Berlin

über das Thema: **Die deutsche Kriegsgefangenenbewegung**

Jedermann willkommen! Eintritt 30 P

Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener

im Gebiete der Freien Stadt Danzig

Konzertagentur Herm. Lau

Schützenhaus

Sonntag, den 3. März, abends 8 Uhr: Klavier-Abend

Prof. Edwin Fischer

Programm: Bach, Chrom. Fant D-moll, Schubert, Sonate A-moll, Beethoven, Sonate opus 53 (Waldstein), Mozart, Fant. C-moll, Debussy.

Flügel: Steinway & Sons a. d. Magazin Heinrichsdorff, Poggenpfuhl.

Karten zu G 7.-, 5.50, 4.-, 3.-, 2.- num., Stehplatz G 1.50, Schüler 1.- bei Herm. Lau, Langgasse 71.

Dauerkarten haben Gültigkeit!

Vollschlanke

bevorzugen

Warner-Corsets und Fetina-Hüftgürtel, seitlich gehakt!

Korsett-Koss

nur Große Wollwebergasse 13

Uhren-LENZ Schmiedeg. 18 Tel. 29870

Einsegnungsgeschenke zum Schleuderpreis

Verlobungsringe

Hausuhren im besond. Salon

Leser der Zeitung 10% evtl. Zahlungserleichterung

Wilhelm-Theater

Heute, Donnerstag, zum letzten Male die große Revue

„Große Kleinigkeiten"

Gutschein! Vorzeiger auf allen Plätzen 50% Ermäßigung! Gültig für 1–4 Personen

Ab Freitag, 1. März, abds. 8 Uhr

Berlins größter Operetten-Revue-Erfolg

Gastspiel des Berliner Central-Theaters

„Ich küsse Ihre Hand Madame"

Ein Spiel mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von Lenz, Liebe u. anderen dummen Sachen von Gaston Briese und Georg Burkhardt, mit den gleichnamigen Weltschlagern von Fritz Rotter und Ralph Erwin

Regie: Direktor Felix Meinhardt.

In den Hauptrollen: Rosel Hartmann, Else Lichtenberg, Mia Prinz, Carl Lang, William Diedrich, Ernst Ritterfeld, Kurt Wiegand.

Tänze: Balletmeister von Paquet (Großes Schauspielhaus Berlin)

Trotz des Schlager-Gastspiels volkstümliche Preise 1–3 Gulden

Vorverkauf: Losser & Wolff

Schlegels Bier-Palast

Breitgasse

Ab 1. März täglich

die neue Kapelle

mit humoristischen

Kabarett-Einlagen

Nach Renovierung und Umstellung unserer beliebten

Tanzdiele

Täglich

Gesellschafts-Tanz

mit

Damen-Kapelle

S. P. D. Ortsverein Tiegenhof

Am 2. März 1929, abends 8 Uhr im „Deutschen Haus"

5. Stiftungsfest

Freunde und Mitglieder der Partei sind herzlichst eingeladen

Der Vorstand

Café Beyer, Oliva

Pelonker Straße 37

Sonnabend, den 2. März, abends 7 Uhr

Blut- und Leberwurst-Essen

(eigene Schlachtung)

mit nachfolgendem **Tanz**

Auf Wunsch unentgeltliche Abholung per Schlitten. Telephon 45021

Oskar Beyer

Große Auswahl

Hochwertige Qualitäten

Neue Frühjahrsstoffe

Nur einige Beispiele:

Kleiderstoffe

Moderne Karos in neuen, aparten Farbstellungen, für jede Geschmacksrichtung 6.50, 3.50, **2.75**

Taffet- u. Rips-Popeline erprobte reinwollene Stammqualitäten, in den neuen Frühjahrsfarben 5.40, 4.80, 3.50, **2.70**

Epinglé das beliebte, praktische Gewebe, in reinwollenen K'garn-Qualitäten . . . 8.50, **7.30**

Travers die große Modeneuheit, hervorragendes deutsches Fabrikat, in entzückenden Dessins und Farben **8.30**

Crepe-Knit die Frühjahrsmode für das elegante Straßenkleid, in allerneuesten Farbtönen, prima deutsche K'garn-Qualität . . **12.90**

Mantelstoffe

Shetland uni, die große Mode für den Frühjahrsmantel, in feinen Farbtönen **8.50**

Shetland Faconé moderne Phantasiemuster, in eleganten Farben, gute tragfähige Qualitäten . 11.90, 10.30, **9.50**

Tweed und Donegal hochelegante Dessins in schottischem Geschmack . . 15.90, 13.50, **12.30**

Double-Face der neue Mantelstoff, sehr aparte Dessins, mit angewebter Rückseite 15.30, **12.50**

Baumrinde das neue Modegewebe, entzückende Farbtöne mit angewebtem Satin-Rücken **15.30**

Seidenstoffe

Eolienne das Modegewebe der Saison 6.50, 5.50, **4.50**

Crepe de Chine erprobte, reinseidene Schweizer u. Lyoner Qual., in größt. Farbenauswahl 10.80, 7.70, **6.50**

Veloutine das Modegewebe für das vornehme Nachmittagskleid, Wolle mit Seide . . **11.90**

Crepe Satin mattglänzende, weichfließende, reinseidene Qualitätsware, in herrl. Farbtön. 16.40, **14.80**

Crepe Georgette für das dullige, elegante Frühjahrskleid, in reinseidener, französischer Qualität **8.70**

Georgette Satin das Neueste, was die Mode bringt, dulliges Gewebe, mattglänzend, in hervorragender Schweizer Qualität **19.80**

Äußerste Billigkeit

Arthur Lange Das Haus der Stoffe

Elisabethwall 8, Schmiedegasse 13/14

Trotz der billigen Preise 5% Skonto oder Kreditgewährung

Offene Stellen

Tüchtiger, junger **Schuhmacher** der alle Maschinen für Schuhreparaturen bedienen kann gesucht. Ang. unt. 9848 an die Exp. der Volksstimme.

Aeltere, anständige **Aufwartefrau** mit Kochkenntnissen für ¾ Tag gesucht. Vorstell. 9–12 Uhr. Hl.-Geist-Gasse 116, 3.

Junges **Mädchen** nicht unt. 18 J. zur Bedienung d. Gäste gesucht. Restaurant Fischergasse 55.

Stellengesuche

Invalide sucht Boten- oder **Kassiererstelle** 3. Damm 17, 2.

Für 15jähr. Mädchen mit Mittelschulreife suche ich z. 1. 4. pass. **Anfangsstelle i. Büro.** Ang. u. 9857 a. d. Exp.

Jg. Frau mit guter Empfehl. bitter um **Waschstellen** Ang. u. 9873 a. d. Exp.

Perfekte Schneiderin für einfache u. eleg. Damengarderoben empf. sich in u. auß. dem Hause. Ang. u. 9872 a. d. Exped.

Wohn.-Tausch

2 Zimm., gr. Küche, Kell. u. Nebengelaß, Wallgasse, gegen gl. od. größ. Wohn. in d. Nähe Fahrbrücke zu tauschen gesucht. Ang. unt. 9859 a. d. Exp.

Tausche sonn. 3-Z.-Wohn., Kell., Bod., Kamm., viel Nebengel., Altstadt Nähe Markthalle u. Bahnhof geg. sonn. 3-Z.-W. Ang. u. 9858 a. d. Exp.

Tausche sonn. Wohn., Stube, Kab., Küche u. Zubeh. geg. größ., am liebsten außerhalb. Ang. u. 9851 a. d. Exp.

Tausche große helle Stube u. Küche sonnig. m. Zub. in Dzg. geg. gl. große. Nähe Süd- od. Lindenstr. in Ohra. Ang. u. 9859 a. d. Exped.

Wohnungstausch! Suche Stube, Kab., Zubeh., Nähe Breitgasse, part. od. 1 Tr. Biete gleiche Wohnung, Nähe d. Werft. Ang. u. 9865 a. d. Exp.

Tausche 2-Zimmer-Wohn. in Rfw. geg. 2- od. 3-Z.-W. in Laf. Ang. u. 9864 a. d. Exp.

Tausche 2 Zimmer, Küche u. Zubehör in Danzig geg. gl. u. außerh. Ang. u. 9854 a. d. Exp.

Verschiedenes

Nähmaschinen repar. schnell, gut u. billig G. Knabe. Haustor 3 Nähe 4. Damm. Feinstes Oel und Nadeln.

Militärbuch auf den Namen Israel Leib Grünbaum verl. Abzug. Drehergasse 10 bei Grünbaum.

Wasch- und Plättanstalt. Gard.-Spann. Ida Sieg, Danzig, Fischergasse 91. Telephon 287 07. Wäsche aller Art Kleider, Blusen und sämtliche Haus- und Leibwäsche wird saub. u. billig gewaschen, geplättet u. abgeholt. Oberhemden waschen u. plätt. 60 P., Kra. 20 P., Fach Gardinen wasch. u. spann. 2.50 G.

Ferd. Ott. Klavierstimmer. Reparateur. Dag., Hohe Seig. 1. Tel. W. Kobusch 250 76

Maskenkostüme billig zu verleihen Kohlenmarkt 4, 2.

Fahrt Rad! Kauft Fahrräder, Zub. u. Ersatzt. b. **E. Loewe** Schidlitz, Karth. Straße 40. Gelaufene Räder zu billigen Preisen stets am Lager – Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen und ähnlichen fachmännisch und billig

---

Arbeiter-Turn- u. Sportverband Danzig

Freitag, 1. März, abends 8 Uhr in der Aula der Rechtstädtischen Mittelschule Eingang Gertrudengasse

Filmvortrag

Es gelangen zur Aufführung:

„Die Leichtathletik" und **„Von Leipzig bis Nürnberg"**

Vortragender: **Claus, Leipzig**

Eintritt 30 P Eintritt 30 P

Jedermann ist herzlichst eingeladen

Verkäufe

Sämtliche **Heilkräuter** frei verkäufliche nach **Dr. med. KANN** sow. **Dr. F. KÖNIG** Ratgeber stets vorrätig

Medizinal-Drogerie O. Boismard Kassubischer Markt 1 a am Bahnhof

Ankäufe

Piano u. Streichbaß z. kauf. gesucht. Ang. m. Pr. u. 9868 a. d. Exped.

Geschäftseröffnung!

Dem geehrten Publikum gebe ich hiermit bekannt, daß ich die Fleischerei von Herrn **Grunow, Paradiesgasse 21,** übernommen habe und am

2. März 1929 neu eröffne

Mein Bestreben ist, stets erstklassige Ware zu führen. Ich bitte, mein neues Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Leo Bisewski, Danzig

Paradiesgasse Nr. 21 – Telephon 27338

Suche scharfen **Schäferhund** od. Dobermann (Geschlecht gleich), nur Tiere m. gut. Gebäude u. nicht über 2 Jahre kommen in Frage. Ang. u. 9863 a. d. Exp. d. „V."

Achtung! Neu!

Bei kleinsten, wöchentlichen Raten erhalten Sie preiswerte Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Gardinen, Bezüge, Einschütte, Steppdecken, Tischdecken, Damenschuhe und Textilwaren

Heilige-Geist-Gasse 100

Musikhaus Melodia

Melzergasse Nr. 6a

Soeben eingetroffen! Neu für Danzig!

Platten v. Arbeiter-Sängerbund Hannover, Leipzig, Berlin usw.

Wenn wir schreiten, Sturm u. a. m.

Neueste Tanzplatten stets vorrätig

Kofferapparate von 55 Gulden, Tischapparate von 45 Gulden

gegen bar und auf Teilzahlung

Mandolinen, Lauten, Hand- und Mundharmonikas gut und preiswert

---

Gute Möbel billigst

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küch., sowie Einzelmöbel jeder Art, wie Bettgestelle, Sofas, Chaiselongues und dergl., kaufen Sie am besten bei

Rudolf Werner

Nur Paradiesgasse Nr. 19

Weitgeh. Zahlungserleichterungen

Aufruhr im Warenhaus

Roman von Manfred Georg

42. Fortsetzung.

Rums, fiel die Tür hinter ihnen zu. Victor legte gerade den Hörer nieder, verbeugte sich und stellte vor.

„Gestatten Sie, Miß Judith Barrymore — Herr Professor Lytton von der Neuyorker Irrenanstalt Bethlehem, Herr Professor Dale, Spezialist für Psychiatrie an der Havard-Universität. Es stimmt doch, meine Herren?"

Die beiden Aerzte nickten nur.

„Womit kann ich Ihnen dienen?"

„Mr. Brooker, Sie müssen entschuldigen, aber wir sind selber nur Beauftragte der Regierung und haben ihre Anweisungen auszuführen. Wir sollten Sie bitten, mit uns zu kommen, aber ich glaube, nachdem ich diese Bitte nunmehr an Sie gerichtet habe, hinzufügen zu dürfen, daß Sie die Ueberbringer den Auftrag nicht entgelten lassen werden."

„Aber keineswegs, meine Herren. Bitte setzen Sie sich doch. Ich bin ein wenig eilig. Man glaubt also, daß ich verrückt geworden sei?""

Dale rutschte unbehaglich auf seinem Sitz hin und her. „Jedenfalls wurde uns versichert, daß dem so sei."

Lytton hatte sich eine stoische Ruhe wieder zurückerobert. Er war im Weltkrieg gewesen und hatte dort manche Schreckträume, die Wirklichkeit gewesen waren, durchgemacht. Er zündete sich eine Zigarre an:

„Sie werden mir zugeben müssen, Mr. Brooker, daß wir nach dem, was wir draußen gesehen haben, denken müssen . . ."

„. . . daß Sie oder wir hier in diesem Hause tatsächlich verrückt sind. Das kann ich mir denken. Und nun habe ich Ihnen noch eine unangenehme Eröffnung zu machen. Ich muß Sie schon bitten, auf einige Zeit meine Gäste zu sein. Ich möchte nämlich nicht, daß Sie oder die drei Herren draußen den Zeitungen zuviel Stoff liefern. Sie wissen genau wie ich, wie die menschliche Phantasie arbeitet, und Sie haben sicher so viel Verwirrendes seit Ihrem Eintritt in den „Spring" erlebt, daß sie sich darüber vorläufig noch nicht ganz klar geworden sind. Und nun habe ich leider zu tun. Sie können morgen, spätestens übermorgen, natürlich „The Spring" verlassen. Selbstverständlich komme ich auch für jeden Schaden auf. Miß Barrymore, haben Sie die Güte, die Herren hinauszuführen. Herr Dubois möchte ihnen die Wächterloge neben dem Erfrischungsraum zur Verfügung stellen und einen Grammophon-Apparat hineinsetzen. Wir haben herrliche neue Platten auf Lager. Ich empfehle mich."

Lytton und Dale antworteten überhaupt nicht. Sie fühlten nichts als ihre ärztliche Verpflichtung, nicht den Verstand zu verlieren, obwohl ihnen danach zu Mute war.

Als sie den riesigen, menschenerfüllten Vorraum betraten, waren sie Zeuge einer heftigen Szene. Ein Mann mit völlig zerfetzten Kleidern stand mit puterrotem Gesicht vor der Dame, die sie empfangen hatte, und schrie:

„Ich denke gar nicht daran, wieder mit Euch zu paktieren. Seht zu, wie Ihr hier aus Eurer Hölle wieder hinauskommt. Mich laßt ungeschoren! Ich nehme Eure Befehle nicht mehr an! Vor allem nicht von ihm!"

„Also bitte, jetzt mach' hier keine Szene! Du bist wohl wahnsinnig geworden?!" Sie zog ihn zur Tür hinaus. „Also was soll das? Du mußt doch sehen, daß wir mitten in einer Aktion sind, die dein elender Verstand nicht begreifen will, und du brüllst mich hier vor allen Leuten an. Merkst du denn nicht, was hier geschieht? Spürst du denn nicht, daß wir dabei sind, ein Schauspiel zu beginnen, gegen das unsere europäischen Dramen kindlicher Dilettantismus waren?"

„Was kümmert mich das?"

„Du sprichst, als hättest du mit Feinden zu tun. Als deine Frau hier ertappt wurde und Victor dein Bild in ihrer Tasche fand, da war es sein erster Gedanke, daß er dich sofort hier haben wollte!"

„Sein Gedanke? Ich war sein erster Gedanke? Und deiner?"

„Seit der Sache im Eisenbahnwagen habe ich es mir leider abgewöhnen müssen, so gut von dir zu denken, wie ich es früher tat. Auch war dein Abschied im Pennsylvania-Hotel nicht gerade geeignet, alles auszulöschen. Und nun? Jetzt kommst du daher wie ein tollgewordener Spießbürger. Kannst du denn nicht einmal deine Bettsehnsüchte ausschalten?"

Boris krümmte sich. „Wenn du wüßtest, was ich gelitten habe!"

„Das sagen immer alle. Das ist deine Privatsache. Vielleicht werde ich dir ein anderes Mal darauf antworten. Aber damit kannst du hier jetzt nicht aufrechnen."

Boris sah, wie Jelena von ihm fort war, immer mehr und mehr ins Unerreichbare zurückwich. Die Aufregung nahm ihm den Rest von Besinnung: „Dich, dich, ganz allein dich will ich! Dich habe ich gewollt, als ich mit Juanita schlief, dieser Mulattin, die du gesehen hast, weil sie um die Augenbrauen herum mit dir Aehnlichkeit hat! Dich habe ich gewollt, als ich auf dem Meere fuhr, weil das Meer nach dir roch! Dich habe ich gewollt — er trat ganz nahe an Jelena heran, fühlte ihren Mund wie einen Abgrund und sprang hinein — dich habe ich gewollt, als ich Victor auf dem Marktplatz anstieß, so daß sein Bombenwurf daneben ging!"

Jelena taumelte gegen die Wand des Korridors. „Was hast du getan? Du hast — du hast — du hast es fertig gebracht — um Gotteswillen!"

Sie preßte beide Hände gegen den Mund, um nicht laut aufzuschreien. Arbeiter eilten vorüber, die Gewehre geschultert. Das verworrene Brausen des Getrappels auf den Treppen schlug ihr betäubend ins Hirn.

„Du bist schuld gewesen —?"

Boris sah, wie sich Jelena wand. Er spürte einen ungeheuren Triumph. Auf dieser Karte gewann er. Voll gelber Wut sah er auf seine ausgetretenen Schuhe.

„Ja, ich habe es getan. Verflucht soll er sein, so wie ich verflucht bin!"

Ein eiskaltes Gefühl der Entschlossenheit senkte sich so jäh in Jelena, daß sie wie in einer Debatte sachlich die Arme kreuzte. Ihre Lippen aber bekamen kein lautes Wort heraus. Das Herz schlug ihr so hoch in den Mund, daß sie flüstern mußte: „Wie du mich ekelst. Du bist der gemeinste Kerl, der mir begegnet ist." Und wieder die Besinnung verlierend, schrie sie: „Hinaus!"

Boris war völlig weiß im Gesicht. Er versuchte eine trotzige Miene zu machen, dann duckte er sich und ging. Er ging wie ein wankender die großen, breiten Treppen, die in den oberen Stockwerken schon ganz leer waren, hinunter. Jelena stand einige Sekunden unbeweglich. Dann stürzte sie ihm nach. Sie sah, wie er Stufe um Stufe hinabschritt. Und plötzlich hatte sie das Gefühl: er wird uns wieder verraten! Er muß uns verraten, wurde es ihr klar. Es ist sein Schicksal. Ja, es soll sein Schicksal sein! jauchzte es in ihr.

Boris ging wie im Traum. Was war geschehen? Er hatte sich selbst ausgespuckt. Endlich! Endlich war er frei von dem, was ihn gewürgt hatte. Das Würgende war laut geworden und war ihm aus dem Munde geflossen. Ihm war, als habe eine üble Krankheit seinen Körper plötzlich

Er warf ihr beide Hände entgegen.

verlassen. Ich habe gebeichtet, murmelte er vor sich hin, und seine Füße tappten mechanisch weiter, Stufe um Stufe hinunter. Die Spiralengeländer der Treppe wanderten um ihn empor. Jetzt kann ich umkehren, dachte er. Irgendeiner muß mich doch verstehen! Und schon machte er halt. Er befand sich drei Stockwerke tiefer und blickte nach oben. Da sah er, wie sich Jelena über das Geländer lehnte. Seine Augen erspähten sofort den Revolver in ihrer Hand. Er hätte sich zur Seite fallen lassen können. Aber er warf ihr beide Arme entgegen.

„Ein Feigling ist er noch dazu!" dachte Jelena und drückte ab.

Der Schuß rollte durch das ganze Haus und dröhnte in vielfachem Echo wieder. Boris stürzte kopfüber die Stufen hinunter und schlug mit dem Gesicht gegen einen Eisenpfosten, daß das Blut ihm warm aus dem Mund über den Hals rann und den Ruf: „Jelena!" mit fortschwemmte. Dann zog er ächzend die Kniee gegen den Leib und starb.

*

Von allen Seiten liefen Leute herbei. Man starrte Jelena an. Sie suchte nach einer möglichst plausiblen Erklärung, verfiel aber nur darauf, den sich um sie Drängenden zuzurufen: „Ein Mann, der einen Mordplan gegen Mr. Brooker in der Tasche hatte." Dann beugte sie sich über die Brüstung und rief Arbeitern im unteren Stockwerk zu: „Bringen Sie ihn in mein Zimmer hinauf."

Victor wollte gerade das Arbeitszimmer verlassen, als die beiden Männer mit der Bahre sich hereinschoben. Boris' Körper war mit einem Tuch bedeckt.

„Nebenan hinein", befahl Jelena. Dann fügte sie mit heiser, verschleierter Stimme hinzu: „Bitte, Mr. Brooker, ich möchte Sie einen Augenblick sprechen.""

Victor verneigte sich entschuldigend gegen Miß Barrymore und folgte Jelena.

„Wer ist das?"

„Sieh selbst nach!"

Victor zog behutsam das Tuch zurück. Boris' von Staunen und Verzweiflung verwüstetes Gesicht hob sich ihm entgegen. Die Kinnlade hing noch herunter. Der Anblick riß Victor fast um.

„Wer hat . . .?"

„Ich!"

Victor wollte losbrechen, aber die Ruhe Jelenas bezwang ihn. Nein, diese hier konnte nichts Falsches tun. Er sagte nur:

„Der erste Schuß! Und gegen einen von uns!"

Jelena bemerkte, daß sie vergessen hatte, den Revolver wieder zu sichern. Sie tat es etwas umständlicher als notwendig war, weil sie dabei überlegte. Nein, es ging nicht, sie konnte Victor nicht schonen.

„Durchaus nicht gegen einen von uns, sondern gegen unseren schlimmsten Feind. Leider habe ich nicht schon viel früher geschossen."

„Jetzt mußt du aber deutlicher sprechen. Warum hast du ihn nicht einfach laufen lassen, wenn er nicht mit uns sein wollte?"

„Weißt du, ich hätte ihn laufen lassen, aber ich habe eine alte Rechnung quittiert. Es ist merkwürdig, wie die Verbrecher immer am Schluß, wo sie schon fast entschlüpft sind, doch noch Geständnisse machen."

(Fortsetzung folgt.)

Langfuhr
Sie werden staunen,
wie gut Sie ruh'n
in Federn und Daunen
vom STAHL & THRUN
Am Markt

Sechs Jahre unschuldig im Zuchthaus.

Die Tragödie der jugendlichen „Horremer Räuber". Scherz, der zum Verhängnis wurde.

Vor einigen Tagen sind, wie bereits kurz gemeldet, in Köln die Arbeiter Hüppeler und Jöbkes, die im Jahre 1920 wegen eines ihnen unrechtmäßig zur Last gelegten Straßenraubes zu sieben und fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, durch das Geständnis und die Aburteilung der wirklichen Täter rehabilitiert worden. Der an den beiden Arbeitern begangene Justizirrtum ist so kraß, daß er eine nähere Betrachtung verdient.

Die beiden unschuldig Verurteilten waren zur Zeit des Raubüberfalles 19 und 20 Jahre alt. Die Tat wurde am Sonnabend, dem 18. Oktober 1919, bei Horrem verübt. Einen Tag später fuhr Hüppeler mit seinem Freund Böhmer nach Köln. Sie kamen abends angeheitert zurück und gingen zu Jöbkes, der sich bei seiner Braut aufhielt. Jöbkes sagte bei dieser Gelegenheit unter Hinweis auf die Zeitungsmeldungen: „Ich glaube, Ihr habt den Raub ausgeführt." Die Angeheiterten gingen auf den Scherz ein und erwiderten:

„Du sagst es ja, dann wird es auch wahr sein."

Diese Scherzworte wurden ihnen zum Verhängnis. Die Unterhaltung sprach sich herum. Hüppeler verzog bald darauf nach Köln, wo er bei einer Wach- und Schließgesellschaft in Arbeit trat. Hier traf ihn eines Tages Böhmer, der ihm mitteilte, daß am folgenden Tage zwei Sportkollegen mit Jöbkes nach Köln kämen, um mit den beiden zu sprechen. Man traf sich am Bahnhof in Köln. Einer der zwei Sportkollegen, der sich die für die Entdeckung der Raubmörder ausgesetzte Prämie verdienen wollte, sagte: „Ihr drei (also Jöbkes, Hüppeler und Böhmer) habt den Raub begangen. Wenn Ihr kein Schweigegeld gebt, zeige ich euch an." Mit den Worten: „Macht, daß Ihr fortkommt, sonst lassen wir euch wegen Erpressung verhaften", ließen die drei die beiden Sportkollegen stehen und gingen ihres Weges.

Das Verhängnis nahm jetzt seinen Lauf. Die drei „Raubmörder" wurden verhaftet und durch eine geradezu tolle Verstrickung von unseligen Mißverständnissen ins Zuchthaus gebracht. Die an dem fraglichen Abend im Scherz gesprochenen Worte wirkten schon belastend. Jetzt kam noch hinzu, daß einer von ihnen in der Art der 19jährigen von wüsten Orgien, Nachtbällen, Gelagen und Bordellbesuchen renommiert hatte, die nur Ausgeburten sexueller Phantasien waren. Die Anklagebehörde nahm diese Erzählungen aber ernst; sie wurden den Unglücklichen mit zum Verhängnis. Die Entlastungszeugen versagten in der Verhandlung. Die eigenen Anwälte glaubten nicht an die Unschuld ihrer Klienten und plädierten nur auf mildernde Umstände. Das Zuchthausurteil wurde gefällt.

Im Kerker setzten die Unschuldigen den Kampf gegen die entsetzliche Beschuldigung fort. Einer verschaffte sich Strafgesetzbuch und Strafgesetzordnung, stellte sechs Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens, erhob

sechs Beschwerden gegen die Ablehnung

der sechs Anträge, schrieb an den Justizminister und an den Rechtsausschuß des Reichstages. Alles vergebens. Der andere beteiligte sich an einer Meuterei, weil er auf jeden Fall „raus wollte" und fürchtete, wahnsinnig zu werden. Für den Ausbruchsversuch bekam er zu seinen fünf Jahren Zuchthaus noch elf Monate Gefängnis hinzu. Nach Verbüßung der „Strafe" kamen die Justizopfer nach Hause, verfemt und geächtet. Schließlich gelang es einem tüchtigen Polizeiwachtmeister, zehn Jahre nach der Tat die wirklichen Täter zu fassen. . .

Jöbkes hat dieser Tage aus seiner Zuchthauszeit u. a. folgende Episode erzählt: Im Oktober 1925 hatte ich die Zuchthausstrafe verbüßt, genau fünf Jahre. Nun mußte ich wegen Aufruhrs noch ein Jahr ins Gefängnis. Fünf Jahre ohne jeden Grund ins Zuchthaus und nun noch diese furchtbare Strafe wegen einer gerechten Rebellierung! Im Gefängnis verdiente ich 8 Mark im Monat. Davon durfte ich über 4 Mark verfügen. Im letzten Vierteljahr durfte ich rauchen. Ich arbeitete im Garten des Direktors. Ich hätte davonlaufen können, wenn ich gewollt hätte. Aber ich war zufrieden, daß ich in freier Luft war. Genau einen Monat vor Ablauf der sechs Jahre hatte ein Gnadengesuch Erfolg. Ich brauchte „nur" fünf Jahre und elf Monate zu sitzen."

Die verkaufte Frau.

Man wollte den Käufer „übervorteilen".

Ein braver Handelsmann in Amiens namens Decressonnière besitzt außer einem Spezereiwarenladen eine bildhübsche Frau. Da die in dem Laden verkäuflichen Waren allzu wenig Abnehmer fanden, beschloß der tüchtige Kaufmann zur Abwechslung einmal seine Frau zu verkaufen und wurde auch bald mit einem wohlhabenden Junggesellen auf den Preis von 35 000 Frank einig. Als es aber zur Zahlung kam, fiel es Decressonnière auf einmal ein, daß das Geschäft doch nicht gut genug wäre, und er forderte 50 000 Frank. Worauf der Interessent entrüstet das Lokal verließ.

Aus Wut über das mißglückte Geschäft verprügelte nun der Händler seine Frau derartig, daß diese heulend auf die Polizei lief und von der beabsichtigten Transaktion Anzeige erstattete. Decressonnière wurde verhaftet.

Enorm herabgesetzte Preise

Um den vielen Freunden von getrockneten Früchten eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit zu bieten und um diesen wertvollen, bekömmlichen und schmackhaften Nahrungsmitteln in immer mehr Haushaltungen Eingang zu verschaffen, veranstalte ich

am 1., 2., 4., 5., 6., 7., 8. und 9. März

einen großen Werbe-Verkauf

für den die Preise für diese Artikel, soweit die vorhandenen großen Bestände reichen, wie folgt herabgesetzt worden sind:

Um ca. 15% ermäßigt!

Feinstes gemischtes Backobst	von G 1.90	auf G **1.62**	für 1 Pfd.
Feines gemischtes Backobst	„ „ 1.50	„ „ **1.28**	„ „
Neue 20/30er calif. „Santa Clara"-Pflaumen	„ „ 1.20	„ „ **1.02**	„ „
„ 30/40er „ „ „	„ „ 1.00	„ „ **0.85**	„ „
„ 50/60er „ „ „	„ „ 0.80	„ „ **0.68**	„ „
„ 90/100er „ „ „	„ „ 0.60	„ „ **0.51**	„ „

Um 10% ermäßigt!

Feinste calif. Aprikosen	von G 3.20	auf G **2.88**	für 1 Pfd.
„ „ Pfirsiche	„ „ 2.80	„ „ **2.52**	„ „
„ „ Birnen	„ „ 2.80	„ „ **2.52**	„ „
„ nordamerik. Apfelschnitte	„ „ 3.00	„ „ **2.70**	„ „

Es wird empfohlen, diese **einmalige Einkaufs-Gelegenheit** möglichst weitgehend auszunutzen, jedoch bleibt Beschränkung der Mengenabgabe vorbehalten.

Nach dem 9. März treten wieder die regulären Preise in Kraft.

W. Machwitz

Erstes Danziger Consum-Geschäft

Weine vom Faß

Kostproben gratis

Der beste Beweis, daß ich nur erste Qualitäten trotz billigster Preise verkaufe

Oesterr. Süßwein	per Liter	**1.50**
Franz. Rotwein	per Liter	**1.70**
Griechischer Muscat	per Fl.	**1.80**
Gladiator feurig, rot. Süßw.,	p. Fl.	**1.50**
Bowlenwein	per Fl.	**1.50**
Jam.-Rum-Versch.	per Fl.	**3.00**
Spezialbrand	per Fl.	**2.40**
Bastcognac	per Fl.	**3.00**
Liköre	per Fl.	**1.75**

außerdem sämtliche **Spezial-Liköre** zu Original-Preisen

Weinhandelsgesellschaft

Albert Woythaler

Danzig, Hundegasse 15
Langfuhr, Hauptstraße 121
Ecke Am Johannisberg

Chaiselongues Sofas, cls. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

Billige

Gardinen

weiß und farbig

Teppiche - Läuferstoffe - Möbelstoffe

sowie sämtliche

Baumwollwaren

als

Wäschestoffe	Handtücher
Bettbezugstoffe	Tischtücher
Bettinletts	Tischdecken
Bettfedern	Schlafdecken

ferner

Metallbettgestelle, Matratzen, Steppdecken

anerkannt gediegene Qualitäten

finden Sie stets in unserer Filiale

Breitgasse Ecke Kohlengasse

August Momber G.m.b.H.

Arbeiter-Bildungsausschuß

Danzig, Am Spendhaus 6.

Vom 25. Februar bis 2. März: Vortragskursus

Dr. Josef Luitpold Stern, Wien

Einführung in den Sozialismus.

Donnerstag, den 28. 2.: Die Entdeckung der Gesellschaftswissenschaften (Karl Marx).

Freitag, den 1. 3.: Das Zeitalter der Demokratie. — Kampf um die Macht.

Sonnabend, den 2. 3.: Die werdende Welt.

Vortragsort: Aula der Petrischule, Hansaplatz.
Beginn: 7½ Uhr abends.

Sonntag, den 3. 3., vormittags 10 Uhr:
Gewerbehalle, Schüsseldamm, Sondervortrag: Dr. Stern

Der Kulturwert der Genossenschaft

Eintritt frei

Jeder Gewerkschaftler, jedes Mitglied der Partei, der Kultur- und Sportvereine muß diese Vorträge besuchen!

Der große Räumungsverkauf wegen Auseinandersetzung
wird fortgesetzt **Staunend billige Preise**

Großes Extra-Angebot in Bettfedern, Betten und Inletts

Prima graue Federn, Pfund 3,50 G, 2,80 G, 1,60 G
Extra gute halbweiße Federn, Pfund 5,50 G, 4,50 G
Zartweiße prima Halbdaunen, Pfund 11,50 G, 9,50 G, 7,— G
Inlett, rosa, 160 cm . . . . . 4,25 G
Inlett, rosa, 130 cm . . . . . 3,50 G
Inlett, rosa, 80 cm . . . . . 2,25 G
Außerdem rote Inletts, prima deutsche Qualitäten, echtfarbig und daunendicht.
Herren-Socken, starke Baumwolle, Paar 95 P, 58 P
Herren-Socken einfarbig und kariert, Paar 1,25 G, 95 P, 45 P
Kinderstrümpfe, schwarz, starke Baumwolle . . . . . Paar 75 P, jede Größe 5 P mehr
Damenstrümpfe, farbig, starke Baumwolle Paar 75 und 65 P
Damenstrümpfe, Flor, schwarz und farbig, Paar 1,45 G, 95 P, 75 P
Damenstrümpfe Seidenflor . . 1,95 G, 1,65 G, 1,25 G
Damenstrümpfe, Kunstwaschseide, viele, schöne Farben, in guter Qualität, durchweg Paar 1,95 G
Damenstrümpfe, doppelt Seidenflor, in naturfarb. . . . durchweg Paar 2,25 G
Barchenthemden für Männer . . . . . 4,50 G, 3,90 G
Kinder-Unterzüge, Pelztrikot,
ca. 100 cm lang . . . . . 2,75 G
ca. 90 cm lang . . . . . 2,50 G
ca. 80 cm lang . . . . . 2,25 G
Herrenhemden, Pelztrikot, mit doppelter Brust . . . . . Stück 3,75 G
Herrenkragen, weich, weiß und farbig, Stück 10 P
Herrenkragen, steif, Steh- und Umlegekragen . . . . . Stück 25 P
Alle weiteren hier nicht aufgeführten Waren im Preise bedeutend ermäßigt!

Eduard Laubach, Altst. Graben 24, gegenüber der Näthlergasse.

Ihre Lebensmittel

kaufen Sie in bester Beschaffenheit bei

Albert Mathiak

Danzig, Schüsseldamm Nr. 5a
Telephon 23476

Kaffee täglich frisch aus eig. Rösterei

Einsegnungs-Anzüge
in allen Preislagen
Bekleid.-Haus London
2. Damm 10, Ecke

Besonders preiswert kaufen Sie

Arbeiterkonfektion und Berufskleidung

Spezialität:
Blaue Drillich-, Schlosseranzüge sowie sämtliche **Barchent-Artikel** nur Qualitätsware, sowie
Einschüttungen, Bettwäsche, Handtuchstoffe, Schürzenstoffe, Woll-, Weiß- und Kurzwaren
im Textilhaus Walter Lawrenz
Langgarten 22 — Telephon 27463

RADIO

Spule 75 W., Ia	**1.65**
Löwe-Röhre T 125	**3.00**
Te-Ka-De-Röhre VT 111, 112	**5.50**
Ia Kond., 60 Vlt	**6.40**
dto. 90 Volt	**9.40**
dto. 100 Volt	**10.20**
Voltmet. 6/120 V.	**7.50**

Sämtliche Ersatzteile
Jed. Artik. ein Schlag.

S. Beresin
Hundegasse 62

Neu eingetroffen!
Bei **26 wöchentlichen Raten** erhalten Sie
Schuhwaren und Konfektion
B. Kohn, nur Mattenbuden Nr. 16

Garantiert gute Möbel
in großer Auswahl
Möbelhaus **Hugo Werner**
nur Breitgasse 53
Telephon 27521
Weitgehendste Zahlungserleichterungen

Handarbeiten

Das gute Leinenkissen	**0.98**
Drell-Kissen	**1.45**
Graues Kissen, rein Leinen	**2.75**
Weißes Kissen, 50/70	**2.50**

A. Seider
Gr. Scharmachergasse

Verkäufe

Einsegnungsanzug blau, für kräft. Figur, Gr. 1,50, fast neu, billig zu verk. **Stoermer,** Stadtgebiet 16, part.

Eine gut klingende **Geige** billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **W. Lämmerhirt,** Ohra, Boltengang 8.

Möbel
preiswert
in großer Auswahl
Spezialität:
Klubmöbel
Einzelmöbel
in bester, gediegener Ausführung
Lieferung an Beamte und Festangestellte auch ohne Anzahlung
A. v. d. Heyde
Langfuhr
Hauptstraße 85b, 1
Haltestelle d. Straßenbahn Eschenweg

Gr. Trumeauspiegel, engl. Bettgestell mit Matr. 50 G., Waschtisch m. Marmor u. Spiegel 50 G Sofa 60 G. zu verkaufen Heil.-Geist-Gasse 92.

Patent- u. Auflege-Matratzen Paradiesgasse 19.

Mädchenhemdchen, -unterröcke, -kleidchen 2—4 Jahre, gut erh., 1 Kinderselbstfahrer sehr billig zu verk. bei **Beuth,** Englisch. Damm 10b, 1. Eing. Trojangasse.

Elektr. Lampe zu verkaufen Ohra, Südstr. 8. **Stieren.**

Für Eisenbahner
Mäntel, Joppen, Hosen, Chauffeurmantel und Joppe, billig abzugeben **Gerhardt,** Langgasse 42.

Billige und frische **Eier** nur Eierkeller Häkergasse 63.

Gut singende **Kanarienhähne** u. Weibchen billig zu verk. Bastion Ausfprung 6b, 2 Tr. r.

Kanarienhahn gelb, und -weibchen zur Zucht zu verk. Kleine Gasse 6, 3.

Großer Vogelbauer mit Zeisig, Stieglitz u. Zeisigweibchen für 14 G. zu verkaufen. **Freitag,** Wellengang 6.

Ankäufe

Kräftig., zweiräderig. **Handwagen** zu kaufen gesucht Johannisgasse 64.

Chaiselongue, Kleiderschrk., Chaiselong., gr. alt. Teppich, eis. Bettgestell, gebr. Bett. z. k. ges. Ang. mit Preis u 9871 a. d. Exped.

Satz alte Betten zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. 9875 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Zeitungspapier kauft laufend **Gehlert,** Altst. Graben 1.

Bar Geld für Möbel aller Art, auch reparaturbed., Verkauf z. b. Preisen Altst. Graben 37.

Zahle gute Preise für sämtliche Möbel, Bett., Kleid., Wäsche **Rosa Goetze,** 11 Häkergasse 11

Alte Gebisse, Gold, Silb. u. Brillanten kauft **M. Olimiki,** Pfefferstadt 30, 1.

Danziger Briefmarken aus dem Verkehr gesammelt, zu kf. ges. Ang. u. 9869 a. d. Exp.

Suche 2 gebrauchte **Bettgestelle** mit, auch ohne Matr. Ang. u. 9861 a. d. Exp.

Kldrschr., Vertiko 20, Küchenschr. 20, Plüschgarnit. (Sofa 2 Sessel), 25, Bettgest. mit Matr., eisern, Ofen, Spiegel mit Goldr., Plüsch-Schlafsofa, Chaiselongue, Regulator, Tisch, Stühle, Bilder u. viel and. weil Kellergeschäft billige Preise. **1. Damm 7,** Möbellager

Verkaufe billig und gut: Bettgestell mit Matr. 15, nußbaum. Vertiko 28, Kleiderschrank, zerlegb. 25, Chaiselong. 28, Ausziehtisch, Plüschsofa sehr billig. **W. Reicher,** Mattenbuden 29, pt.

Schirme zu stark herabgesetzt. Preisen zu verkauf. Poggenpfuhl 14, Reparaturwerkstatt.

Einsegnungs- und Kieler Anzüge kauf. Sie gut u. bill. Töpfergasse 19, 1, Ecke Holzmarkt.

Blaue Manchester-Hosen 6,50, daunendichte Einschütt. bill. Fischmarkt 50, Ecke Burgstraße.

Hecke u. Flugbauer billig zu verkauf. Maltz, Poggenpfuhl 14, Hof, 2 Treppen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Eine Schraube ohne Ende.

Ueber 200 Prozent Zollerhöhung für Hausschuhe.

Von interessierter Seite wird uns geschrieben:

In den letzten Monaten erschienen in polnischen Zeitungen laufend Artikel der Interessenten, darunter auch Interviews, in denen die Lage der polnischen Schuhindustrie Schwarz in Schwarz gemalt wird. Aus dieser Krisis hoffen die Herren nur mit Hilfe der Regierung, durch Bereitstellung von Krediten und weiteren Zollerhöhungen, herauszukommen. Selbst die Täuschung der Konsumenten in ehemaligen deutschen und österreichischen Gebieten durch die Bezeichnung polnischer Erzeugnisse mit deutschen und österreichischen Fabrikmarken haben der polnischen Schuhindustrie nicht den erwarteten Erfolg gebracht. Sofern die Qualität einigermaßen zusagt, ist es wieder der hohe Preis, der die Ware unpopulär macht. Auf Preisenehmen verstehen sich die Herren trotz der niedrigen polnischen Arbeitslöhne gegenüber den internationalen Löhnen in der Schuhindustrie. Wenn die bisherigen hohen Zölle die polnische Schuhindustrie aus der Stagnation nicht herausgeholfen haben, werden weitere Zollerhöhungen und Regierungskredite nicht fördernd wirken. Umstellung der Betriebe und rationelle Wirtschaftsweise und gewaltige Zollsenkungen können Erfolge zeitigen.

Die zur Zeit in Polen bestehenden etwa 35 mechanischen Schuhfabriken würden bei Erzeugung guter Qualitäten nicht nur voll beschäftigt, sondern noch viel zu wenig produzieren, um die Nachfrage auch nur einigermaßen decken zu können.

Was die Zollfrage anbelangt, so teilt die polnische Regierung die Auffassung derer, denen die Zollmauern immer noch nicht hoch genug sind. Ein Rundschreiben vom 30. Januar 1929 zu Position 57 des polnischen Zolltarifs bekräftigt dieses.

Die Auswirkung dieses Rundschreibens auf den Preis der Ware wollen wir nachstehend an einigen Beispielen zeigen: Ein Paar Kamelhaar-Damen-Geiter-Umschlagschuhe mit fester Kappe wird hier mit einem Preis von 12,50 Gulden, in dem der bisherige Zoll von 2,80 Gulden enthalten ist, verkauft. Der neue Zoll für diese Schuhe beträgt nunmehr 15,45 Gulden. Ein Paar Kamelhaar imitiert Damen-Umschlagschuhe wird hier mit einem Preis von 5,50 Gulden, in dem der bisherige Zoll von 1,60 Gulden enthalten ist, verkauft. Der neue Zoll für diese Schuhe beträgt nunmehr 8,75 Gulden. Ein Paar Damen-Melton-Cosyschlüpfer wird hier mit einem Preis von 4,90 Gulden, in dem der bisherige Zoll von 0,90 Gulden enthalten ist, verkauft. Der neue Zoll für diese Schuhe beträgt nunmehr 4,75 Gulden. Ein Paar Kinder-Melton-Ohrenschuhe in den Größen 26—30 wird hier mit einem Preis von 3,90 Gulden, in dem der bisherige Zoll von 0,55 Gulden enthalten ist, verkauft Der neue Zoll für diese Schuhe beträgt nunmehr 2,80 Gulden.

Die vorstehend aufgeführten Waren wurden bisher in Danzig fast ausschließlich von Deutschland bezogen. Die erwähnten Zollsätze gelten für deutsche Ware. Diese Zollsätze kommen für Bahnverzollungen in Betracht. Bei Postverzollungen erhöht sich der Zoll noch um etwa 10 Prozent. Bei Ware aus Vertragsstaaten würden sich die Zollsätze um 20 bzw. 25 Prozent ermäßigen.

Die jetzt in Kraft getretenen Zollsätze von 250 Prozent des Waren-Wertes sind einem Einfuhrverbot gleichzustellen. Es ist unmöglich, solche Ware noch aus Deutschland zu beziehen. Hierfür Ersatz von Polen zu beschaffen, ist unmöglich, da gleichwertige Waren in Polen bisher noch nicht produziert wurden. F. N.

Werden sie Anleihen mitbringen.

Der Direktor der Warschauer Agrarbank, Sulowski, begab sich nach Paris, um dort Verhandlungen über die Plazierung der Pfandbriefe der Warschauer Grundkreditgesellschaft zu führen. Die erste Partie 6prozentiger Pfandbriefe dieser Gesellschaft in Höhe von 50 Millionen Francs sind bereits im Januar in Frankreich verkauft worden.

Eine ähnliche Reise trat der Justizminister a. D. Meyszkowicz nach den Vereinigten Staaten an, wo er eine größere Anleihe für die Wilnaer Grundkreditgesellschaft zu erreichen versucht.

Vor der Schaffung eines Aetherexportsyndikats in Polen.

Vor kurzem fand eine Konferenz der Vertreter der polnischen Aetherfabriken über die Frage der Schaffung eines gemeinsamen Exportsyndikats statt. Angesichts der starken Ueberproduktion an Spiritus wird einer solchen Organisation erhebliche Bedeutung beigemessen. Auch in anderen Zweigen der chemischen Industrie in Polen sind Zusammenschlußtendenzen zu beobachten.

Die Goldwährung in der Tschechoslowakei.

Die angekündigte Einführung der Goldwährung in der Tschechoslowakei, die wir bereits meldeten, ist nunmehr zur Tatsache geworden. Bereits am Dienstag teilte der Direktor der tschechoslowakischen Nationalbank den Behörden mit, daß die Goldwährung eingeführt wird. Dabei erklärte der Präsident der Nationalbank, daß die Einführung der Goldwährung lediglich als eine Formalität anzusehen sei, da in dem bisherigen Wert der tschechoslowakischen Krone keinerlei Aenderungen eintreten. Die einzige Aenderung bestehe nur darin, daß die Krone nunmehr im Verhältnis zum Gold und nicht, wie bisher, zum Dollar notiert wird.

Danziger Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft. In der am 26. Februar unter Vorsitz des Herrn S. Bodenheimer, Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Berlin, stattgefundenen Aufsichtsratssitzung wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1928 vorgelegt. Es wurde beschlossen, der für den 27. März 1929 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. aus dem Reingewinn von 248 384,90 Gulden vorzuschlagen.

Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 27. Februar.

Es wurden notiert: Weizen 218—220, Roggen 203—206, Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202, Hafer 199—205, Mais loko Berlin 244—245, Weizenmehl 26,25 bis 29,75, Roggenmehl 27—29,30, Weizenkleie 15,70, Roggenkleie 14,75 Reichsmark ab märkische Station.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 230¾—231¼ (Vortag 230½), Mai 240—240¾ (239), Juli 250—250½ (249); Roggen März 216½—217 (Vortag 218), Mai 226½ (228¾), Juli 234—234½ (233½); Hafer März 217½—218 Geld (219), Mai 229½ (229½), Juli 239 und Geld.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	27. Februar Geld	27. Februar Brief	26. Februar Geld	26. Februar Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—,	—,	122,197	122,503
100 Zloty	57,72	57,86	57,71	57,86
1 amerikan. Dollar	—,	—,	—,	—,
Scheck London	25,00 1/8	25,00 1/8	25,00	25,00

Im Freiverkehr: Reichsbanknoten 122.30—122,40, Dollarnoten 5,14—5,145.

Danziger Produktenbörse vom 21. Feb. 1929.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	25,50	Erbsen, kleine	—
„ 126 „	24,50—24,75	„ grüne	—
„ bezogen	—	„ Viktoria	—
Roggen	20,25	Roggenkleie	15,60—16,00
Gerste	20,50—22,00	Weizenkleie	16,50—17,00
Futtergerste	20,50—21,00	Blaumohn	
Hafer	17,50	Wicken	—
Ackerbohnen	—	Peluschken	—

Gewerkschaftliches u. Soziales

Handelskammer und Schlichtungswesen.

Die Handelskammer hat sich mit der Neuregelung des Schlichtungswesens beschäftigt, wobei anerkannt wurde, daß das Schlichtungsverfahren geeignet sei, den Arbeitsfrieden zu erhalten und Streitigkeiten im Wirtschaftsleben zu mindern. Jedoch müsse das Schlichtungsverfahren lediglich dazu dienen, Vertragshilfe zu gewähren und dürfe nicht zum Vertragsdiktat führen, da dadurch die Verantwortlichkeit der Arbeitnehmer wie Arbeitgeber bei wirtschaftlichen Auseinandersetzungen ausgeschaltet würde und die Tätigkeit der Schlichtungsausschüsse bzw. der Schlichter dazu führe, daß durch die Verbindlichkeitserklärung eine amtliche Lohnfestsetzung erfolge, die den wirklichen Wirtschaftsverhältnissen nicht gerecht und Ertraglosigkeit der Betriebe, Stillegung der Betriebe und Arbeitslosigkeit verursachen würde. Die Kammer hat im ganzen zu dem betreffenden Gesetzentwurf eine positiv bejahende Stellungnahme eingenommen, jedoch diese Zustimmung daran geknüpft, daß die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen nur dann ausgesprochen werden dürfe, wenn es sich um Streitigkeiten in lebenswichtigen Betrieben oder um Streitigkeiten handelt, welche die Volkswirtschaft so stark treffen, daß die Lebensmöglichkeiten der Gesamtbevölkerung bedroht sind.

Einer so reaktionären Körperschaft wie die Handelskammer müssen selbstverständlich wichtige Bestimmungen des Schlichtungswesens unangenehm sein. Denn durch die Schlichtungsgesetzgebung können auch die tarifvertragsfeindlichen Arbeitgeber, die es in Danzig noch in großer Zahl gibt, zum Abschluß eines Tarifvertrages gezwungen werden. Die Allgemeinverbindlichkeitserklärung gibt dann ein klagbares Recht auf den tariflichen Lohn. Wirtschaftlich Schwache werden so vor Ausbeutung geschützt. Das veranlaßt auch die Gewerkschaften, an dem Schlichtungswesen festzuhalten, obwohl kampfkräftige Gewerkschaften durchaus nicht restlos begeistert von dem Schlichtungswesen sind. Aber auch in der Stellungnahme zu diesem Problem kommt wieder die Solidarität aller Gewerkschafter zum Ausdruck.

Internationale Solidarität der Transportarbeiter.

Der Vorstand der Transportarbeiterinternationale hat in einem Schreiben an den Sachverständigenausschuß in Paris auf die schweren Mängel des Dawesabkommens in der Eisenbahnfrage hingewiesen, durch die das deutsche Eisenbahnpersonal gegenüber anderen Arbeitergruppen rechtlich, sozial und lohnpolitisch sehr benachteiligt wird. Der Vorstand der ITF. ersucht den Sachverständigenausschuß, daß in der endgültigen Regelung der deutschen Zahlungen nicht einer bestimmten Bevölkerungsgruppe besondere Lasten auferlegt werden. Damit die Forderungen der Eisenbahner vor dem Ausschuß näher erläutert und begründet werden können, bittet der Vorstand der ITF. die Sachverständigen, eine international zusammengesetzte Delegation aus dem Vorstand zu empfangen.

Das Schreiben der ITF. ist von sämtlichen Mitgliedern des Ausführenden Ausschusses und von den beiden Sekretären unterzeichnet.

Kampfausschüsse und Unorganisierte.

Die letzte Hoffnung der Kommunisten.

Die Kommunistische Partei ist seit der Aussperrung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie bemüht, sogenannte Kampfausschüsse aus Kommunisten und Unorganisierten zu bilden. Jetzt versucht sie auch im Bergbau derartige Ausschüsse einzusetzen. Sie haben insbesondere den Zweck, die Betriebsrätewahlen vorzubereiten und durchzuführen. dem gleichen Zweck soll u. a. auch eine zum 10. März einberufene oppositionelle Bergarbeiterkonferenz dienen.

Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes erklärt zu diesen kommunistischen Bestrebungen in einem Aufruf, daß Mitglieder, die sich an der Konferenz beteiligen oder sich bei den kommenden Betriebsrätewahlen auf eine sogenannte oppositionelle Liste aufstellen lassen, sich selbst außerhalb der Organisation stellen.

Die deutschen Hafenarbeiter fordern Lohnerhöhung.

In Ausführung des Beschlusses einer in Bremen stattgefundenen Hafenarbeiterkonferenz ist, wie uns aus Hamburg gemeldet wird, das Lohnabkommen der Hafenarbeiter zum 1. April gekündigt worden. Die Hafenarbeiter fordern eine Erhöhung der Löhne um 8 Prozent.

Großer Umsatz

ermöglicht diese billigen Preise!

Damen-Lack-Spangen-Schuhe mit englischen, amerikan., französisch. Absätzen, auch für die **Einsegnung** geeignet **13.50**

Damen-Boxcalf-Schuhe in solider Ausführung, Zugpumps . . 16.50, 1 Spange **14.50**

Damen feinfarbig Spangenschuhe, französischer Absatz . **12.90**

Damen-Spangenschuhe echt Boxcalf, farbig, mit **Kreppsohlen,** echte Rahmenarbeit . . . **19.50**

Damen-Strümpfe Feinste K.-Seide . **1.20**

Seidenflor 1.95, **1.50**

Feinste Waschseide 5.90, 4.90, 4.50, **2.95**

Für Herren

Schwarz R.-Box-Stiefel **13.50**

Braun u. schwarz R.-Box-Schnürschuhe . . . **16.50**

Schwarz M.-Box-Schnürschuhe Original Goodyear-Welt . **19.50**

Braun echt R.-Box-Halbschuhe feinste Rahmenarbeit . . **23.50**

Herren-Socken Flor und Makogewebe, neue Muster . . . . . 1.50, 1.20 **95 P**

K.-Seide, plattiert, schöne Dessins 2.40 **1.95**

Leiser

Alleinverkauf: „Fka" Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

Frühjahrs-Verkauf

Damen-Konfektion

Kleid a. reinwoll. Granit, jugendl., aparte Machart, flotte Bandgarnitur . . . **35.50**

Kleid aus prima reinwoll. Ripspopeline, sehr elegante Biesenverarbeit., weiter Glockenrock . . . **69.00**

Kleid aus vorzügl. reinwollenem Charmelaine, vornehm. Geschmack, in neuer Form **98.00**

Kleid aus reinseidenem Crepe de Chine, entzück. neue Kragengarnitur, mit langem Arm . . **49.00**

Kleid aus Veloutine, mit vollem Glockenrock, aparte Machart **95.00**

Kleid aus Crepe-Satin, mit sehr eleganter Spitzengarnitur **120.00**

Mäntel aus Stoffen englischer Art, mit breitem Gürtel, flotte, jugendliche Machart **53.00**

Mäntel aus Stoffen engl. Art, halb auf Folienne gefüttert, mit neuer Faltengarnitur **72.50**

Herren-Konfektion

Herren-Anzug zweireihig, auf Wollserge, solid. Wollstoff, Mittelfarb. **69.00**

Sakko-Anzug flott engl. gem., blaugraue Farbe, eleg. Verarbeitung **98.00**

Sakko-Anzug Sportform, m. lang. Form od. Knickerbockers, neue Frühjahrsfarb., pa. Ausst. **118.00**

Herren-Anzug feine Kammgarn-Qualität, zweireih., neue Form, gr. Farbensort., hell u. dunk. **129.00**

Trench-Coat 3fach, besonders gut verarbeitet, helle Farben . . **59.00**

Uebergangs-Ulster zweireih., Sportform, mod. englisch gemustert, blaugraue Farben **118.00**

Frühjahrs-Mantel zweireihig, Raglanform, feine Kammgarnqualität . **129.00**

Gabardine-Mantel Trenchcoat-Form, oder zweireih., eleg. Modefarb., feinste Ausstattung . . . **159.00**

Putz

Filzkappen mit Strohstoff verarbeitet . . 9.50, **8.50**

Filzkappen mit Lacktresse . . 11.50, **9.75**

Strohstoff-Glocke mit Filz 14.50, **12.50**

Filzglocken mit Glanzborden . 16.50, **15.50**

Herren-Artikel

Besonders günstige Angebote

Zephir-Sporthemd feinfädige Elsässer Ware, hell- und dunkelgrundig **8.90**

Popeline-Sporthemd m. Seidenglanz, uns. Spez.-Qual., neue Farb. u. Dess., 16.50, 14.90, **12.90**

Langbinder Kunstseide, br. Form, mod. Dess., 2.90, 2.50, 1.90, **1.50**

Lang- und Schleifenbinder Schweizer Seiden, solide u. flotte Dessins . . 4.90, **3.90**

Lang- und Schleifenbinder erstkl. Seidenqual., mod. Phant.- u. Streifenmust., 6.50, **5.90**

Binder (fertig gebunden) mit u. ohne Band, aparte sol. Dess., 3.90, **1.50**

Mosse-Kragen prima Mako, neueste Formen **1.50**

Strümpfe / Handschuhe

Unsere hervorragenden Qualitäten

„Kunstseide" glatte Ware **1.95**

„Bemberg-Waschseide" fehlerfrei, extra lang . . **3.90**

„Seidenhaut" Bemberg-Waschs., extr. feinm. Qual. **5.90**

„Spezial" Bemberg-Waschseide, besonders haltbar . **6.90**

„Florinette" besonders starke deutsche Qualität . **3.75**

„Luisa" Seidenflor, bester Seideners., deutsche Qual. **4.25**

Herren-Socken Seidenfl., ap. gemust. Laufmasche, 2.50, **1.95**

Herren-Socken mod. Dess., prima Seidenflor . . 2.95, **2.75**

Damen-Handschuhe Glacéleder, in vielen modern. Farben und bester Ausführung **6.95**

Damen-Handschuhe Waschleder, weiß und gelb, gesteppt, prima Qualität **9.50**

Feinste französische Nappa- und Suède-Handschuhe

hervorrag. Qualit. in modisch. Farben, garant. waschbar, für Damen u. Herren

Damen-Nappa gesteppt	Damen-Nappa handgelascht	Herren-Nappa gesteppt	Suède handgelascht
12.50	13.75	12.75	18.75

Wollstoffe / Seide

Popeline reinwollene, solide Qualität **3.90**

Granit vorzügl. griff. Qual., reine Wolle, in viel. Farben **5.40**

Wollbatist reinw., g. Ware, in schön. Farb., ca. 100 br. **5.90**

Rips-Popeline eleg. feinfäd. Qual., mod. Farben, 100 br. **6.50**

Jumperstoffe neue Dessins, deutsche Qualitäten . . . **7.50**

Modische Composés entzück. Neuh., deutsch. Qual., 12.50, **8.50**

Jersey-Trikot aparte Streif. mit passendem Uni . . . **9.75**

Crepe Béduine mod. Gewebe in d. Modefb., ca. 95 cm br. **9.90**

Laine transparent in fein. Melang., ap. Neuh. f. Kl. **13.50**

Reversible hocheleg., doppels. Gewebe, f. Kleid. in mod. Farben, 135 cm br. **16.50**

Fabelhaft schöne Mantelstoffe

Original englisch, original französisch und vorzügliche deutsche Qualitäten.

Unsere hervorragenden Qualitäten
Crepe de Chine Sortimente, neueste Farb., 13.50, 10.90, **9.50**

Unsere beliebte Standardware
Veloutine Wolle m. Seide f. d. Nachmitt.-Kl., 16.50, **12.50**

Unsere fabelhaften Qualitäten
Crepe Satin edle Fabrik., in md. Farb., 23.50, 21.00, **17.90**

Unsere vorzüglichen Qualitäten
Crepe Georgette in entzück. Farben, 13.50, **9.50**

Das modische Seidengewebe
Georgette Satin sehr vornehm wirk., 23.00, **21.00**

Die große Mode
Bedruckte Seiden neueste Zeichnungen, 16.75, 15.90, **12.75**

Modewaren

Nackenkragen Crepe de Chine und Spitze, 1.45, **1.25**

Crepe-de-Chine-Garnituren mit Spitze **2.75**

Mod. Spachtel-Garnituren Krag. u. Manschetten, 7.50, **4.75**

Bindekragen Batist und Voile . . 3.95, **2.95**

Zwillingstücher Crepe de Chine, aparte Ausf., 9.50, **6.75**

Kostüm-Schals Crepe de Chine, neueste Dess., 9.75, **8.75**

Gardinen

Etamine Halbstores mit Handfilet . . 14.75, **8.75**

Stores-Meterware m. Handfilet, f. j. Fenst.-Gr. passend, Meter 14.50, **11.75**

Etamine-Garnituren 3teilig, mod. Verarbeitung, 17.75, **9.50**

Engl. Tüll-Garnituren 3tlg., haltb. Qual., 18.75, **14.75**

Madras-Garnituren farbenfr. Ausmust., 18.75, **12.75**

Gardinen-Mulle doppelt breit, Meter 3.75, **2.75**

Etamine m. farb. Streifen Ind., ca. 150 br., Mtr. 3.60, **2.95**

Gardinen-Voiles Indanthren, mod. Ausmust., Mtr. 7.50, **4.90**

Gitter-Tüll ecrufarb., in verschied. Breiten per □Meter **4.80**

Vorhangstoff Indanthren. mod. Streif., dopp. br., 4.75, **2.75**

Damen-Wäsche

Taghemd Ballachsel a. Renforcé m. Stick. u. Hohls.-Garn. **2.75**

Taghemd Ballachs., a. fest. Hemdentuch m. br. Ans.-Stickerei 3.25, **3.00**

Taghemd volle Achs., a. gut. Wäschetuch mit Stickerei-Garnitur 3.75, **2.90**

Hemdhose a. Wäschetuch m. Klöppelspitze u. Hohlsaum **2.25**

Hemdhose a. kräft. Hemdentuch mit Stick. u. Doppel-Hohlsaumgarnitur . . . **3.90**

Prinzeßrock a. g. Hemdent., Stick. u. Dopp.-Hohls.-Garn. **4.90**

Prinzeßrock a. fest. Hemd.-Tuch m. schön. Ansatzstick. und Hohlsaum **5.90**

Nachthemd aus Wäschet. m. Klöppelspitze u. Hohlsaum **3.50**

Nachthemd a. gut. Hemdentuch m. Stickerei u. Säumchen-Garnierung **4.90**

Büstenhalter aus Hemdentuch, Vorderschluß . . . **1.50**

Büstenhalter führ. Marken, mit Rücken- und Vorderschluß . . . 3.95, 2.85, **2.50**

Strumpfgürtel aus Drell und Damast, mit 4 Haltern . . 3.25, 2.85, **2.25**

Hüftgürtel a. Drell, verschied. Fassons 4 Halter . . . 3.95, 3.75, **3.25**

Hüftgürtel die führenden Marken in reicher Auswahl

Luxuswäsche

weiß und farbig, aus Batist, Seide, Seidentrikot, in apartesten Ausführungen

Walter & Fleck A. G.

Geheimvertragsdebatte im Unterhaus.

Die englische Regierung beruft sich auf ihre Locarno-Bindungen.

In Vertretung des erkrankten britischen Außenministers Chamberlain beantwortete der Staatssekretär des Außenamtes Locker Lampson die von dem Abg. Wedgwood gestellten Fragen hinsichtlich der geheimen französisch-belgischen Militärkonvention von 1920 und der angeblichen britisch-französisch-belgischen Generalstabsverhandlungen von 1927.

Locker Lampson betonte zunächst, daß der Text der zwischen Belgien und Frankreich gewechselten Noten vom 7. September 1920, als deren Zweck „die Verstärkung der Friedens- und Sicherheitsgarantien des Völkerbundstatuts" angegeben würden, am 4. 11. 1920 beim Völkerbund registriert worden sei. Er (Locker Lampson) habe keine Gelegenheit gehabt, in den Text dieser militärischen Abmachung, der „natürlicherweise nicht öffentlich bekannt gegeben worden sei", Einsicht zu nehmen. Er habe auch von der angeblichen späteren Interpretation dieses Abkommens keinerlei Kenntnis.

Was Großbritannien betreffe, so sei zwischen Großbritannien und Belgien, abgesehen vom Vertrag von Locarno, keinerlei Abkommen geschlossen worden, das irgendeine militärische Verpflichtung enthalte. Es existierten auch keinerlei militärische Abmachungen zwischen dem britischen Generalstab und demjenigen irgendeines fremden Landes. Derartige Fragen seien von keinem britischen Militärattaché in Brüssel auch nur im Rahmen einer Diskussion jemals berührt worden.

Der Abg. Wedgwood fragte hierauf: Dürfen wir aus dieser, uns erheblich beruhigenden Antwort den Schluß ziehen, daß keinerlei militärische Besprechungen zwischen Frankreich und Belgien stattfinden werden, die nicht auch mit Deutschland geführt werden, so daß unsere Verpflichtungen unter dem Locarnopakt genauestens eingehalten sind? Locker Lampson: Ich kann versichern, daß wir nichts tun werden, was dem Locarnopakt zuwiderläuft.

Ein Versuch am untauglichen Objekt.

Kommunistischer Reinfall mit der Groener-Interpellation im Reichstag.

Am Dienstag wurde im Reichstag die Interpellation der Kommunisten über den Inhalt der Panzerkreuzer-Denkschrift des Reichswehrministers Groener verhandelt. Die Kommunisten hatten wohl gedacht, es werde etwas Besonderes daraus zu machen sein. Diese Hoffnung ist nicht erfüllt worden, und zwar vor allem deshalb nicht, weil sie selbst die Sache wohl ziemlich falsch anfingen und weniger auf sachliche Gründe hielten, als auf eine Aufrempelung der Sozialdemokraten, wobei sie ausgerechnet den Pazifisten Loebe als blutgierigen Imperialisten ausriefen.

Der Reichskanzler antwortete nur kurz, daß er sich die Begründung Groeners zum Panzerkreuzer keineswegs zu eigen mache. Er wies aber die Versuche zurück, in die Denkschrift hineinzulesen, was beim besten Willen nicht drin steht: Angriffsabsichten der Reichsregierung. Was der Reichskanzler selbstverständlich nicht sagen konnte, aber der sozialdemokratische Redner Stampfer später deutlich aussprach, ist

daß diese geheime Denkschrift besser unterblieben wäre.

Die außenpolitischen Kunststücke des Kommunisten tat der Reichskanzler unter dröhnendem Gelächter der Abgeordneten mit der witzigen Bemerkung ab: er hoffe nicht, daß die Rede des deutschen Kommunisten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland gestört hätte.

Namens der Sozialdemokratie sprach der Abg. Stampfer, Chefredakteur des „Vorwärts". Unter der Zustimmung nicht nur der Sozialdemokratie, sondern auch der Mittelparteien, wies er den Deutschnationalen nach, wie leichtfertig und wie böswillig sie sich zu dem Schurkenstreich hergegeben haben, deutsche Reichstagsabgeordnete ohne den Schatten eines Beweises dem Oberreichsanwalt als Landesverräter zu denunzieren. Der Graf von Westarp dachte wohl an das alte Wort vom „größten Schuft im ganzen Lande", denn er geriet von einem Wutanfall in den anderen. Sehr peinlich wurde die Sache für den Abg. v. Lindeiner-Wildau, als Stampfer berichtete, daß dieser Abgeordnete mit derselben Frau Vallentin, die er als Landesverräterin anzeigte, in einem Komitee für internationale Aussprache zusammensitze und mit ihr gesellschaftlich verkehre. So wurde die Niederlage der Deutschnationalen komplett und machte selbst auf das abgestumpfte Parlament großen Eindruck. Trotz der frechen Zwischenrufe des Grafen von Westarp fühlten die Deutschnationalen sehr wohl, daß ihre Position schlecht ist. Sie versteckten sich daher hinter einem ganz unpolitischen Mann, den Herrn von Lettow-Vorbeck. Schade, daß dieser Mann der Ehrgeiz hat, Politik zu machen, statt sein Bild einem Armeemuseum zu stiften und dann Ruhe zu halten.

Dann wurde über die von der kommunistischen Fraktion eingebrachten Mißtrauensanträge abgestimmt. Für den Antrag, der der Reichsregierung das Vertrauen des Reichstages entziehen will, stimmten neben den Kommunisten die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Christlich-nationale Bauernpartei. Bei dem Antrag, der nur dem Reichswehrminister das Vertrauen abspricht, blieben die Kommunisten und die Nationalsozialisten allein.

Danziger Nachrichten

Ist ein Café ein Stall?

Der Wirt eines Kaffees in der Langgasse, um es genauer zu sagen, in der Langgasse 57/58, um es noch genauer zu sagen, Herr Carl Taudien, hat die Neigung, von sich reden zu machen. Es ist noch nicht allzu lange her, da setzte er eines schönen Tages einen tüchtigen Musiker urplötzlich auf die Straße, einfach, weil ihm die Nase im Gesicht des Geigers nicht mehr paßte. So originell Herrn Taudien damals seine „Tat" erschienen sein mag, — ein großer Teil seines Publikums hatte kein Verständnis dafür und fand heraus, daß es in Danzig auch noch andere Kaffees gebe.

Herr Carl Taudien aber glaubt, daß sein Kaffee immer noch von zuviel Gästen besucht werde. Wieder macht er von sich reden, und diesmal liegt dem Gerede eine Tatsache zugrunde, gegen die die Angelegenheit mit der Nase ein Spielzeug für kleine Kinder ist.

Herr Carl Taudien bestellte sich in diesen Tagen bei einem Kellner ein Glas Tee. Der Tee wurde gemacht, Herr Carl Taudien nahm ein Schlückchen, prüfte ihn mit fachmännischer Gebärde, nahm dann das Glas Tee, rannte auf ein kleines Lehrmädchen, das mit der Bereitung des Tees gar nichts zu tun hatte, zu, und schrie es an: „Welche Sau hat den Tee gemacht, Sie?" Diesen Worten, deren Rauheit wahrscheinlich von keinem vernünftigen Menschen mit Herzlichkeit entschuldigt werden wird, folgte etwas, was eigentlich das Lehrmädchen Herrn Taudien gegenüber hätte tun müssen. Er nahm das Glas und goß den heißen Tee dem Mädchen ins Gesicht.

Herr Carl Taudien wird wohl selbst nicht glauben, daß ein derartiges Benehmen von irgendwem, auch von dem treuesten seiner Stammgäste nicht, verteidigt werden wird. Die praktische Stellungnahme zu diesem skandalösen Vorfall hat Herr Taudien sehr erleichtert. Er hat — und für uns liegt kein Grund vor, ihm darin zu widersprechen — sein Kaffee als einen Stall erklärt. Denn die Bezeichnung der Menschen, die bei ihm beschäftigt sind, mit „Sau" setzt voraus, daß man sich dort in einer Behausung befindet, die man gemeinhin diesen Tieren zuzuweisen pflegt. Man wird das entsprechend zur Kenntnis nehmen.

Tumult auf dem Langen Markt.

Heute früh gegen 4 Uhr wurde der diensttuende Beamte in der Langgasse durch ein Notsignal von dem Beamten auf dem Langen Markt zu Hilfe gerufen. Dortselbst schlugen sich einige Passanten und nahmen gegen den Beamten eine drohende Haltung ein. Der zweite Beamte wurde ebenfalls hart bedrängt, ganz besonders von dem Künstler Josef C., der den ersten Beamten am Rock gefaßt hatte und versuchte, auf den zweiten Beamten einzuschlagen. Um diesen Angriff abzuwehren, mußte der Beamte von der Hiebwaffe Gebrauch machen. Das alarmierte Ueberfallkommando brachte C., der Reichsdeutscher ist, und vorübergehend hier in Danzig weilt, sowie andere Zivilpersonen ins Polizeigefängnis.

Standesamt vom 27. Februar 1929.

Todesfälle: Witwe Auguste Nietz geb. Rux, 71 J. 4 M. — Ehefrau Klara Friedrich geb. Kempf, 71 J. 8 M. — Sohn des Restaurateurs Marian Zalewski, 1 J. 11 M. — Invalide August Kluck, 75 J. 6 M. — Ehefrau Margarete Zehrfeld geb. Patelczyk, 24 J. 10 M. — Oberlehrer i. R. Robert Gottke, 72 J. 5 M. — Witwe Valerie Hagemann geb. Schaepe, 68 J. 9 M. — Tochter des Schlossergesellen Bruno Kurek, 1 J. 6 M. — Unehelich eine Tochter, 6 Wochen.

Letzte Nachrichten

Sharkey, Schmelings Gegner.

Sieg Sharkeys im Ausscheidungskampf um die Schwergewichtsweltmeisterschaft.

Miami (Florida), 28. 2. Bei dem gestrigen Ausscheidungskampf um die Schwergewichtsweltmeisterschaft im Boxen siegte Jack Sherkey über Jonny Stribbling nach Punkten.

Der Sieger aus diesem Kampfe muß gegen den Deutschen Schmeling antreten. Die Aussichten Schelings, sich bis zum Endkampf um die Weltmeisterschaft durchzukämpfen, sind durch den Sieg Sherkeys über Stribbling wesentlich gestiegen, da Sherkey für Schmeling leichter zu überwinden ist, als Stribbling je gewesen wäre. Sollte Schmeling Sherkey schlagen, so wird er wohl zum Endkampf Jack Dempsey als Gegner erhalten, was ein Ereignis von allergrößtem sportlichem Wert wäre.

Auch in Frankreich ist es wieder kalt geworden.

Paris, 28. 2. Seit gestern ist die feuchte Witterung einer neuen Kältewelle gewichen. Das Thermometer ist unter Null gesunken. Man rechnet mit einem weiteren Sinken der Temperatur.

Sein Glück hat ihn verlassen.

Lindbergh bei seinem Flugzeugunfall verletzt.

Mexiko, 27. 2. Nach einer späteren Meldung hat Lindbergh bei dem Flugzeugunfall eine Verrenkung des rechten Schultergelenks erlitten. Nachdem die Schulter wieder eingerenkt war, wurde Lindbergh vom Arzt Bettruhe verordnet. Die Braut Lindberghs, Miß Morrow, ist ohne Verletzung davongekommen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck hat sich infolge verstärkter Ausstrahlung und der damit verbundenen weiteren Abkühlung über ganz Mittel- und Westeuropa ausgebreitet. Doch macht sich ein Abfließen der kalten Luft nach Südwesten hin deutlich bemerkbar. Im hohen Norden und über Nordostrußland sperren Tiefdruckgebiete die Zufuhr polarer Luft ab. Die über dem Atlantik herannahende kräftige Zyklone bewegt sich nordostwärts über Island fort und dürfte in der Folge von Nordeuropa her in Finnland und Rußland eindringen. Damit würde eine nochmalige Erwärmung von Norden her erfolgen und die großen Gefahren eines plötzlichen Wetterwechsels etwas verringern. Eine merkliche Temperatursteigerung über Skandinavien läßt eine solche Entwicklung wahrscheinlich erscheinen.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils heiter, schwachwindig, leichter bis mäßiger Frost.

Aussichten für Sonnabend: Zunehmende Bewölkung und milder.

Maximum der letzten 24 Stunden — 10.3 Grad. — Minimum der letzten 24 Stunden — 13.5 Grad.

„Ich küsse Ihre Hand, Madame!" im Wilhelm-Theater. Heute, Donnerstag, gelangt zum letztenmal die Revue „Große Kleinigkeiten" zur Aufführung. Ab Freitag, den 1. März, Gastspiel des Berliner Zentraltheaters mit der Operetten-Revue „Ich küsse Ihre Hand, Madame!", ein Spiel mit Gesang und Tanz in acht Bildern von Liebe, Lenz und anderen dummen Sachen. Die Schlager-Revue-Operette „Ich küsse Ihre Hand, Madame!" hat ihren Siegeszug von Berlin nach Danzig angetreten und wird auch hier wahrscheinlich Erfolg haben. Die Preise sind volkstümlich von 1,— bis 3,— Gulden gehalten.

Stieberitz-Reu-Konzert. Morgen, Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr, veranstaltet Obermusikmeister E. Stieberitz im Schützenhaus einen Wiener Konzert-Abend, bei welchem der Wiener Komponist Julius Reu als Gastdirigent seine neuesten Wiener Walzer bringen wird. Zum erstenmal werden Reus Freiburglieder sowie einige andere Lieder aufgeführt, und von Herrn E. Schroers, Mitglied des Stadttheaters gesungen werden. Den Clou des Abends bildet eine Marschkonkurrenz zwischen Reu und Stieberitz. Es werden je fünf Märsche eigene Kompositionen, abwechselnd gespielt und das Publikum wird mit Stimmzetteln abstimmen, welches der schönste Marsch ist.

Stadtverordnetenversammlung in Zoppot. Am Freitag, dem 1. März, findet in Zoppot die Fortsetzung des am letzten Freitag vertagten Programms statt, das auch die Erledigung der 2 Millionenanleihe vorsieht, sowie die Behandlung der von den Gen. Schwandt und Konopatzki gestellten Anträge.

Wem gehören die alten Uhren? Von der Kriminalpolizei ist eine größere Anzahl alter Uhren, die vermutlich aus strafbaren Handlungen herrühren, angehalten worden. Interessenten werden gebeten, sich während der Dienststunden auf dem Polizeipräsidium, Diebstahlsgruppe, Zimmer 38, zu melden.

Der Selbsthilfebund der Körperbehinderten, Ortsgruppe Danzig, hält am Montag, dem 4. März, abends 7 Uhr, in dem Lokale Breitgasse 83 seine Monatsversammlung ab. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Schlegels Bierpalast, Breitgasse, bringt im März wieder ein Kabarettprogramm, das geeignet ist, fröhliche Stunden zu bereiten. Die beliebte Tanzdiele des Cafés ist auf das modernste renoviert worden, und gibt so Gelegenheit zu fröhlicher Geselligkeit.

lassen. Auch eine hübsche Offiziersfrau, deren Mann in dem mit Recht so unbeliebten Stahlbade das Augenlicht verlor. Sie trachtet indessen nicht so sehr danach, ihm „Leben" zu geben, als nach dem Gegenteil. Doch sein magisches Auge zwingt sie, den attentäterischen Revolver hübsch auf den Schreibtisch und sich selbst dem Diktator willig in die Arme zu legen. Die gekränkte Ehefrau aber springt hinter einen Wandschirm, allwo sie noch kurz zuvor sehr ergiebig „ich vergehe vor Angst" gesungen hat, hervor und erschießt nicht den Treulosen, sondern die hübsche Buhlerin, die sich schützend vor ihren Beinahebeglücker geworfen hat. Der legt ihr, seinen Methoden gemäß, den Revolver in die Hand und läutet nach dem Kellner: „Eine Dame hat sich soeben in Liebesnot erschossen." Künstlerisch ist dieses Operchen das schwächste der drei Stücke, ist mit seinen meist anspruchsvollen Orchestergesten, mit hart aneinandergestellten Kontrasten ohne musikalische Bindung und Begründung, mit seiner dicken Theatralik ohne die gestaltete Tragik, ein wahrer Quark, ein Nichts; nur in der Schilderung des Kriegserlebens zeigt Krenek seine starke Künstlerhand. Hier, wie überall, wo er innerlich bewegte Lyrik gibt, hat er die überzeugende, ja fortreißende Kraft der Töne. Aber hört man dann gleich darauf diese nichtssagende, geradezu hingeschluderte Verwandlungsmusik, steht man vor einem Rätsel.

Musikalisch der beste Wurf scheint mir das Mittelstück „Das geheime Königreich", weil Krenek hier vom Schreibtisch aufstand und in die Sterne horchte. Ganz und gar traditionsgebunden, fackelt er nicht lange, sondern schreibt eine regelrechte kleine Oper wie die anderen vor ihm, die er so gern überwinden möchte; eine Oper mit Partien (darunter für einen Koloratursopran), mit Duetten, Quartetten und manchem, was fast eine Arie sein könnte. Und wieder singt der Lyriker Krenek, wo er statt neu-sachlich ehrlich und anständig sentimental ist. Da macht er Musik, herrliche, bleibende, die einem (wie in dem Narrenliedchen) in Herz und Ohr liegt als ein wahrer Zauber, an die man (wie in der Sterbeszene im Walde) noch lange denkt, und die man gern noch öfter hörte. Leider ist auch hier das Textbuch (Krenek macht sich seinen dr.. dramatischen Stoff allein) elend zusammengestoppelt, hat keinen dichterischen Wuchs und so steht man nur vor Typen: dem guten, schwachen König, der Königin, die nach Gold und Liebe (Kronreif und starker Mann) giert, dem Narren, dem kraftstrotzenden Mann aus dem Volke und einer Menge altopernmäßigem Beiwerk. So kommt die Idee, daß jeder sein Königreich besitzt und Herrscher darin ist, wenn er es in sich selbst freimacht, die Liebe zur Natur und zur Kreatur, nicht zur Gestaltung.

Das Schlußstück ist eine Burleske „Schwergewicht" oder „Die Ehre der Nation". Sport ist Trumpf; die Geistigkeit kann sich begraben lassen. Der Boxer ist Held des Tages: er wird interviewt, um Autogramme bestürmt, zum Ehrendoktor gemacht. Und den Gott der Kraft schmiedet ein kleiner Tänzer mit elektrischem Strom an den Trainierapparat; selbst eine geistlose Maschine, muß er in der Maschine treten, indes seine Frau dem körperlich weit unterlegenen Verführer zur Schäferstunde folgt. Das ist famos gemacht. Das ist voll Geist und Witz und Jux. Und die Musik ist auch so, freilich mehr in Uebermut und Frohsinn hintobend, dabei manchmal recht tingeltangelmäßig mit billigem Radau. Doch die Stimmung stellt sich ein: man ist gut unterhalten.

Somit: drei nette kleine Sachen; eine gewichtig-aufgeplusterte, eine still-romantische und eine ulkige. Die ulkige steht am Schluß (Krenek kennt „seine Leute"). Dankenswert, von Kun, uns einmal sowas gezeigt zu haben; aber man soll doch nicht herkommen und hier von „großer Kunst" sprechen, von musikalischen Heilsbotschaften phantasieren oder gar gewichtig das Maul vollnehmen, als müsse, wer weiß was, auf die Bühne gebracht werden mit Verständnisbereitung durch einführende Konzerte oder was sich sonst noch die Wichtigmacher ausdenken. Hier ist gar nichts vorzubereiten; das geht alles ein und ist gänzlich unproblematisch. Höhere Kleinkunst bis nobles Brettl, nichts mehr. Denn dieser Krenek, so gescheit, lebendig, heutig, tüchtig er ist, lacht sich ganz gewiß in seinen stillen Stunden die Hucke voll über die ernst geblähten Zeitgenossen, wie es dereinst die Wedekind und Bierbaum getan haben.

Die Aufführung war wie aus einem Guß. Szenisch von H. R. Waldburg voll Sinn und Geschmack, musikalisch von Cornelius Kun mit feinstem Verständnis betreut: was das Orchester wieder unter ihm an musikalischer Leucht- und Schlagkraft bot, oder wie es in den lyrischen Stellen dahinmusizierte, das wäre in früheren Jahren gänzlich unmöglich gewesen. Kuns Verdienst ist es auch, daß er bei den krausverschlungenen Pfaden der Partitur, bei dem fast ständigen Taktwechsel, bei all den gefährlichen Intervallen, die Sänger vorließ, singen ließ. Obenan zu nennen ist Dr. Paul Lorenzi, der Träger der drei Hauptrollen. Er hat drei grundverschiedene Partien, eine heldische, eine lyrische und eine buffoneske, und es stellt dem Künstler, der auch stimmlich erfreulich war, das ehrenvollste Zeugnis aus, in wie hohem Grade er die Grenzen zwischen den drei Gestalten zu ziehen wußte. Ilse Wald sang wieder sehr schön und sah reizend aus. Auch Maria Funck-Bard, Marion Matthaeus, Witold d'Antone, Thomas Salcher, sowie die immer lustigen und launigen Käthe Zeisel und Emil Schroers bringen alle zum Gelingen des schönen Abends bei, für den lauter, herzlicher Beifall dankte.

Willibald Omankowski.

60 Schlafzimmer
Jeder Geschmacksrichtung entsprechend
Nur kurze Zeit!
in Birke, Mahagoni, Polisander, Eiche, Kirsche, Esche, Lerche, Nußbaum, Elfenbein-Schleiflack
zu allerniedrigsten Preisen und denkbar günstigsten Zahlungserleichterungen lieferbar
Erich Dawitzki, Danzig
Pfefferstadt 53 Möbelmagazin Tobiasgasse 1-2
Jeder Käufer eines Schlafzimmers erhält eine Nachttischlampe mit Schirm gratis

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Modern, gediegen, preiswert!

Mit diesen Eigenschaften sind unsere reichhaltigen Angebote gekennzeichnet. Auch Sie werden bei unserer großen Auswahl stets das Richtige finden.

Kleiderstoffe und Seide

Taffet-Popeline bewährte, reinw. Qual., in groß. Farbenauswahl, ca. 90 cm breit . . . Meter 2.85, **2.45**

Kleiderschotten in geschmackvollen Farbstellungen, Köper- u. Kreppbind., ca. 90 cm breit, Meter 1.65, **1.35**

Schottenstoffe weiche, woll. Qual., mod. Musterung, ca. 90 cm breit, Meter 2.95, **2.25**

Ripsi-Popeline pa. reine Wolle, reichhaltige Farbensortimente, 90×95 cm breit . . . Meter 5.85, **4.50**

Pullover-Kompolé deutsches Fabrikat, in herrl. Farbstellungen, nur dazu passend . . . . Meter 3.50, **2.95**

Crepp-Melange reine Wolle, für Uebergangskleider, in mod. Farbtön., ca. 100 cm breit, Meter **6.75**

Mouliné-Kompolé in glatt u. gemusterten Farbtönen, Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit . . Meter **7.50**

Woll-Crepon feines leichtes Modegewebe in Pastellfarben, ca. 100 cm breit . . Meter **8.75**

Woll-Etamine modern, Gittergewebe, in aparten Farben, ca. 100 cm breit . Meter **6.75**

Mantelstoffe neue Natté- u. Söetland-Bind., in fein. Frühjahrsfarben, ca. 140 cm br., Mtr. 10.75, **9.85**

Fresko-Doublé mod. Mantelstoff mit Ablette, 140 cm breit . . . Meter 16.50, **12.50**

Kostüm-Mouliné 140 cm breit, reine Wolle, mit Seide, in aparten Melangen . . . . . Meter **16.50**

K'Seidentrikot gestr., feste Qual., für Wäschezwecke, zarte Farbtöne, 130 cm breit . . . . . Meter 9.50, **6.90**

K'Seiden-Damasté für Futterzwecke, in guten, haltbaren Qualitäten . . Meter 2.50, **1.75**

Eolienne reine Wolle mit K'Seide, vorzügl. Kleiderqualität, in den neuesten Farben . Meter 5.50, 4.75, **3.75**

Crepe de Chine vorzügl. reinseid. Qual., Schweiz. u. französ. Fabr., in groß. Farbenausw., Meter 8.90, **6.75**

Crepe Velouting reine Wolle mit Seide, in mod. Farben . . . . . Meter 17.50, **12.50**

Crepe-de-Chine-Imprimé in sehr ap. Druckmust., pa. französ. und Schweiz. Fabrikat, Meter 18.50, **14.50**

Schwarze und weiße Stoffe für die Konfirmation

Taffet und Ripspopeline vorzügliche, reinwollene Qualität., Meter 4.50, 3.75, **2.85**

Granit und Foulé reine Wolle, weiche Kleiderware, Meter 8.50, **2.85**

Eolienne Wolle mit K'Seide, hervorragende Qualität . . . . . Meter 5.50, **4.50**

Crepe de Chine reinseid., weichfließende Qualität, ca. 100 cm breit . . . Meter 9.50, **7.50**

Damen-Hüte für den Uebergang

Fesche Filzkappen mit Tressengarnitur **7.90**

Glocken- und Aufschlagfor Filz m. Ranello garniert, **9.75**

Die neuesten **Neue Glockenform** Filz komp. mit Exotien-G **10.50**

Der Kombinations-Hut Filz mit Bangkong-Stoff, schicke Kappen . 13.50, **11.50**

Ständige Ausstellung der neuesten

Modellhüte

für den Uebergang

Täglich Eingang von Neuheiten

In unserer großen Spezial-Abteilung

Damen-Konfektion

ständig Eingang von Frühjahrs-Neuheiten

Moderne Uebergangs- und Frühjahrs-Mäntel sowie Kleider in großer Auswahl

äußerst billig!

Jersey-Kappen in vielen Farben **3.50**

Herren-Trikotagen

Herren-Hemden Mako-Imit., Doppelbrust . . . Größe 4 **5.25**

Herren-Hemden Aegypt. Mako, mit Doppelbrust . . Größe 4 **4.75**

Herren-Normal-Hemden wollgemischt, Doppelbrust, Gr. 4 **4.85**

Herren-Einsatz-Hemden weiß Louisiana, mit schönen Ripseinsätzen **3.90**

Herren-Hosen pa. Mako-Imit., gute Verarbeitung . Größe 4 **4.25**

Herren-Hosen Aegypt.-Mako . . . Größe 4 **3.90**

Herren-Normal-Hosen vorzügl. wollgemischt, Gr. 4 **3.75**

Herren-Garnituren Jacke und Hose, mod. Farben, Größe 4 **6.75**

Damen-Strümpfe

Seidenflor solide Qualität . . . Paar **1.45**

Seidenflor feines Gewebe, sehr haltbar . . . . Paar **1.90**

Mako feingewebt . . . . . Paar **1.45**

Aegypt. Mako feste, stabile Qualität . Paar **2.75**

Bembergseide vorz. Qualität, moderne Farben . . . Paar **3.75**

Prima Bembergseide feinste Maschenbildung, eleg., Paar **5.80**

Damen-Schlupfhöschen feingestickt, mit kurz. Bein, feinfarbig **1.90**

Damen-Schlupfhöschen grob gestrickt, feinfarbig . **2.25**

Damen-Trikotagen

Damen-Schlüpfer Trikot, farb., verstärkt. Schr **95** P

Damen-Schlüpfer Mako, besonders haltbar . . Größe 4 **2.75**

Damen-Schlüpfer Kunstseide gestreift, schönes Farbensortim. alle Größen **5.50**

Damen-Hemdhosen Kunstseide, glatt, Windelform, alle Größen **5.75**

Damen-Hemdchen feingestrickt, ¼ Arm, weiß u feinfarb., 1.45, **1.25**

Damen-Hemdhosen feingestrickt, Windelform, weiß **2.25**

Damen-Hemdhosen feingestrickt, Windelform, weiß **2.25**

Damen-Unterziehhöschen feingestrickt, ohne Bein, weiß und farbig **1.75**

Damen-Glacé-Handschuhe mit Raupen u. Manchetten . . 8.50, **6.75**

Herren-Nappa-Handschuhe haltbare Qualität, Stepp. 10.50, **7.75**

Herren-Artikel

Herren-Selbstbinder lang geschnit., gr Ausw., 1.95, 1.25, **95** P

Herren-Langbinder in d. neust. Frühjahrsfarben, 6.50, 4.50, **3.50**

Herr.-Hosenträg. gut. Gum., m. fest. Ledergarn., 3.50, 2.25, **95** P

Herr-Stehkragen mit mod. Ecken, 4- u. 5fach, 1.40 G, 95, **65** P

Herr.-Stehumlegekrag., mod. Form., 3- u. 4fach, 1.35, 1.10, **85** P

Herren-Oberhemden guter Zephir mit unterlegter Brust, mit 2 Kragen . . 9.75 8.50, **6.75**

Herr.-Sporthemd. pa. Tr ol. u. Zephir-Bat., mod. Streif. u. Karos . . 14.50, 12.50, **10.50**

Herren-Oberhemden weiß mit Plane- und Damast-Einsätzen, pa. Rumpfstoff . 10.50, 8.75, **7.90**

Herren-Socken

Baumwolle bunt gemustert . Paar 75, **58** P

Flor gezwirnt hübsche Muster . Paar 1.45, **1.35**

Seidenflor moderne Muster . . . Paar **1.75**

Seidenflor Prima gut verstärkt, elegante Muster . Paar 2.75, **2.25**

Schürzen, Taschentücher

Knaben-Schürzen a. gestreift. Stoff m. Paspel. u. Tasch., 95, **58** P

Servier-Schürzen weiß, mit Stick. u. Hohlj., garn., 1.75, **95** P

Mädchen-Schürzen aus bunten mod. Satinstoffen, Kleidchenform, nette Machart . 1.75, **1.45**

Dam.-Schürz. Jumperf. m. einfarb. Ans., Paspel. u. Tasche, 1.95, **1.65**

Damen-Schürzen a. kar. Stoff m. einfarb. Ansatz, reiz. Machart (Indanthrenfarb.), 2.95, **2.45**

Servier-Schürzen weiß, glatte Form, m. versch. Garn., 2.95, **2.65**

Dam.-Schürz. a. mod. Satinst., m. Ziervol. od. glatte Form, 3.75, **2.95**

Taschentücher aus Batist m. bunten Figuren . . Stück **12**

Taschentücher f. Damen, aus Batist, mit Ziersaum . . . **15** P

Taschentücher f. Herren, aus Linon, weiß od. mit gestreift. Bordüre . . . . . Stück **20** P

Taschentücher f. Dam. a. feinfarb. Bat. m. Ripskante, Stck. **35** P

Taschentüch. f. Herr. a. Seid.-Batist m. mod. Kante, Stck. **58** P

Taschentücher f. Herr., weiß, Batist m. breit. Saum, Stck. **65** P

Damen-Schürzen aus indanthrenfarb. Stoffen, gr. Form, mit Blendengarnitur . 3.90, **3.50**

Korsetts

Korsetts, Büstenhalter aus festem Wäschestoff mit Spitze, Vorder- oder Rückenschluß . . . . . 1.95, **95** P

Strumpfhaltergürtel aus weiß oder rosa Drell, 4 kraus. **1.95**

Hüfthalter aus weiß. Drell, mit Schließe, 2 oder 4 Haltern . . . 4.50, **3.45**

Sportgürtel a. rosa od. gemustertem Stoff, zum Knöpfen, 4 abknöpfbare **4.50**

KAUFHAUS Stearnfeld

DANZIG UND LANGFUHR